

Kleinbasler Zeitung

an für's Grossbasel

8. Jahrgang • Nr. 05/12
100'000 Exemplare
27. Mai 2025

Prominentes Ärzte-Quartett geht in Pension

Weitere Themen

ESC-Repo mit den besten Bildern

Meister der Abfall-Sünden

Zwei neue Bars fürs Kleinbasel

Anzeige

OTTO'S



Möbel
unglaublich günstig!

Polstergarnitur

Baccara Stoff, 307/202 x 88 x 106 cm



- Liegefläche 225 x 150 cm
- inkl. Zierkissen

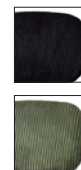
1199.-
Konkurrenzvergleich
1678.-
-28%



Auch online
erhältlich:
[ottos.ch](https://www.ottos.ch)

Stuhl

Samy Stoff Cord taupe,
schwarz oder grün,
Beine Metall schwarz



stapelbar

39⁹⁰

Auch online
erhältlich:
[ottos.ch](https://www.ottos.ch)



Besuchen Sie uns in Basel Rebgrasse 20.

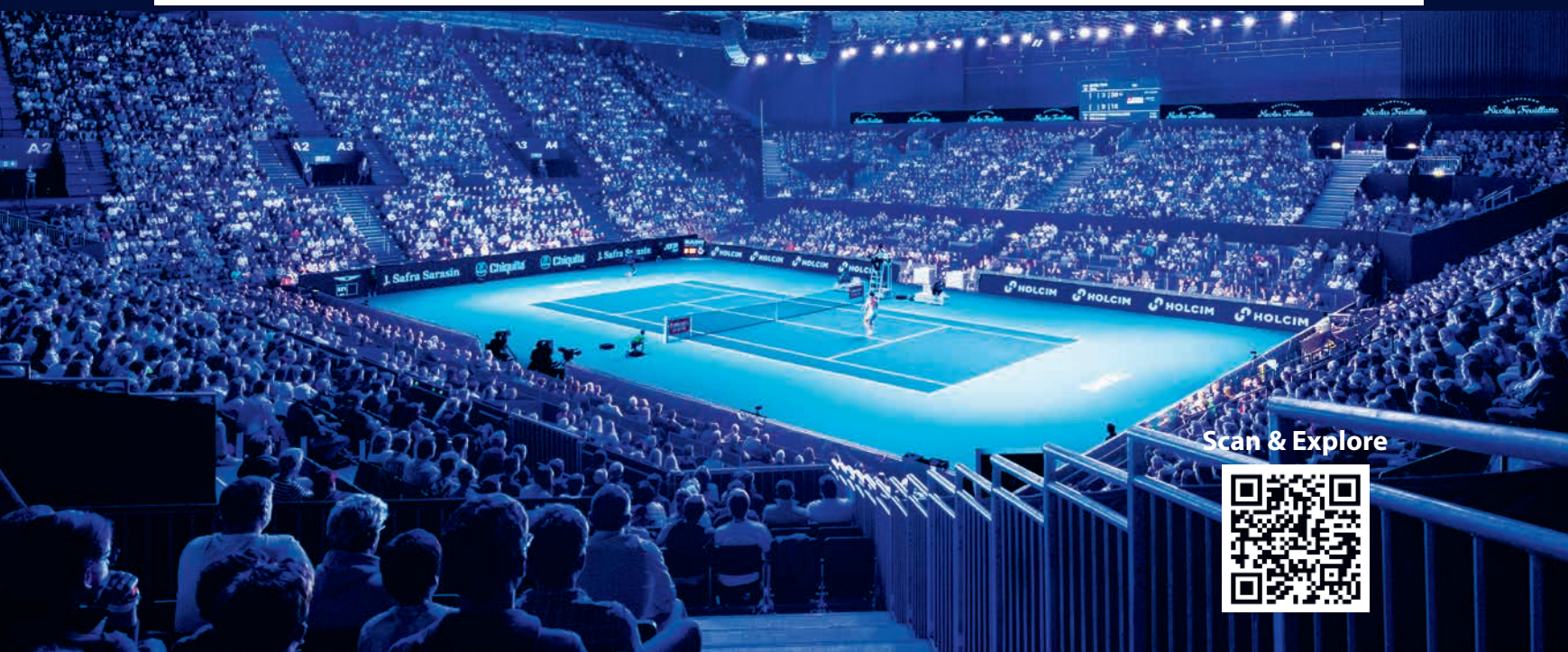
[ottos.ch](https://www.ottos.ch)

**SWISS
INDOORS**

**ATP
500**

18. - 26. OKTOBER 2025

WORLD'S BEST TENNIS



Scan & Explore



TICKETVORVERKAUF

**Ticket-Hotline
Ticket-Online**

**Tel. +41 (0)900 552 225, CHF 1.19/Min.
swissindoorsbasel.ch**

LOGEN, VIP-PACKAGES, MEMBERCARDS

Infos und Reservationen

Tel. +41 (0)61 485 95 94

BASEL

Emirates

HOLCIM

SHARP

iwb

SRF SPORT



Melina Schneider
Chefredaktorin

Impressum

Kleinbasler Zeitung
c/o Christian Keller Medien GmbH,
Birsigstrasse 4, 4054 Basel
Tel. 061 271 24 88
info@kleinbasler-zeitung.ch

Redaktion Melina Schneider (Leitung),
Armin Faes, Werner Blatter, Lukas Müller,
Karin Rey, Christian Keller, Martin
Regenass, Daniel Cassaday, André
Auderset, Daniel Schaufelberger (Rätsel).

Leiterin Marketing/Verkauf
Diana Bevilacqua
diana.bevilacqua@kleinbasler-zeitung.ch

Layout Gloria Jäger, Alessandro Ballato

Auflage 100'000 Exemplare

Vertrieb Die Schweizerische Post

Druck Merkur Zeitungsdruck, Langenthal

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Senden Sie uns Ihre Leserbriefe,
Ideen und Kritiken per Mail an
info@kleinbasler-zeitung.ch
oder per Post an Kleinbasler
Zeitung, Birsigstrasse 4,
4054 Basel. Die Leserbriefe
werden (nach Möglichkeit) in der
nächsten Ausgabe publiziert.



HOTEL BAD SCHAUENBURG



Unberührte Natur,
Gaumenfreuden & herzliche
Gastlichkeit – Ihre Oase
im Baselbiet.

badschauenburg.ch

Abschied und Neustart

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Kleinbasel sagt ein bekanntes Orthopäden-Quartett Adieu. Robert Graf, Hans Jenny, Andreas Oeri und Marcel Isay blicken im Gespräch auf die Anfänge ihrer Clarahof-Praxis zurück. Sie hat sich den Ruf eines hochspezialisierten orthopädischen Zentrums erworben. Und die Ärzte sprechen über happige Schuldzinsen, Widerstände, den rasanten medizinischen Fortschritt und erklären, wie sie die Praxis an die nächste Generation übergeben wollen.

Bereits wieder Geschichte ist der Eurovision Songcontest, der Basel eine Woche lang in ein buntes Gewand hüllte. Die Kleinbasler Zeitung hat sich am Finaltag bis tief in die Nacht auf Reportage begeben und Stimmen, Emotionen und Bilder eingefangen.

Nach dem ESC ist vor der Fussball-EM der Frauen. Die Gebrüder Pfister widmen dem Grossevent in ihrer Fussball-Bar «Didi Offensiv» ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Live-Talks, Pub-Quiz und einer Ausstellung. Im Beitrag

erfahren Sie, was die Pfisters am Frauenfussball begeistert, wie sie seinen Aufschwung miterlebten und warum sie dessen Geschichte besonders fasziniert.

Frischer Wind in der Gastro

Für Ärger sorgen unzeitig herausgestellte Bebbisäcke. Krähen reissen sie auf und verteilen den stinkenden Inhalt auf dem Trottoir. Ein Problem, das vor allem während der Festtage zugenommen hat. Die Statistik zeigt: Drei von vier gemeldeten Kehrichtsäcken stammen aus dem Kleinbasel.

Zum Schluss erfreuliche Nachrichten: Im Kleinbasel erfrischen gleich zwei neue Bars die Gastro-Szene. Seit dem 1. April führt das Kollektiv Squadra Violi das Bar-Lokal im Tanzhaus auf dem Franck-Areal. Und an der Rheingasse hat Thomas Harr das ehemalige «Café con Letras» übernommen. «Uncle Tom's Apéro Bar und Café» soll im Sommer eröffnet werden.

M. Schneider

Übersicht

Wirtewechsel im Landgasthof
Claudia Danuser hat die Geschäftsführung im Riehener Traditionslokal übernommen.

Seite 24

Bäume anstatt Parkplätze

In der Erlennmatt parkieren viele Autos auf dem breiten Trottoir. Statt Parkplätze zu bauen, werden Bäume gepflanzt.

Seite 29

Jungbrunnen für Ü60

Im «Theater Power Flower» treffen sich Seniorinnen und Senioren zum gemeinsamen Theater spielen.

Seite 42 – 43

Tinguely und der «Knall»

Wie die «Kuttelbutzer» 1974 unter der Leitung des Künstlers das Fasnachtscomité einräucherten.

Seite 52 – 54

Nächste Ausgabe
24. Juni 2025

Titelbild: Gloria Jäger

☐ Ich melde mich für die «Freunde der KBZ»-Mitgliedschaft an

Ihre Vorteile zum Preis von 59.90 Franken (inkl. Mwst.)

- 11 x die KBZ im Briefkasten
- Sie erhalten zusätzlich ein Abo beim Basler Newsportal primenews.ch (keine Zusatzkosten)
- Wir schicken Ihnen Gutscheine und Rabattvorteile zahlreicher Geschäfte in Basel
- Sie erhalten ein Voranmelderecht für unsere Anlässe

Anmeldung digital (bitte QR-Code scannen) oder per Anmeldetalon.

Vollständig ausgefüllten Talon ausschneiden und bitte senden an:
Kleinbasler Zeitung, c/o Christian Keller Medien GmbH, Birsigstrasse 4, 4054 Basel
oder an info@kleinbasler-zeitung.ch



☐ Frau ☐ Herr

Vorname, Name: _____

Firma: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Unterstützung!

«S goldige Röppli» geht an ...

... die Schnäderänte-Clique. Doch der Reihe nach: Auch in diesem Jahr organisierte die Wage IG wieder die Verleihung vom «s goldige Röppli». Während der Fasnacht konnte das Publikum aus den 132 angemeldeten Wagen ihre Favoriten auswählen und per SMS- und Internetvoting abstimmen. 2'361 Personen nutzten diese Möglichkeit. Zusätzlich gab eine 8-Köpfige «unabhängige» Jury ihr Votum ab, woraus schliesslich 10 Wagen für die Endauswahl nominiert wurden.

Am traditionellen Beamerabend vom 29. April im Merian Saal des Restaurant Du Pont haben schliesslich rund 100 anwesende Wagenvertreterinnen und -vertreter entschieden, wer den Wanderpokal erhalten soll. Und dieser

ging samt einem Gutschein für eine eigene Larvenform von der «Bazillus-Larvenwerkstatt» an die **Schnäderänte-Clique**. Sie spielte das Sujet «Tinderella» aus und baute auf ihren Wagen ein Märchenschloss plus Kutsche. Rang zwei ging an die **Herremätteli-Clique**, die ihr Sujet «Biweggt sich wiirggli no alles» dem 100. Geburtstag von Jean Tinguely widmete. Rang drei erreichten die **Gillerugger** mit dem Sujet «Patrouille Suisse / 60 Joor im Überflug versängt».

Die Auszeichnung sei vor allem «ein Ausdruck der Wertschätzung» für die kreative Umsetzung des Sujets, betonen die Organisatoren. Und eine Motivation für alle Cliquen, qualitativ hochwertige Wagen zu gestalten. (ms)



Der Wage IG-Obmann Roger Borgeaud (links) mit den Gewinnern.



«Tinderella»: Der Sieger-Wagen der Schnäderänte-Clique. (Bilder: zVg)

Das «Schluuch»-Team feiert Jubiläum

Exakt ein Jahr ist es her, als **Nicoleta Sorica** beim Alte Schluuch als Wirtin mit ihrem Team ihren Einstand gegeben hat. Innert kurzer Zeit sicherte Nicoleta sich ein treues Stammpublikum, welches kürzlich zur Jubelkür angetreten ist. Im Reigen der Festfreudigen gesichtet wurden **Erich Althaus** und **René Brandenberger**, aber auch **Margrit Flühler** sowie **Max Gass** alias **Jess** von der Halbstarke-Formation

Strangers Gang Vampirs Basel aus den sechziger Jahren. Gross im Stoss war beispielsweise **Beat Schmidig**. Der Handörgeler mit Heimatort Muotathal animierte die Gäste bei Evergreens wie «Fährimaa» und «Bergvagabunden» zum Mitsingen. Für weitere musikalische Beiträge zeichneten die Guggemusik **Gülle Schlüch** sowie der Schnitzelbangg **Röne mit Ö** verantwortlich.

Schoofegg Chnulleri



Max Gass alias Jess war ebenfalls auf der Piste.



Beat Schmidig entlockte seiner Handorgel lüpfige Klänge.



Berichteten von längst vergangenen Zeiten: Erich Althaus und René Brandenberger.



Nicoleta Sorica und ihr Lebensgefährte Fabian Bischof mit dem Service-Team Karina, Marina und Sonia. (Bilder: Lukas Müller)

«Wir haben hier etwas aufgebaut, auf das wir stolz sein dürfen»

Mit der Gründung der Praxisgemeinschaft Clarahof Ende der Achtzigerjahre entstand in der Region ein neuartiges Angebot. Nicht alle hatten Freude. Jetzt zieht das Kleinbasler «Orthopäden-Quartett» Bilanz.



Kennen sich seit den Studienzeiten: Die Ärzte Hans Jenny, Andreas Oeri, Robert Graf und Marcel Isay (v.l.n.r.) (Bild: Gloria Jäger)

Von Christian Keller

Als Robert Graf 1986 gemeinsam mit Felix Eymann den Entschluss fasste, im Kleinbasel eine Praxis für Orthopädie und Allgemeinchirurgie zu eröffnen, benötigte das Duo einen hohen Investitions- und Betriebskredit von einer Million Franken. Doch wie sollten sie, die beiden mittellosen Jung-Mediziner, so viel Geld auftreiben?

Dank der persönlichen Beziehungen zum damaligen UBS Basel-Direktor – man war sich über die Fasnacht und das Cliquesleben freundschaftlich verbunden – erhielten die jungen Ärzte einen Termin in der Teppichetage der Bank. «Ich weiss noch genau, als uns der Mitarbeiter des UBS-Direktors fragte, über welche Sicherheiten wir verfügten», erinnert sich Graf und lacht. «Ich antwortete ihm: Wir können ein abgeschlossenes Facharzt-Diplom vorweisen. Mehr haben wir nicht zu bieten».

Es gehört zu den Besonderheiten dieser Geschichte, dass die UBS dem Kreditantrag stattgab. Ein Vorgang, der heute unvorstellbar scheint. «Allerdings hatten wir einen happigen Schuldzins zu bezahlen», sagt Graf. Die hohen Kapitalkosten raubten ihm indes nur kurze Zeit den Schlaf. Denn kaum war die Praxis am Clarahofweg 19a eröffnet, konnten sich die Gründer vor Anmeldungen fast nicht mehr retten.

Clarahof-Konzept stiess auf starke Widerstände

Dazu muss man wissen: das Clarahof-Konzept, also der Zusammenschluss mehrerer chirurgisch tätiger Orthopäden an gemeinsamer Wirkungsstätte, sorgte Ende der Achtzigerjahre für einen «Paukenschlag», wie es Graf formuliert. So etwas hatte es bislang in Basel noch nicht gegeben. In der Fachschaft herrschte wenig Begeisterung. Der Zusammenschluss löste starke

Widerstände aus – aufhalten konnte die Praxisgemeinschaft schlussendlich aber niemand.

«Uns wurde freundlichst, aber mit aller Bestimmtheit geraten, unsere Pläne zu begraben.»

Andreas Oeri

Nach dem Start im Oktober 1987 ging es stetig voran: der Personalbestand stieg, das Angebot wurde ausgebaut. Über die Jahre erwarb sich der Clarahof in der Region den Ruf als hochspezialisiertes orthopädisches Zentrum, wo innovative Massstäbe in der Prothetik und der Arthroskopie gesetzt wurden.

Dafür verantwortlich waren weitere Kapazitäten, die bis Anfang der Neunzigerjahre zum Team hinzustiegen und dem «harten Kern» angehören sollten: Hans Jenny, Andreas Oeri, Marcel Isay. Gemeinsam mit Robert Graf bildeten die

Orthopäden ein eingespieltes Quartett, das sich nicht nur beruflich, sondern auch privat bestens verstand. Mitgründer Felix Eymann hatte sich derweil entschieden, den Clarahof zu verlassen und andernorts eine eigene Praxis zu eröffnen.

Nach der jahrzehntelangen intensiven Tätigkeit haben sich die vier gesetzten Herren nun allerdings entschieden, den weissen Kittel allmählich an den Nagel zu hängen. Nicht «Knall auf Fall», wie Marcel Isay sagt, sondern «fliessend», Schritt für Schritt. Für ihre Nachfolge haben sie gesorgt (siehe Box auf Seite 9).

Kartei von 60'000 Patientendossiers

Beim Gespräch mit der Kleinbasler Zeitung blicken Graf, Jenny, Oeri und Isay auf die Anfänge des Clarahofs zurück und sprechen über den rasanten medizinischen Fortschritt. Die Stimmung während des Interviews, aufgezeichnet an einem grossen Tisch im



Die Praxisgemeinschaft Clarahof am Clarahofweg 19a. (Bild: Gloria Jäger)



Einsetzen einer Knieprothese. (Bild: zVg)

Pausenraum, ist aufgeräumt und heiter. Es herrscht spürbare Genugtuung. «Unsere Patientenkartei umfasst 60'000 Dossiers. Wir haben hier etwas aufgebaut, auf das wir stolz sein dürfen», sagt Marcel Isay. Und Andreas Oeri sagt: «In der Rückschau müssen wir uns nicht schämen.»

Massive Widerstände

Es wurde im Artikel bereits erwähnt: zunächst sahen sich die aufstrebenden Orthopäden einer dezidierten Abwehrhaltung gegenüber.

Noch bevor Graf mit Eymann die Praxis gründete, hatte er eigentlich mit seinen Klinikfreunden Jenny und Oeri dieselbe Absicht verfolgt. Doch der damalige Obmann der Basler Orthopäden-Vereinigung schritt wirkungsvoll ein und verhinderte einen ersten Versuch frühzeitig.

«Er riet uns freundlichst, aber mit aller Bestimmtheit, unsere Pläne zu begraben. Wir könnten nur scheitern», sagt Oeri. «Dabei führte der Obmann ja selbst eine Doppelpraxis.»

In der kleinen Basler Welt mit einer «Handvoll Orthopäden» und starker Ausrichtung auf das Universitätsspital seien Veränderungen unerwünscht gewesen, sagt Hans Jenny. «Man wollte alles so belassen, wie es schon immer gewesen war. Und Konkurrenz war sowieso nicht willkommen.» Auch die Gründungsväter der Birshof-Klinik in Münchenstein hätten sich von den «geschätzten Kollegen» anhören müssen, dass sie «in einem Jahr am Ende seien». Eine Prognose, die «offensichtlich

nicht zutreffend war», wie Jenny grinsend anfügt.

Er hatte sich 1988 dem Clarahof angeschlossen. Als Oberarzt an der orthopädischen Universitätsklinik am Felix Platter-Spital war er vom Chefarzt und Vorgesetzten «enorm gefördert» worden. Er konnte viele Operationen durchführen, Erfahrungen sammeln und sich ausserdem in den USA weiterbilden. «Das befähigte mich, am Clarahof die moderne Knieprothetik einzuführen – in Basel ein Novum.»

«Früher operierte ein Orthopäde fast alles – von der Schulter bis zum Fuss.»

Marcel Isay

Eigentlich hätte der gebürtige Bündner Jenny seine Karriere als Chefarzt in einem Spital in Uri oder Luzern fortsetzen sollen. So zumindest sah es sein Vorgesetzter für ihn vor. Doch das behagte Jenny nicht. «In den katholischen Gebieten wäre ich ganz bestimmt

nicht glücklich geworden. Die Möglichkeit, bei der Clarahof-Praxisgemeinschaft einzusteigen, war ein Segen für mich».

Der Roche-Erbe im Ärzteteam der Clarahof-Praxis

Gleichermassen erlebte es Andreas Oeri, der nach der Ausbildung zum Orthopäden als stellvertretender Oberarzt am Felix Platter-Spital tätig war und dann für eine kurze Dauer eine Praxis in der Schmerzklinik führte. «Dort warst du nicht glücklich, das weiss ich noch gut», sagt Jenny. «Unser Chef drängte dich ständig dazu, dich rheumatologisch zu betätigen. Ich fand das unausstehlich.»

Oeri erklärt denn auch gegenüber der Kleinbasler Zeitung: «Als mich Robert Graf und Hans Jenny anriefen und mich anfragten, zur Praxisgemeinschaft Clarahof zu wechseln, zögerte ich keine Sekunde: ich sagte sofort zu. Ich würde den gleichen Entscheid wieder treffen.»

Dass der Abkömmling des berühmten Basler Geschlechts

Haarschnitt vom Coiffeurmeister

Klaus Meine
40 Jahre in Basel
Feldbergstr. 84
Telefon
061 692 82 60
AHV-IV Fr. 16.–



und Roche-Erbe im Kleinbasel tagein tagaus als Orthopäde praktizierte, gehört ebenso zur bemerkenswerten Geschichte des Clarahofs – manch anderer aus so wohlhabendem Haus hätte sich den Alltag wohl gemüthlicher gestaltet. Wie erlebten das seine Praxispartner? «Für uns spielte der Hintergrund von Andi keine Rolle – die allermeisten Patienten wussten sowieso nichts davon», sagt Robert Graf. «Und wenn sich jemand doch erkundigt hat, dann hielten wir lapidar fest: no comment», ergänzt Jenny.

Als Andreas Oeri 1996 als Vertreter des bestehenden Aktionär-Pools in den Roche-Verwaltungsrat gewählt wurde, nahmen die familiären Verpflichtungen zu. «Anfänglich bestand das Mandat aus

ein paar Mittagessen mit interessanten Persönlichkeiten, doch dann stieg das Pensum kontinuierlich. Ich musste mich deshalb auf die Sprechstunden konzentrieren und das Operieren aufgeben.» Bis heute sei er im Clarahof aber täglich anzutreffen.

Spezialisierung auf Prothetik und Arthroskopie

Mit Marcel Isay, der 1993 als Nachfolger von Felix Eymann anheuerte, war das «Orthopäden-Quartett» schliesslich komplett. «Ich hatte die gesamte Ausbildung in Basel absolviert und arbeitete zu jenem Zeitpunkt als Oberarzt in Solothurn», sagt Isay zur Kleinbasler Zeitung.

Wiederum war es Robert Graf – Freunde und Bekannte nennen den Zunftbruder und

Herzblut-Fasnächtler «Stümpi» – welcher den Transfer einführte. Auch Isay musste nicht lange überlegen: für ihn ging ein Lebenstraum in Erfüllung. «Es war immer mein Wunsch gewesen, dereinst in Basel eine Praxis zu betreiben. Das Umfeld passte ideal, Stümpi konnte ich schon lange.»

Die vier Spezialisten einigten sich auf eine klare Rollenverteilung: Während sich Jenny und Oeri auf die Prothetik konzentrierten, waren Graf und Isay für die Arthroskopie zuständig. Einfach ausgedrückt: Jenny und Oeri setzten Knie- und Hüftprothesen ein, derweil Graf und Isay Gelenkspiegelungen durchführten und Sportverletzungen wie gerissene Kreuzbänder, kaputte Schultern oder Menisken behandelten.

«Früher operierte ein Orthopäde fast alles – von der Schulter bis zum Fuss. Wir im Clarahof hingegen entschieden uns bewusst dafür, den Fokus auf Spezialgebiete zu legen. Ich zum Beispiel absolvierte zahlreiche Weiterbildungen für Schultereingriffe», erklärt Isay. Jenny sagt, diese Strategie sei zentral gewesen: «Durch konnten wir die medizinische Qualität kontinuierlich steigern. Und das ist letztlich das Einzige, was die Patienten interessiert. Die teure Polstergruppe im Wartezimmer bringt ihnen nichts.»

Markante Veränderungen

Allerdings seien die Rahmenbedingungen anfänglich herausfordernd und bürokratisch gewesen. So führten die Clarahof-Ärzte ihre Ope-

Dr. med. Marcel Isay

Spezialarzt für orthopädische Chirurgie und Sportmedizin SGSM



Geboren am 11. Juni 1957 in Basel. Marcel Isay durchlief von 1984 bis 1990 die Ausbildung zum Spezialarzt an der orthopädischen Universitätsklinik Basel. Später war er am Kantonsspital Baselland in Liestal und im Kantonsspital Solothurn tätig. Zu seinen Hobbys gehören die Fasnacht, Reisen und Sport, wenn auch etwas weniger als früher.

Dr. med. Hans Jenny

Spezialarzt für orthopädische Chirurgie, speziell Hüft- & Knieprothetik



Hans Jenny kam am 22. Juni 1948 in St. Gallen zur Welt. Seine ersten Lebensjahre verbrachte er in Chur, seine Grossmutter lebte indes in Basel. Am Rheinknie absolvierte er das Staatsexamen. Vor dem Wechsel in den Clarahof war er Oberarzt an der orthopädischen Universitätsklinik Basel. Wie Jenny sagt, habe er ein Flair für schöne Autos.

Dr. med. Andreas Oeri

Spezialarzt für orthopädische Chirurgie



Andreas Oeri erblickte am 7. April 1949 das Licht der Welt. Seine berufliche Laufbahn startete mit dem Medizinstudium in Basel und der Ausbildung zum Spezialarzt an der orthopädischen Universitätsklinik Basel. Nebst seiner Tätigkeit als Arzt sass Oeri von 1996 bis 2020 im Verwaltungsrat der Roche. Wie Jenny machen auch ihm schöne Autos eine Freude.

Dr. med. Robert Graf

Spezialarzt für orthopädische Chirurgie und Sportmedizin SGSM



Robert «Stümpi» Graf hat gemeinsam mit Felix Eymann die Praxisgemeinschaft Clarahof 1987 gegründet. Das Staatsexamen legte er 1979 ab, um danach die mehrjährige Ausbildung zum Spezialarzt an der orthopädischen Universitätsklinik Basel in Angriff zu nehmen. Privat ist «Stümpi» Zunftbruder und begeisterter wie stadtbekannter Fasnächtler.



Andreas Oeri. (Bild: Gloria Jäger)



Marcel Isay. (Bild: Gloria Jäger)

Demenz Tiergestütztes Gedächtnistraining

In Verbindung mit der Natur und durch die Begegnung mit Tieren stärken und erhalten wir das Gedächtnis und unterstützen die Bindungs- und Wahrnehmungskompetenz.

Ort:
compas,
Bäumlihofstr. 383,
4125 Riehen

Treffpunkt:
Im Westfeld 4, 4055 Basel

Start:
09. Mai – 27. Juni jeweils freitags
von 09.00 – 11.30 Uhr

 **alzheimer**
beider Basel

Anmeldung
061 326 47 96
info@alzbb.ch

rationen jeweils im Bethesda-Spital oder in der Merian Iselin-Klinik durch. Jenny erinnert sich kopfschüttelnd: «Ich musste vor jedem Eingriff persönlich vorsprechen und dabei die Prothese in einem Holzkistchen mitbringen. Man drückte mir einen Apfel in die Hand, dann wartete ich stundenlang, bis die Oberschwester endlich Zeit für die Anmeldung fand. Computer waren damals noch ein Fremdwort.»

Mehr Eingriffe dank hohem technischem Fortschritt

Überhaupt, blickt Andreas Oeri zurück, waren die Verhältnisse mit der heutigen Situation unvergleichbar. «In der Merian Iselin-Klinik durfte pro Tag nur eine Prothese eingesetzt werden – und am Freitag keine. Dies wegen der postoperativen Beobachtung.» Erfreulicherweise hätten sich die Spitäler aber gemeinsam mit der Clarahof-Praxisgemeinschaft weiterentwickelt, die Infrastruktur angepasst und höhere Kontingente ermöglicht.

Für Hans Jenny war das essenziell, denn die Nachfrage war gewaltig. «Im Unispital

wurden pro Jahr vielleicht 35 Knieprothesen eingesetzt. Wir schafften das Vier- bis Fünffache». Grinsend fügt er an: «Das Unispital hört diesen Vergleich nicht gerne».

Der Grund, warum die OP-Zahlen steil nach oben zeigten, lag auch in der Technik und in der operativen Routine begründet. Es habe «Quantensprünge» gegeben, sagt Robert Graf. «Man muss sich bewusst sein, dass die Prothetik erst in der Mitte der Fünfzigerjahre aufkam, die Arthroskopie und die arthroskopischen Operationen sogar erst in den Achtzigerjahren. Die Einführung der MRI-Untersuchung und andere technologische Errungenschaften bedeuteten eine Revolution sowohl in der Arthroskopie wie auch bei klassisch durchgeführten Operationen.» Dadurch habe die Operationszeit für die Eingriffe markant abgenommen, ausserdem sei die Rehabilitationsphase der Patienten deutlich verkürzt worden.

Mit dem permanenten Zuwachs an Ärzten am Clarahof war eine Umgestaltung und eine Vergrößerung der Räumlichkeiten verbunden. Zunächst in Miete, erhielt

die Praxisgemeinschaft die Möglichkeit, ihren Platzbedarf im Stockwerkeigentum zu erwerben. Das brachte indes gleich mehrere Probleme mit sich: Wollten die Partner die Fläche je wieder verkaufen, hätten sie einen Rückbau in die ursprüngliche Struktur vornehmen müssen. «Das wäre sehr teuer geworden. Und wer hätte überhaupt Interesse an einem Kauf gehabt?» sagt Robert Graf.

Engagement in der Stiftung Quartetto

Für neue Ärzte, die sich beim Clarahof einkaufen wollten, bedeutete die Immobilie zudem ein zu grosser finanzieller Posten – schliesslich hätten sie sich am Stockwerkeigentum, ausgelagert in einer separaten Aktiengesellschaft, beteiligen müssen. Um diese Hürde aus dem Weg zu räumen, entschied sich das Orthopäden-Quartett vor 20 Jahren zur Gründung einer gemeinnützigen Stiftung. Der Name lag auf der Hand:

Quartetto. Andreas Oeri fungierte als Stifter – auf diese Weise wurde die Liegenschaft in den Besitz der Quartetto-Stiftung übertragen.

Seither laufen Mietzinserträge der Praxis sowie zweier Wohnungen, die ebenfalls zum Stockwerkeigentum gehören, in die Kasse der Quartetto-Stiftung. «Mit dem Überschuss kommen wir dem Stiftungszweck nach: wir unterstützen die Förderung von jungen Talenten sowie von jungen Menschen mit einer Behinderung», sagt Andreas Oeri. «Wir können einiges machen. Das ist eine gute Sache.»

Seit der Stiftungsgründung 2005 amtierte Robert Graf als Präsident. Am 2. Juli wird er das Präsidium nun aber in neue Hände legen. Ein weiterer Schritt bei der Übergabe an die nachfolgende Clarahof-Generation. «Ich bin sehr glücklich, wie mein Werdegang gelaufen ist. Es war zwar eine ständige Chranpferei, aber es hat sich gelohnt», zieht er Bilanz.



Das neue Clarahof-«Quartett» im Bild (v.l.n.r.): Dr. med. Marcel Csizy, Dr. med. David Haeni, PD Dr. med. Dominic Mathis, Prof. Dr. med. Geert Pagenstert. (Bilder: zVg)



Das ist die neue Generation in der Praxisgemeinschaft Clarahof

Beim Clarahof angefangen hat **Dr. med. Marcel Csizy** im Jahr 2022. Er ist Spezialarzt Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates. Seit 2005 ist er in Basel privatärztlich tätig und Belegarzt in der Merian Iselin-Klinik. Von 1995 bis 2001 absolvierte er die Orthopädische Facharztausbildung, danach arbeitete er als Oberarzt an der Orthopädischen Universitätsklinik Basel.

Dr. med. David Haeni stiess 2024 zum Clarahof. Er ist ebenfalls Spezialarzt Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates. In den Jahren zuvor war er Leitender Arzt (Leitung Schulter und Ellenbogen Team) an der Altius Klinik Swiss Sport-

med Center in Rheinfelden und Basel.

PD Dr. med. Dominic Mathis durchlief die Orthopädische Facharztausbildung in Basel und Davos. Von 2021-2023 war er als Oberarzt für Orthopädie und Traumatologie am Kantonsspital Baselland tätig. Seit 2023 wechselte er zum Clarahof. Er ist Spezialarzt für orthopädische Chirurgie/Traumatologie.

Bereits seit 2018 beim Clarahof ist **Prof. Dr. med. Geert Pagenstert**. Er ist Spezialarzt für orthopädische Chirurgie/Traumatologie und Sportmedizin SGSM sowie Medizinischer Gutachter SIM. Sein Werdegang führte ihn nebst der Ausbildung in Basel auch ins Ausland.



Isch d Unabhängigkeit Dir wichtig
bisch bi Prime News zimmlich richtig,
denn das Newsportal persee
erfüllt dä Aaspruch, wirsch es gsee –
sygs bim Hindergrund vo Gschichte
oder wenn Lyt bim Podcast brichte.

Interessiert Di s Lääbe in dr Stadt?
Findsch ab und zue e Quiz no glatt?
Das alles und noo sehr vyyl mee
kasch Daag fir Daag uff Prime News gsee.

Interessiert? – Denn schleen mir vor:
Abonnier ys doch emool e Joor!

Am allerschnällschte goots esoo,
scan doch dä QR-Code grad doo:



Jetzt abonniere.
www.primenews.ch/abo

S Prime News Joores-Abo
koschtet **59.90 Frangge.**



Basel feiert den Eurovision Song Contest

Die Stadt am Rheinknie präsentierte sich in diversen Facetten. Die Kleinbasler Zeitung war am Finaltag bis tief in die Nacht unterwegs. Eine Reportage mit den besten Bildern.



Conchita Wurst auf dem riesigen Würfel in der Arena Plus im Joggeli vor 36'000 Zuschauerinnen und Zuschauern. (Bild: Martin Regenass)

Von Martin Regenass

Und plötzlich schreitet Conchita Wurst über den Bildschirm. Irgendwo im Backstagebereich der St. Jakobshalle sagt die ESC-Siegerin aus Österreich mit Bart in einer Ahnung: «Der Duft der Stars liegt in der Luft» und trifft auf Zoë Më. Sie muss mit «Voyage» den Schweizer Titel verteidigen. Sie sagt: «Ich hoffe, ihr drückt mir alle die Daumen.» Die La Ola Welle brandet durchs Stadion.

Es ist Samstagabend im St. Jakob-Park. 36 Tausend wohnen dem Public Viewing des Eurovision Song Contest (ESC) bei. Ausverkauftes Haus.

Wenige Meter entfernt tuckern die Dieselmotoren. Sie versorgen die Musikshow mit Strom. In der St. Jakobshalle steht die Bühne, kämpfen die 26 Nationen um den Titel, produziert die SRG das Signal. Es strömt in die weite Welt hinaus. Später am Abend gewinnt Österreich. JJ mit «Wasted Love» zieht hauchdünn an Israel vorbei. Die Schweiz und damit Basel reicht den Wanderpokal ans Nachbarland weiter.

Wie der ESC, der nach Hause kommt

Im Publikum des St. Jakob-Parks wohnt der Basler Mode-

macher Raphael Blechschmidt dem Spektakel bei. Die Bässe dröhnen, viele tragen Pfropfen, schützen die Ohren. Blechschmidt, langjähriger ESC-Fan, spricht aufs Band und sagt: «In diesem Stadion herrscht eine tolle Stimmung. Das Vorprogramm mit Baby Lasagna, Anna Rossinelli, Kate Ryan und natürlich DJ Antoine bestach. Jetzt wird es draussen dunkel. Es ist einzigartig, das hier mitzerleben.»

Andere im Joggeli sehen das genauso. Es sei die «Atmosphäre», das «Gefühl», mit anderen Menschen an diesem Abend im Stadion dabei sein zu können. Ein Paar reiste

extra aus Kanada an. Sie hätten vom ESC auf Netflix vernommen. Nicht der einzige Grund für ihre Reise.

Brando Thomas sagt: «Meine Mutter ist hier geboren und ich besuche ihre Heimat.» Brando und seine Frau Evelyn tragen Shirts der Schweizer Hockeynationalmannschaft. Ein bisschen wie der ESC – für eine Weile nach Hause kommen.

Charlotte Rothen ist aus dem Solothurnischen mit ihrer Tochter für den Final ins Joggeli gefahren. Beide schwenken für Dänemark die Flagge – sie ist Dänin. «Der dänische Song ist dieses Jahr besser als jener der der Schweizer. Falls

ESC 2025 in Basel

Dänemark nicht gewinnt, dann die Schweiz. Hauptsache Rot und Weiss stehen am Schluss oben.»

Plötzlich ruhigere Atmosphäre

Szenenwechsel. Der Final läuft. Grossbritannien ist an der Reihe. Die Girlband Remember Monday wird von den Buchmachern als die neuen Spice Girls gepriesen. Vom Publikum erhalten sie später eine Klatsche. Null Punkte.

Die KBZ ist jetzt beim Public Viewing im Campus der Helvetia an der St. Alban-Anlage. Der Song, «What The Hell Just Happened?», der drei Musikerinnen von der Insel ist gerade passé. Was zum Teufel passiert da gerade?



Saunieren und Posieren beim finnischen Stand von Erika auf der Kaserne. (Bild: Melina Schneider)

Im Stadion waren es noch die wummernden Bässe, die laute Musik, die kollektive Begeisterung. In dem Hinterhof der Versicherung ist es

plötzlich viel ruhiger und die Leute tragen leuchtende Kopfhörer. Die 26 ESC-Lieder treffen mit einer anderen Dynamik auf die Ohren. «Das macht die Atmosphäre sehr entspannt», sagt eine Besucherin des Campus. Grund: Die Lautstärke ist per Knopfdruck regulierbar.

Stefano Grella stimmt dem zu: «Das Publikum ist trotzdem gespannt. Wer kein lautes Geschrei mag, kann das Volumen zurückdrehen. Das ist wie zu Hause.» Es schone die Nachbarn. Weniger Lärmklagen.

Disco statt Public Viewing

Solche könnten am Barfüsserplatz zur selben Zeit erfolgen. Im Schlaf gestörte Anwohnerinnen und Anwohner. Es ist lauter. Da ist offizieller «Party Day». Es wird getrunken, getanzt, gesprochen. Nur teils steht die Musik der DJs im Fokus. Die Aufmerksamkeit wird oft mit Menschen geteilt.

Am Eurovision Square, wie der Barfi während des ESC heisst, herrscht Ausgangsstimmung. Jugendliche sitzen auf Bänken. Trams halten, lassen Fahrgäste hinein und fahren davon. Der spanische

Popsong Macarena bringt den Platz in Bewegung.

Vor der Bodega sitzen Kathrin, Sue, Daniela und Roger. «Grundsätzlich ist das Programm mega toll. Aber wir hätten uns das Finale aus der Joggelihalle schon gerne auf dem Barfi angesehen.» Public Viewing statt Disco. Kritik an der Organisation. Und so liegt in der Mitte des Tisches ein Handy, ESC-Final. Das habe auch sein Gutes. Immerhin sei ein Tisch frei gewesen. «Wir waren hungrig.»

Doppelter Jubel für Zoë Më

Ausgehen in eine Stadt voller Menschen. «Das ist besser, als zu Hause vor dem Fernseher sitzen», sagt eine 25-Jährige zwischen dem Gässli-Film-Festival und der «Schluggstube» im Gerbergässlein. Sie sind zu viert unterwegs. Geniessen die «Atmosphäre».

Die Musik auf der Leinwand des Gässli-Film-Festivals hinkt jener auf dem Bildschirm der «Schluggstube» um eine Minute hinterher. Als die Schweizer Kandidatin Zoë Më ihren Beitrag beendet, branden zweimal Jubelrufe aus. Einmal hier, einmal dort.

«Die Schweiz gewinnt. Sie hat eine gute Performance

Sinfonieorchester Basel 150 Jahre

Jubiläumssaison und neuer Chefdirigent

Abos 25/26 Jetzt bestellen!

sinfonieorchesterbasel.ch

Kanton Basel-Stadt Kultur

Bider & Tanner für Kulturhaus in Basel

STADTCASINO BASEL

hingelegt», sagt ein junger Mann aus Saint-Louis. Trug je ein Land den ESC zweimal hintereinander aus, fragt ein anderer.

Vielleicht bringen Patrick und Emma Degen es auf den Punkt, was die Faszination dieses Musikwettbewerbs ausmacht. Das Paar ist aus Neuchâtel angereist. Sie Engländerin, er Roman. Auf ihren Köpfen tragen sie farbige Perücken. Sie seien nicht unbedingt ESC-Fans, aber: «Wir leben in einer unsicheren Zeit, wo Diktatoren das Sagen haben. Der einzige Weg da raus ist Toleranz, Mitgefühl und Verständnis.»

Sie seien mit der Bahn nach Basel gereist. Spanisch, Italienisch, Deutsch, Französisch

und viele andere Sprachen seien im Zug gesprochen worden. «Das ist ESC. Das repräsentiert die Schweiz. Multikulturalität.»

Einkesselung im Kleinbasel

Darauf beruht wohl auch der Föderalismus zwischen den Kantonen. Und so kann es sein, dass einen im Kleinbasel während des ESC plötzlich ein Polizist der Kantonspolizei Solothurn zu einem Hauseingang begleitet, weil das Gebiet um den Platz vor der Matthäuskirche weiträumig durch die Polizei abgesperrt ist.

Eine Palästina-Demo gegen die Teilnahme Israels am ESC musste die Polizei einkesseln und von der Messe fernhalten.



Anderes Signal als wenige Meter nebendran: Gässli Film Festival.
(Bild: Martin Regenass)



Emma und Patrick Degen aus Neuenburg. Er hat Baselbieter Wurzeln.
(Bild: Martin Regenass)



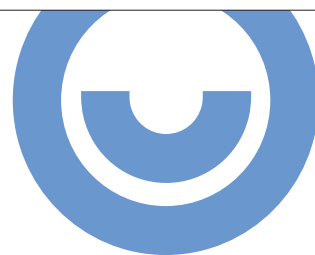
Manuel, Miguel und Nan sind aus Madrid angereist.
(Bild: Melina Schneider)



Jetzt gleich einen
Termin buchen

UZB

Universitäres Zentrum
für Zahnmedizin
Basel



Wir sind das UZB

Jedes Lächeln ist einzigartig!

Und genauso individuell sind Ihre Zahnprobleme. Bei uns finden Sie nicht nur eine Behandlung, sondern die perfekte Lösung für Ihre Zähne. Von der professionellen Zahnreinigung bis hin zur komplexen Zahnheilkunde – wir setzen auf modernste Methoden und einfühlsame Betreuung für alle Generationen. **Für jeden Zahn die passende Lösung.**

www.uzb.ch

Kleinbasler sind Meister im falschen Umgang mit Bebbisäcken

3 von 4 zum falschen Zeitpunkt platzierten oder zu schweren Kehrachtsäcken kommen aus Kleinbasel.

Von Martin Regenass

Bebbisäcke, die zum falschen Zeitpunkt herausgestellt werden: Sie sind ein Ärgernis – speziell dann, wenn Saatkrähen die Kehrachtsäcke aufreissen, den Inhalt nach Fressbarem durchwühlen und den Hausmüll auf dem Trottoir verteilen.

Besonders lange liegt der Müll zuweilen während Feiertagen auf der Strasse. Das sorgt bei warmen Temperaturen dafür, dass die Kehrachtsäcke zu stinken beginnen. Gär- und Faulungsprozesse setzen sich in Gang und die übel riechenden Duftmoleküle frei.

Wer den Kehracht vor dem Abfuhrtag auf die Strasse stellt und dabei erwischt wird, muss mit einer Strafe über 50 Franken rechnen. Über Ostern führte dies gemäss dem Amt für Umwelt und Energie (AUE) zu Bussen.

«Die Abfallkontrolle war am Karfreitag im Einsatz und stellte 17 Ordnungsbussen aus, hauptsächlich wegen der unzeitigen Bereitstellung von Bebbi-Säcken», schreibt das AUE auf Anfrage. Die Kehrachtsammler der Stadtreinigung hätten die unzeitig



An der Rosentalstrasse lag über die Ostertage Müll verteilt. (Bild: zVg)

bereitgestellten Abfälle an den darauf folgenden Tagen eingesammelt.

Phänomen hat sich «akzentuiert»

Der Kleinbasler Zeitung sind über die Osterfeiertage ein paar «Müllhalden» aufgefallen. So lag auf der Reinacherstrasse im Gundeli flächig verstreut über ein paar Quadratmeter Kehracht. Ebenso auf der Kleinbasler Schönau- oder der Rosentalstrasse. Lebensmittelreste wie angefressene Frühlingsrollen, angefaulte Salat

oder gebrauchte Hygieneartikel wie Papiernastücher lagen auf dem Boden herum.

«Das Problem kommt über die Festtage immer wieder vor. In letzter Zeit präsentiert sich die Lage etwas akzentuierter als sonst», sagt Markus Müller. Der Leiter der Stadtreinigung Basel-Stadt erklärt, dass sich das Phänomen unzeitig herausgestellter Bebbisäcke über Feiertage «hartnäckig» hält.

Ebenso seien die Saatkrähen meist dafür verantwortlich, wenn die Säcke aufgerissen und sich Lebensmittel auf der Strasse verstreut befinden. Müller: «Die Stadtgärtnerei hat den Bau der Baumnester durch Zusammenschneiden einzudämmen versucht. Aber die Saatkrähen sind intelligent und weichen dann jeweils in ein anderes Quartier aus.» Dass die Bebbisäcke von Randständigen durchsucht würden, sei eher unwahrscheinlich.

Sack muss vor Ferien noch raus

Müller nennt verschiedene Gründe, die zu diesem Prob-

lem führen. Einerseits sei der Mensch ein «Gewohnheitstier». Er macht dieselben Sachen daher immer zur selben Zeit und stellt also den Müll jeden Donnerstagabend auf die Strasse – auch vor Karfreitag.

Andererseits richten die Menschen ihr Verhalten nach Aktionen anderer Leute. Stellt der Nachbar den Bebbisack zur Unzeit auf die Strasse, kann ein Nachahmungseffekt stattfinden. Plötzlich stehen zahlreiche Bebbisäcke auf der Strasse, obschon niemand das Datum überprüft hat.

Weiter nennt Müller den Drang, den vollen Abfallsack noch kurz vor dem Vereisen und den Ferien auf die Strasse zu stellen. «Er stinkt bereits ein bisschen und man will ihn noch loswerden. Also raus damit.»

Schliesslich gebe es schlicht und einfach auch noch das Desinteresse, welches die Leute zu diesem Verhalten bringe. Allerdings, so Müller: «Wir müssen schon festhalten, dass sich die grosse Menge der Leute korrekt verhält und die Bebbisäcke zum richtigen Zeit-



punkt auf die Strasse stellt.» Müller sagt, dass man sich bei der Stadtreinigung überlege, wie man das sachgemässe Bereitstellen der Bebbisäcke zu Feiertagen besser kommunizieren könne.

Drei von vier Fälle aus dem Kleinbasel

Das Phänomen präsentiert sich gemäss AUE nicht überall gleich ausgeprägt. Je nach Quartier und Feiertag könne es unterschiedlich viele zu früh bereitgestellte Bebbisäcke geben. Ein Problem für Menschen oder Umwelt bestünde deswegen nicht. Vielmehr handle es sich um ein «ästhetisches Problem».

Ob unzeitig bereitgestellte Abfallsäcke ein zunehmendes Problem darstellen, kann das AUE nicht beantworten. Ausgewertet würden nur die gemeldeten Fälle. Es könne aber davon ausgegangen werden, dass die tatsächliche Anzahl falsch hinausgestellter Bebbisäcke höher als jene der gemeldeten ist.

Auf dem Online-Portal des Kantons Basel-Stadt gibt es dazu eine Statistik. Zur Kategorie Abfallsäcke, die zum falschen Zeitpunkt, zu schwer oder nicht in einem Bebbisack bereitgestellt wurden, gibt es im 2025 knapp 890 Meldungen. Berücksichtigt nach Quartieren kommen dabei die meisten Meldungen aus den Kleinbasler Quartieren Matthäus, Klybeck, Rosental,



Die Kontrolleure des Amts für Umwelt und Energie beim Einsammeln von unzeitig hinausgestellten Bebbisäcken. (Bild: Martin Regenass)

Clara, der Altstadt Kleinbasels und aus Kleinhüningen.

Bildung und Sozialisierung könnten eine Rolle spielen

Zusammen mit dem Hirzbrunnen- und dem Wettsteinquartier, die deutlich weniger Meldungen verzeichnen, betreffen damit knapp 650 der in diesem Jahr eingegangenen Meldungen das Kleinbasel. Damit stammen drei von vier falsch bereitgestellten Bebbisäcken aus dem minderen Basel.

Die letzten drei Plätze bezogen auf die Abfallsünden belegen die Altstadt Grossbasels, das Bachletten- sowie das Bruderholzquartier. Nur knapp 30 der 890 im 2025 verzeichneten Fälle stammen aus diesen Stadtteilen.

Wie diese ungleiche Verteilung über die Quartiere zustande kommt, darüber könne das AUE nur mutmassen.

Studien darüber gebe es keine. Eine mögliche Erklärung sei aber, dass Leute, die auf dem Bruderholz woh-

nen, mehr Platz haben und einen bereits stinkenden Kehrichtsack in einer Garage anstatt auf dem Balkon platzieren könnten.

Weiter würde möglicherweise auch das Bildungsniveau und die Sozialisierung der Leute eine Rolle spielen. Also, ob Leute mit diesem Kehrichtsystem aufgewachsen seien oder nicht. Aber unter den Gebüssten, so heisst es beim AUE, befänden sich vom Anwalt bis zum Flüchtling sämtliche Schichten.

helvetia.ch

**Von hier.
Mit Kompetenz.
Für Sie.**



einfach. klar. helvetia
Ihre Schweizer Versicherung



Kilian Lüthi
Verkaufsleiter

Generalagentur Basel
T 058 280 87 26,
M 079 579 76 74
kilian.luethi@helvetia.ch



Mathias Brenneis
Marktverantwortlicher Unternehmen

Generalagentur Basel
T 058 280 36 31,
M 079 359 22 96
mathias.brenneis@helvetia.ch

**Lassen
Sie sich jetzt
beraten!**

Energietechnologien der Zukunft

Unsere Region soll bis 2037 klimaneutral werden. Wie schaffen wir das? Michael Hug, Leiter Umwelt, Verkehr, Energie und Raumplanung Handelskammer beider Basel, über den richtigen Energiemix.

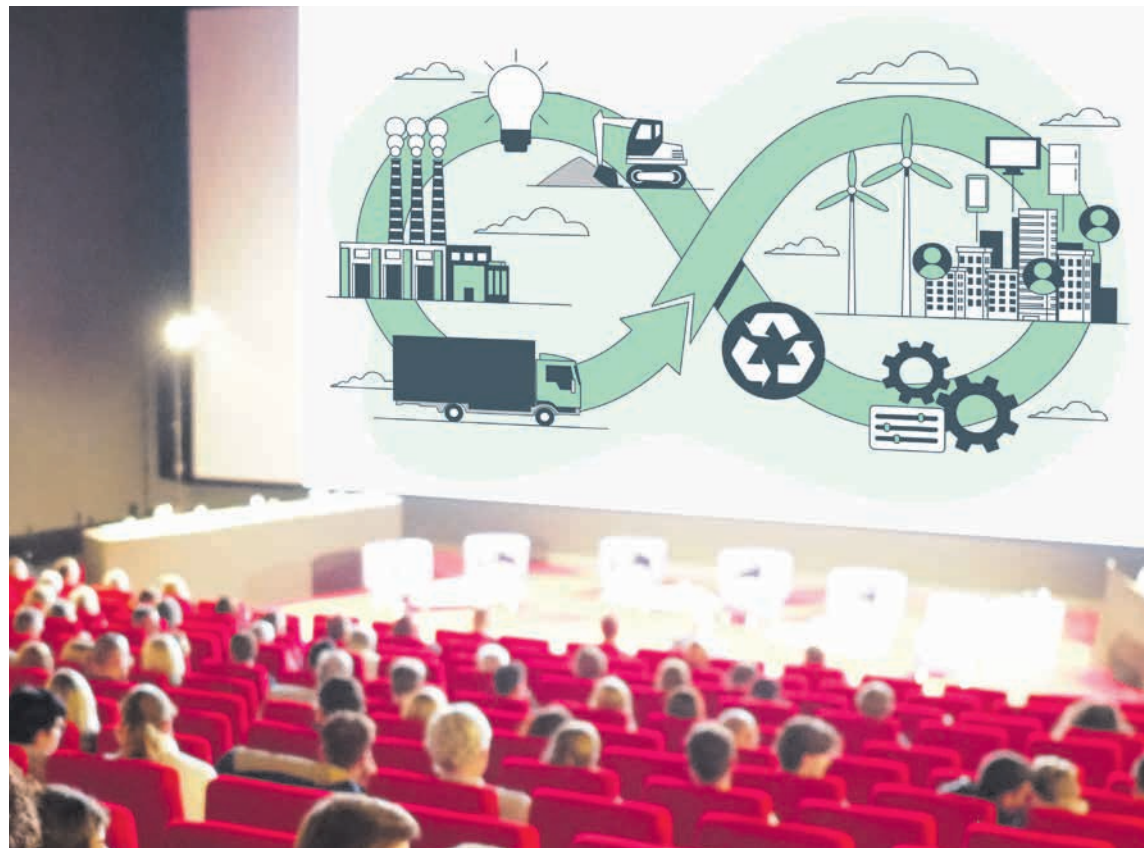
*Ein Beitrag der
Handelskammer beider Basel*

**Michael Hug, Basel-Stadt
will bis 2037 Netto-Null
erreichen. Wie realistisch
ist das?**

Der Kanton plant den ÖV zu fördern, Öl- und Gasheizungen durch erneuerbare Heizsysteme wie Fernwärme und Wärmepumpen zu ersetzen und mehr Strom mit Solaranlagen zu produzieren. Das sind wichtige Bausteine. Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, müssen wir aber neben bewährten Energien auch für neue Technologien offen sein und auf vielfältige Lösungen setzen. Denn Versorgungssicherheit, Innovation und Klimaschutz gehören zusammen. So hat unsere Region als eine der wichtigsten Wirtschaftsstandorte und Tor zur Schweiz zum Beispiel grosses Potenzial, Vorreiterin beim Nutzen von grünem Wasserstoff zu werden.

Auf der Iberischen Halbinsel ging kürzlich das Licht aus. Was braucht es, damit das bei uns nicht passiert?

Wir sind es gewohnt, jederzeit Energie zum Heizen, Kochen, Waschen oder zum Aufladen unseres E-Bikes und Handys zu haben. Doch Energiesicherheit ist auch bei uns nicht selbstverständlich. Für eine sichere Energiezukunft ist nicht eine bestimmte Technologie entscheidend, sondern ein breiter Energiemix, der erneuerbare Energien wie Solar oder Windkraft sowie neue Technologien wie grünen Wasserstoff und Geothermie einbezieht. Zudem müssen wir bestehende Infrastrukturen effizient nutzen, gemeinschaftliche Anlagen ermöglichen und neue Speicherlösungen entwickeln,



An der interaktiven «Werkstatt Basel» ist die Meinung des Publikums gefragt – diesmal zu Energietechnologien. (Bild: zVg)

gerade für den Winter, wenn die Schweiz Strom aus dem Ausland importieren muss.

Was bedeutet das für unsere Region Basel und die Bevölkerung?

Sehr viel. Energiethemen betreffen uns alle – ob als Unternehmerin, Pendler oder Mietende. Wir sprechen über Strompreise, Heizsysteme oder neue Infrastrukturen. Darum darf die Diskussion nicht nur im Fachzirkel geführt werden. Am Event «Werkstatt Basel» am 19. Juni im Küchlin Varieté in Basel bietet die Handelskammer allen Interessierten Gelegenheit mitzureden.

Was macht die «Werkstatt Basel» besonders?

Das Publikum ist aktiv beteiligt: Es kann per E-Voting Vorschläge direkt bewerten oder sich live in die Diskussion

einbringen. So entsteht ein Dialog auf Augenhöhe. Ein kurzes Intro und eine Gesprächsrunde mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft

geben Input. Ziel ist es, gemeinsam Lösungen zu entwickeln – ganz praxisnah.

Wir freuen uns auf einen spannenden Austausch.

«Werkstatt Basel» zu Energietechnologien im Wandel

Was bedeutet Netto-Null? Wie gelingt die Umsetzung im Alltag? Welche Technologien helfen weiter – und wie wirtschaftlich sind sie? Diesen Fragen widmet sich die «Werkstatt Basel» der Handelskammer beider Basel am Donnerstag, 19. Juni 2025, ab 18 Uhr im Küchlin Varieté. Der Event steht allen Interessierten offen. Diskutieren Sie mit. Der Eintritt ist frei.

Energietechnologien im Wandel – welche Lösungen sind zukunftsorientiert?



*Jetzt anmelden und
mit dabei sein.*

**beider basel
handelskammer**

VON DER WIRTSCHAFT – FÜR DIE REGION

Die KBZ-Auktion

Bieten Sie jetzt mit!
www.kbz-auktion.ch

Wir erlauben uns eine persönliche Frage: Schlafen Sie gut? Sollte Ihr nächtliches Wohlbefinden verbesserungswürdig sein, so empfehlen wir Ihnen, bei der neusten KBZ-Auktion mitzubieten. Auf der digitalen Auktionsplattform der Kleinbasler Zeitung haben Sie nämlich die Möglichkeit, Gutscheine des führenden Schweizer Bettenfachgeschäfts Schlafwohl zu ersteigern und dabei von einem starken Preisnachlass zu profitieren.

Oder wie wär's mit einem Tagesausflug in die Inner-schweiz zum wunderschönen Vierwaldstättersee? Auf der «Gold-Safari» entdecken Sie mit Schiff, Bahn und Postauto die mystische Gegend rund um das Rütli. Wie bei allen anderen Angeboten beginnt der Startpreis für die Rundreise mit einem Abschlag von 50 Prozent des eigentlichen Sachwerts.

Da lohnt es sich natürlich umso mehr, im Restaurant Little Italy an der Heuwaage zuzuschlagen: Erleben Sie mit Familie, Freunden oder der Firma eine genussvolle Auszeit und lassen Sie sich bei einer Tavolata italiana mit passender Weinbegleitung verwöhnen.

Ab dem 23. Mai 2025 geht's auf www.kbz-auktion.ch wieder los. Die Auktion dauert bis zum 30. Mai 2025. Im Anschluss werden die Zuschläge anhand der eingegangenen Bieterangebote vergeben.



STARTPREIS: CHF 1'000

Besser schlafen dank Schlafwohl – dem Schweizer Bettenfachgeschäft

Mit diesem Gutschein gönnen Sie sich Schlafkomfort. Entdecken Sie in unserer Filiale in Basel eine vielfältige Auswahl an Matratzen, Einlegerahmen, Betten, Duvets, Kissen und Bettwäsche.



STARTPREIS: CHF 89

aquabasilea-Familieneintritt für 2 Erwachsene und 2 Kinder

Geniessen Sie eine Ausszeit in der Bade-welt aquabasilea in Pratteln. Entdecken Sie eine vielseitige Actionwelt – für kleine und grosse Abenteurer.



STARTPREIS: CHF 170

«Gold-Safari» beim Vierwaldstättersee für 5 Personen

Entdecken Sie die abwechslungsreichste Rundreise der Schweiz! Drei Seilbahnen, das Schiff und das Postauto sind Bestandteil des Tickets nebst dem Gratis-eintritt in die Naturbadi am Seelisberger Seeli.



STARTPREIS: CHF 500

Genussvolle Auszeit im Restaurant Little Italy für 10 Personen

Geniesst eine authentische Tavolata im Restaurant Little Italy, Basel – mit liebevoll zubereiteten italienischen Spezialitäten und passender Weinbegleitung. Ideal als Fest mit Familie, Freunden oder der Firma.

Schnäppchenjäger aufgepasst!

Jetzt auf www.kbz-auktion.ch von zahlreichen Angeboten profitieren. Die nächste Auktion startet am 23. Mai 2025 und dauert bis zum 30. Mai 2025.

Kleinbasler Zeitung
an für's Grossbasel



«Alfi» ein Glückspilz: vom rumänischen Strassenhund ins neue Heim in Reinach

Die KBZ spricht mit Hundebesitzerinnen und –besitzer über die Beziehung zu ihren Tieren.

Von Werner Blatter

Von den rumänischen Behörden wurde «Alfi» eingefangen und in eine Tötungsstation, Bocsă heisst diese, eingeliefert. Eine Tierschutzorganisation stellte via Facebook und Internet den Kontakt in die Schweiz her, wo die Familie Paolucci auf «Alfi» aufmerksam wurde. Mit einem Kleinlaster wurde der Mischling zusammen mit 28 weiteren Hunden, alle in einzelnen Gitterboxen, von Rumänien in die Schweiz gefahren. Auf einem Parkplatz im zürcherischen Zumikon wurden die Hunde den neuen Haltern übergeben. Cash mussten Transport und Impfungen von der Familie Paolucci beglichen werden. Danach gab es kurz Probleme mit dem Veterinäramt Basel-Landschaft. Ein coupiertes Schwanz erregte die

Beamtenaugen. Doch es folgte bald ein vernünftiger Entscheid: Hund in der Schweiz geduldet. Willkommen im Baselbiet, lieber «Alfi».

Vom Fussballstar zum Hundeliebhaber

Roland Paolucci stand von 1967 bis 1977 im Fanionteam des FCB, unserem FC Basel, der dieser Tage endlich wieder vom Barfi-Balkon grüssen darf. Er hatte in der grandiosen Ära Benthäus/Odermatt als linker Verteidiger aktiv mitgeholfen, das allererste Double an den Rhein zu holen.

Heute wohnt Paolucci zusammen mit seiner Ehefrau Jeanette und – eben – Mischling «Alfi» in Reinach. Tägliche Spaziergänge, gemütliche Kontakte und gute Gespräche gehören zum Alltag des immer noch sehr lebensfreudigen 78-jährigen Alt-Fussballstars.



«Alfi» der Schutzhund-Mischling mit Roland Paolucci. (Bild: W. Blatter)

«Alfi» ist der fünfte Hund in der Familiengeschichte der Paoluccis. Nach vier Rassenhunden sei er ein echter «Voll-

treffer». Anhänglich, zufrieden, eben ein Tier wie man es sich wünscht. Wahrlich eine einzigartige Hundegeschichte.

Der Fachmann empfiehlt sich

Schreinerei

IMMER ANGEMESSEN.



Maulbeerstrasse 24 | 4058 Basel | t +41 (0)61 691 26 00 | info@lachenmeier.ch

Baugeschäft

nanni ag
baugeschäft

hagenastrasse 16
4056 basel

telefon 061 692 11 10
fax 061 692 11 79

nanniag@bluewin.ch
www.nanni-ag.ch

Spenglerei

GEBR. ZIEGLER AG
Spenglerei • Sanitäre Installationen • Reparaturen

4057 Basel | Wiesenstrasse 18 | Tel. 061 631 40 03 | info@gebr-ziegler.ch

Heizung/Sanitär



Gerber & Güntlisberger AG
Heizungsbau • Naturenergie • Sanitärtechnik

Fürfelderstrasse 1
4125 Riehen
Tel. 061 646 80 60
g-und-g.ch

Zuhause Wohlfühlen



Rheinschiffahrt auf dem Weg nach Luzern

Ab 2026 werden die Rheinschiffahrt und die Rheinhäfen im Verkehrshaus der Schweiz hochmodern dargestellt. Endlich!

Von André Auderset

Das 1959 eröffnete Verkehrshaus der Schweiz (VdS) ist mit jährlich über einer Million Eintritte das meistbesuchte Museum der Schweiz. Und erst noch eines praktisch ohne staatliche Subventionen: 90 Prozent der benötigten Mittel werden von den über 35'000 Mitgliedern und durch Spenden zusammengebracht.

Vom Stiefmütterchen-Dasein der Rheinhäfen ...

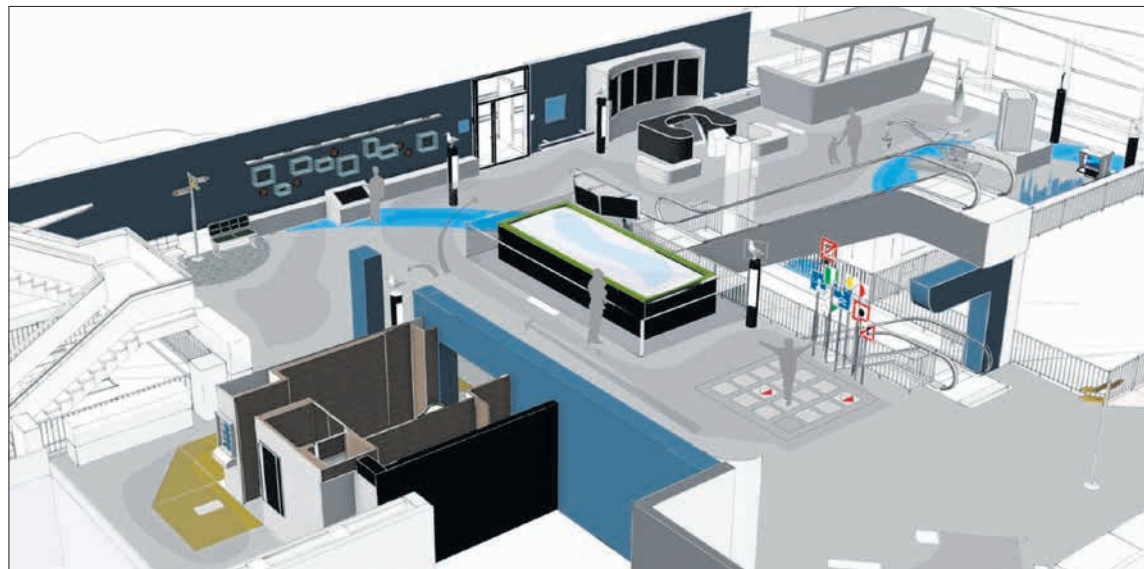
Anfänglich ein «Bahn-Museum» mauserte sich das VdS im Laufe der Jahre zu einer universellen Ausstellung, in der alle Verkehrsträger bis hin zur Raumfahrt abgebildet werden. Alle Verkehrsträger? Nein, die Rheinschiffahrt und die Häfen Basel, Muttenz und Birsfelden fristen bis heute ein karges Dasein in einer unbeachteten Ecke mit längst veralteten Exponaten.

Dies war sowohl den VdS-Exponenten wie der Schweizerischen Vereinigung für Schiffahrt und Hafenwirtschaft (SVS) als Branchenverband bewusst. Mehrere Versuche einer Modernisierung scheiterten in den vergangenen Jahren aus personellen Gründen, an anderer Prioritätensetzung oder schlicht am fehlenden Geld.

... zur modernen Präsenz

Dies hat nun ein Ende, wie VdS-Kurator Jean-Luc Rickenbacher dieser Tage an der SVS-Generalversammlung in Basel verkünden durfte. Wie er vor illustrem Publikum ausführte, wird es eine interaktive Ausstellung auf rund 300 m² im 1. Stock der Halle Schiffahrt geben.

Dabei werden die Besucher auf vielen Ebenen eingebunden. Sie können in einer Silo-Anlage selbst per Kran Schüttgut vom



Visualisierung der Ausstellung im Verkehrshaus. (Bild: zVg)

Schiff ins Silo bewegen, sich an einer modernen Schiffssteuerung auf der im Verhältnis 1:1 nachgebauten Brücke versuchen oder in einer Original-Passagierkabine probeliegen.

Ein Highlight wird sicher der Schiffs-Simulator sein, in dem sich Jeder und Jede als Kapitän versuchen kann. Dies passt zum Motto der Ausbildungs-offensive des Verbandes «Be your own Captain!»

Eine Million Franken – Spenden, «gutbaslerisch anonym»

Ziel ist es laut Rickenbacher, «die Bedeutung des Rheins und der Rheinhäfen für die Schweiz in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufzuzeigen unter dem Motto «Das Binnenschiff: Ein wichtiger Verkehrsträger der Zukunft».» Die Region Basel werde als wichtigste Logistikkreuzung der Schweiz vermittelt. Ein besonderer Fokus liegt auf den nautischen Berufen. Rickenbacher rührte mit grosser Kelle an: «Das Verkehrshaus der Schweiz wird damit Plattform für die schweizweite Kommunikation der Logistikkreuzung Region Basel.»

Das Ganze wird natürlich nicht billig, aber das Projekt konnte weitgehend ohne staatliche Mittel – sieht man von den Lotteriefonds der beiden Basel ab – gestartet werden. Die Schiffahrts- und Hafenbranche brachte den Hauptteil der rund eine Million Franken betragenden Kosten auf, wobei gemäss SVS-Präsident Christoph Brutschin «einige Spender ihr Portemonnaie ganz weit aufgemacht haben, aber gutbaslerisch anonym bleiben wollen.»

Die Million ist laut Rickenbacher für eine Art «Grundversion» vorgesehen und auch

dafür genügend. Es werden aber immer noch spendierfreudige Partner gesucht: «Wenn mehr Geld zusammenkommt, können wir auch zusätzliche Ideen verwirklichen – und an solchen Ideen fehlt es nicht.»

Die dortigen Botschaften sollen auch in der Ausstellung intensiv vermittelt werden, was personalintensiv ist und neben den eigentlichen Projektkosten laufende Ausgaben verursacht. Das Wichtigste ist für den Kurator nach einigen vergeblichen Versuchen: «Nun ist die neue Ausstellung gesichert, Eröffnung ist im Frühjahr 2026.»

24h-Betreuung zuhause

Dovida betreut Senioren individuell und zuverlässig zuhause. Wir umsorgen, unterstützen und motivieren. Von Krankenkassen anerkannt. Kostenlose, umfassende Beratung.

Tel 061 205 55 77
www.dovida.ch



DovidaTM
Mein Leben, mein Weg

Vom Rheinland an den Basler Rhein

Der 39-jährige Berufsfeuerwehrmann Tim Rulands fühlt sich in Basel pudelwohl. Das Umfeld am Sitz der Basler Profis, dem Lützelhof, sei nahezu perfekt.

Von Werner Blatter

Tim Rulands wurde 1986 im ländlichen Rheinland geboren, da, wo er auch die Schulen besuchte. Nach seiner Lehre als Elektroniker trat er im Alter von 22 Jahren in die Berufsfeuerwehr Bochum ein. Ein Sprung vom Land in die Grossstadt. Seine Ferien verbrachte er oft und regelmässig in den Schweizer Bergen oder im Schwarzwald. «Da, wo ich meinen Urlaub verbringe, da oder in der Nähe möchte ich einmal leben», war sein Urgedanke.

2016 wechselte er zur Berufsfeuerwehr Basel-Stadt. Inzwischen ist auch seine Freundin nach Basel gezogen. Neben seinem 100 Prozent Job studiert er nebenbei noch angewandte Psychologie. «Das lässt sich sehr gut mit der Tätigkeit bei der Berufsfeuerwehr vereinbaren, da es zu Situationen kommt, bei denen eine starke Psyche vorteilhaft ist», meint Tim Rulands.

Wenn Tim Rulands beginnt, von seinen sportlichen Tätigkeiten zu erzählen, kommt gar ein altgedienter Journalist ins



Tim Rulands am Steuer eines Einsatzfahrzeugs. (Bild: Werner Blatter)

Staunen. Pro Jahr absolviert er zwei bis drei «normale» Marathons und hat schon dreimal beim «SWISSMAN Xtreme»-Triathlon teilgenommen. Dieser beginnt jeweils mit

3,8 Kilometern Schwimmen im Lago Maggiore. Danach wird in Ascona aufs Velo umgestiegen und über die Alpenpässe Gotthardt, Furka und Grimsel gefahren. Das sind

insgesamt 180 Kilometer bis nach Brienz. Als krönender Abschluss folgen 42 Kilometer Laufen von Brienz via Grindelwald ins Ziel auf der Kleinen Scheidegg, 2061 Meter über Meer. Dies alles an einem einzigen Tag – dieses Jahr am 21. Juni. Stolze 5.575 Höhenmeter sind zu bewältigen.

Zurück im Lützelhof

Tim Rulands hat den Wechsel nach Basel nie bereut. Er fühlt sich wohl in der Stadt. Als positiver Mensch bewegt er sich als Autofahrer, Töffpilot, Velofahrer, ÖV-Nutzer und selbstverständlich auch zu Fuss. Wichtig sei ihm Toleranz und Empathie. «Bei der Feuerwehr fasziniert mich der Zusammenhalt unter den Kollegen, die abwechslungsreiche Tätigkeit und die Tatsache, für alles eine Lösung zu finden.»

Er legt Wert darauf zu erwähnen, dass das Bild «unserer» Berufsfeuerwehr nach Aussen sehr gut sei. In Fachkreisen gelte sie als sehr modern, der eingeleitete Veränderungsprozess sei auf gutem Weg.

TECHNIK
IM DIENST
DES MENSCHEN



Small Worlds – kleine Welten, skurril, morbide und makaber in der Galerie Sarasin

Die Dioramen von **Claude Cueni** und **Christoph Moor** – alle haben ihre eigene Geschichte. Claude Cueni präsentiert in seinen Dioramen Szenen zu Songs, Gemälden, Filmen, Religion und weiteren Schauplätzen. Es sind Plots in nur einer Szene, sehr mysteriös und kritisch, während die Dioramen von Christoph Moor eher den Titel vom unfreiwilligen Heimgang mit morbiden und makaberen Szenen zeigen; für Liebhaber des schwarzen Humors eine Augenweide.

Claude Cueni kennt man vor allem von seinen historischen Romanen, etwa der Trilogie über das Geld oder von seinem autobiographischen Roman «Script Avenue», der das Sterben seiner ersten Frau und seine anschliessende Erkrankung an Leukämie thematisierte. Dieses Buch wurde von den Zuschauern des Schweizer Fernsehens mit dem «Golden Glory» für «die berührendste Geschichte des Jahres» ausgezeichnet.

Vermeintlich idyllische Szenen Christoph Moors Arbeiten – beides sind eigentlich begabte Modellbauer – zeigen auf den ersten Blick idyllische Szenen, die aber allesamt Schreckliches offenbaren. Da liegt auf einem

prächtig grünen Rasen vor dem Einfamilienhaus ein Mann in einer Blutlache, während seine Frau seelenruhig den Rasen mäht und dabei eine rote Spur hinter sich herzieht. Christoph Moor ist Musikwissenschaftler bei der Hochschule für Musik und dirigiert in Birsfelden das örtliche Musikkorps...

Der Punkt auf dem i liefert in dieser Ausstellung **Onorio Mansutti** mit seinen Lettografien. **Onorio** muss man in Basel nicht besonders vorstellen, Modefotograf, Stiftung «Kinder in Brasilien», aber dass Onorio Mansutti ursprünglich den Beruf des Typografen erlernt hat, ist wenig bekannt. «Schriften haben mich schon immer fasziniert». Und diese Erkenntnis hat er konsequent in seinen Lettografien umgesetzt mit seiner eigenen Philosophie von grossen Namen. Etwa: «Schade, dass man Wein nicht streicheln kann» (Kurt Tucholsky).

Die Rede vom Galerie-Inhaber Alexander Sarasin wird jeweils mit grosser Spannung erwartet. Die in grosser Zahl erschienen Gäste erfreuten sich ob seinen humorvoll verpackten Informationen. Er erklärte auch, warum die Ausstellung leider nur wenige Tage dauern konnte. (af)



Zwei Besucher: Urs «Däge» Degen und Peter Gisler.



Ein Diorama von Claude Cueni. Titel: «Welcome to the Zoo».



Diorama «des unfreiwilligen Heimgangs» von Christoph Moor.



Eine Lettografia von Onorio Mansutti.



Zwei Besucher: Dieter und Nadine Rohner. (Bilder: Armin Faes)



Galerist Alexander Sarasin während seiner humorvollen Rede.

Basler Gastro-Kollektiv übernimmt Bar im Tanzhaus

Seit dem 1. April führt die Squadra Violi das Lokal auf dem Franck-Areal im Kleinbasler Horburg-Quartier. Es sei eine «Investition in die Zukunft», sagen die Gründer.

Von Luca Thoma

Es ist ein Basler Entwicklungsareal, das derzeit noch etwas unter dem Radar der Öffentlichkeit fliegt. Doch einst soll auf dem Franck-Areal im Horburg-Quartier ein «neues Gündeldingerfeld» mit Wohnraum, Ateliers, Zirkularwirtschafts-Startups und Gastronomiebetrieben entstehen.

Bereits seit Herbst 2024 in Betrieb ist das sogenannte Tanzhaus im ehemaligen Silotrakt der Senffabrik. Das Eventlokal will sich als «Zentrum für zeitgenössischen und urbanen Tanz und Zirkus sowie für Choreografie und Tanzvermittlung» etablieren.



Die Squadra Violi mischt die Basler Gastro-Szene auf. Nun übernimmt das Kollektiv die Bar im Tanzhaus. (Collage: Squadra Violi / Martin Zeller)

Areal noch in den Kinderschuhen

Im April dieses Jahres hat sich nun auch der erste Gastrobetrieb im Entwicklungsareal angesiedelt. Pünktlich zur Premiere der ersten Tanzhaus-Eigenproduktion hat das Basler Kollektiv Squadra Violi eine rund 100 Quadratmeter grosse Bar im Innenraum des Veranstaltungshauses eröffnet.

Squadra Violi sind in der Basler Gastro-Szene keine Unbekannten: Die Gruppe betreibt unter anderem das «Basso», ein vegetarisches Restaurant mit Club- und Barbereich am Elässerrheinweg, und das «Mezzo», eine Pizzeria an der Mülhauserstrasse. Ebenfalls präsent ist die Squadra Violi im «Lido», einem Stadtstrand mit Boule- und Padel-Feld auf dem Lysbüchel-Areal.

Wie Co-Gründer Yannick Frich auf Anfrage mitteilt, befindet sich der Betrieb im Tanzhaus – ähnlich wie das gesamte

Quartier – derzeit noch in den Kinderschuhen: «Das ganze Franck-Areal ist im Aufbau, und vieles ist noch am Entstehen. Die Devise ist, den Ort bereits kulturell zu bespielen, auch wenn noch nicht alles definiert ist und nicht alles reibungslos läuft.»

Naturweine und Oliven auf der Menükarte

So öffnet die Squadra Violi die Bar momentan nur «punktuell – in erster Linie an Veranstaltungstagen des Tanzhauses sowie bei besonderen Anlässen auf dem Franck Areal.» Ein Ausbau des Betriebs sei aber «definitiv angedacht».

Neben der Innenfläche stehen dem Kollektiv im Tanzhaus auch eine «grosszügige Aussenfläche» sowie ein multifunktionaler Raum zur Verfügung: «Mittelfristig werden sowohl Infrastruktur wie auch Nutzungsmöglichkeiten ausgebaut.»

Dies geschehe derzeit aber «ohne akuten finanziellen Druck» seitens der Vermieterschaft. Das Areal wird von der KULTQuartier Immobilien AG entwickelt, hinter der die Geigy-Erben Corinne, Dominik und Gabriel Eckenstein stehen.

Wenn die Bar geöffnet hat, schenkt die Squadra Violi dort Naturweine, hausgemachte Limonaden und ausgewählte Spirituosen aus.

Zu essen gibt es marinierte Oliven sowie eine geröstete Nussmischung aus der Küche des Basso. «Perspektivisch» wollen Frich und seine Mitstreiter das «kulinarische Angebot weiterentwickeln.» Dabei seien auch «Kooperationen mit Gastköchinnen und -köchen oder Streetfood-Formaten» denkbar. Frich betont, dass die Squadra Violi die Bar als «Investition in die Zukunft» und «langfristiges Projekt»

sieht. Das Areal biete «enorm viel Potenzial – für uns als Betreibende, aber auch für unsere Gäste, die hier Teil eines spannenden Transformationsprozesses werden.»

Mittelfristig suchen die Entwickler des Franck-Areals ein Gastro-Unternehmen, das in den Räumlichkeiten der ehemaligen Röstanlage ein grösseres Lokal einrichtet. Bringt sich die Squadra Violi dafür mit der Tanzhaus-Bar in eine gute Ausgangslage?

Frich meint dazu: «Die Idee eines Restaurants in der alten Rösterei finden wir spannend – auch andere Formate wären denkbar, wenn sie zur Vision des Areals passen.»

Zum ganzen Beitrag auf der Onlineplattform Prime News:



Trumps Zolltheater: Kehren wir vor eigenen Tür!

Von Maurus Ebnetter
Präsident Wirteverband
Basel-Stadt



Es gab eine Zeit, da waren wir einem Freihandelsabkommen mit den USA sehr nahe. Wie froh wären wir heute, wenn es zustande gekommen wäre! Doch Bauern- und Konsu-

mentenvertreter schleuderten uns Schreckensworte wie «Genmais», «Chlorhühner» und «Hormonfleisch» entgegen. Obwohl wenig begründet, verfangen die Ängste.

Die Zukunftschancen der heimischen Wirtschaft mussten vor den Bedürfnissen der Landwirte zurücktreten, welche gerade noch 2 Prozent der Beschäftigten haben und ein halbes Prozent der Wertschöpfung in unserem Land erbringen.

Importkontingente, Schutz-zölle und Handelshemmnisse sorgen dafür, dass wir für Fleisch zwei- bis dreimal mehr bezahlen als in den Nachbarländern. Tiefkühl-Pommes sind sogar viermal teurer. Wir brauchen dringend eine Liberalisierung der Agrarmärkte.

Das würde dazu beitragen, dass der Einkaufstourismus zurückgeht und die Gastronomie in unserem Land nicht zum Luxusgut wird.

Auf freien Handel angewiesen

Es geht nicht nur um Zolltarife: Wir und die EU, deren Unsinn wir meist mitmachen, schaffen immer neue Schikanen für Konkurrenten ausserhalb des Binnenmarktes, die günstiger produzieren – dank tieferer Lohnkosten, weniger Bürokratie und einfacherer Regeln.

Unsere Exportindustrie ist auf freien Handel angewiesen. Auf mittlere Frist würden auch unsere Bauern gewinnen, weil sie gezwungen wären, strikt auf Qualität zu setzen. Dann würden sie endlich gutes Rindfleisch produzieren, statt

uns das Fleisch alter Kühe zu verkaufen, die schon x-mal gekalbert haben.

Um den Absatz qualitativ herausragender Schweizer Produkte brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, nicht zuletzt dank lokalpatriotischer Konsumpräferenzen und Exportchancen. Beim Käse und beim Wein verlief die Liberalisierung jedenfalls problemlos. Gewiss, unsere Bauern brauchen Unterstützung auf diesem Weg.

Statt zu jammern, täten wir gut daran, die damaligen Gespräche mit den USA fortzusetzen und zügig abzuschliessen. Dazu braucht es Zugeständnisse bei den Agrarprodukten. Aber es ist natürlich einfacher, mit dem Finger auf den bösen Trump zu zeigen.

Eine Pinball-Bar an der Rheingasse

Von Werner Blatter

Alle Flipper- und Döggeli-Fans aufgepasst: Im East West Hotel an der Rheingasse 8 hat im Untergeschoss die «Pinball Lounge Bar» ihre Pforten geöffnet.

Darts und Flipperkästen

Die Keller-Bar bietet nebst der grosszügigen Smokers-Lounge, eine Vielzahl an Flipperkästen, Darts und einen längst etwas aus der Mode gekommenen aber immer noch beliebten Döggelikasten – auf

gut deutsch Tischkicker – für die Gäste an. Auf Wunsch werden auch 3-Gang-Dinner nach Wahl im angeschlossenen Restaurant mit Rheinblick angeboten.

Die Bar ist jeweils von Donnerstag bis Sonntag ab 17 Uhr geöffnet, kann aber auch für individuelle Anlässe täglich reserviert werden. Und für alle, die nach hitzigen Döggeli-Duellen die Sonne geniessen wollen, gibt es die grosse Besucherterrasse am Oberen Rheinweg mit Blick auf die Grossbasler Altstadt.



Paradies für Fans des Flipperkastens. (Bild: zVg)



Gutbürgerliche Klassiker mit Innovation.



Restaurant Brauerei
Grenzacherstrasse 60, 4058 Basel
Tel +41 61 692 49 36

Claudia Danuser übernimmt den Landgasthof in Riehen

Sie wechselt damit zur Groupe oniro. Mit der Leitung des Betriebs erfülle sie sich einen Traum.

Von Tomasz Sikora

Erneuter Führungswechsel nach nur wenigen Monaten beim Riehener Landgasthof: Nachdem Sebastien Portron Ende 2024 die Geschäftsführung des Landgasthofs in Riehen übernommen hatte, gibt er die Leitung des Traditionsbetriebs bereits wieder ab.

«Ein kleines Hotel war immer schon ein Traum von mir»

Den Betrieb leiten wird neu Claudia Danuser, die ehemalige Geschäftsführerin der Kunsthalle und des Café Huguenin am Barfi. Sie freue sich sehr auf die neue Aufgabe in Riehen, sagt die 49-Jährige im Gespräch mit der Kleinbasler Zeitung. Beim Riehener Landgasthof handle es sich um ein wunderschönes Haus mit vielen Möglichkeiten und viel Potenzial, zeigt sich Danuser überzeugt.

«Die Kombination von Restaurant und Hotel hat mich gereizt und ich freue mich, ein



Gastronomin Claudia Danuser wechselt zur Groupe oniro. (Collage Prime News: Gloria Jäger/zVg)

Teil des oniro-Teams unter Alexandre Kaden zu werden», so die Gastronomin.

Rückkehr zur Hotellerie

Claudia Danuser hat den Betrieb in Riehen am 20. Mai übernommen. Zunächst werde sie sich einarbeiten. Mit grossen Änderungen sei darum vorerst nicht zu rechnen. «Da der Landgasthof

erst im vergangenen Herbst wiedereröffnet wurde, werde ich sicher nicht gleich Anpassungen vornehmen.» Für Danuser ist die Hotellerie kein gänzlich neues Gebiet. Im Gegenteil: «Ein kleines Hotel war immer schon ein Traum von mir», sagt sie begeistert. Ihre Laufbahn hat sie in der Ferienhotellerie gestartet. «Die reine Stadthotellerie

hat mich nie so gereizt. Den Standort Riehen finde ich daher perfekt. Eine gute Mischung aus Ferien, Business und Kultur.»

Der bisherige Geschäftsführer Sebastien Portron scheint sich anderen Herausforderungen stellen zu wollen. Danuser: «Soweit ich informiert bin, möchte er sich noch anderen Tätigkeiten widmen.»



Restaurants
und Bars in
Basel entdecken.

www.basel-restaurants.ch

Gastro Express



Der führende
Online-Marktplatz
für das Schweizer
Gastgewerbe.

www.gastro-express.ch

Neue Café-Bar verbindet Rheingasse und Lindenberg

Thomas Harr übernimmt das ehemalige Café con Letras. Die Eröffnung ist im Sommer.

Von Luca Thoma

Die Rheingasse hat sich zwischen Greifengasse und Fischerstube zum beliebten Bar-Perimeter entwickelt. Beim Lindenberg sorgen Beizen wie das Hirschenneck und das Rebhaus für Piazza-Atmosphäre – doch bis dato fehlt ein «Bindeglied» zwischen den beiden Hotspots des Kleinbasler Nachtlebens.

Dies könnte sich ab diesem Sommer ändern: Der Unternehmer und Kellerchef der Vereinigten Kleinbasler (VKB), Thomas Harr, übernimmt das ehemalige Café con Letras an der Rheingasse 69 und will dort nach einem Umbau seine «Uncle Tom's Apéro Bar und Café» eröffnen.

«War ein Traum von mir»

«Mein derzeitiges Ziel ist es, ab Ende Juni oder Anfang Juli die ersten Gäste zu empfangen», erzählt Harr, der seit 2020 neben seinem Job als Kundenberater eine mobile Bar in einem umgebauten Rossanhänger und ergänzend



«Uncle Tom» ist seit 2020 mit seiner mobilen Bar in einem Rossanhänger unterwegs. (Bild: Luca Thoma)

seit 2023 in einem Austin Gipsy-Geländewagen betreibt.

Mit dieser ist er regelmässig an Geschäftsfeiern und Hochzeiten, aber auch an Basler Veranstaltungsreihen wie dem Flâneur-Festival oder dem Glaibasler Wiehnachtshof am Lindenberg präsent, den er selbst initiiert hat.

Während er mit der mobilen Bar Erfahrungen sammelte, hatte sich Harr schon länger nach passenden Räumlich-

keiten für ein eigenes Lokal umgeschaut: «Eine eigene Café-Bar war schon immer ein Traum von mir. Dass es nun ausgerechnet in der Rheingasse klappt, macht mich als Kleinbasler sehr glücklich.»

Derzeit ist Harr daran, die Liegenschaft komplett zu renovieren: «Boden, Wände, Bar – alles wird neu.» Fürs Erste plant er, seine Café-Bar von Donnerstag bis Samstag zu öffnen. «Tagsüber ist Café-Betrieb mit frisch gebackenen Kuchen und Wähen, nach 17 Uhr empfangen wir mit haus-eigenen Apéro-Plättli das Feierabend-Publikum.»

Einen weiteren Fokus legt der Fasnächtler auf gute Weine. Neben dem Gast-raum will er in seinem Lokal ein «Weinstübli» einrichten, welches von Vereinen oder anderen Gruppen auf Anfrage als Séparée gemietet werden kann.

Gäste empfangen kann Harr auch auf dem kleinen Platz neben dem Lokal. Er beantragt derzeit eine zusätzliche Bewilligung, um seinen Aussen-

bereich zu vergrössern. Bereits jetzt freut er sich auf das Ende des Umbaus der Rheingasse: «Ab 2027 wird es vor der Bar noch gemütlicher.»

Der Unternehmer behält seine bisherige Arbeitsstelle in einem Teilzeitpensum und baut den Betrieb sukzessive aus.

Er öffnet während dem Summerblues

Wer sich für das neue Lokal interessiert, kann Harr während des Summerblues am 27. Juni besuchen: Im Rahmen des Kleinbasler Musikfestivals öffnet er seine Bar voraussichtlich zum ersten Mal.

Den Austin Gipsy und den Rossanhänger will der Kleinbasler indes behalten und weiterhin an Events und Festen präsent sein: «Ich möchte die mobile Bar und das Lokal in der Rheingasse Hand in Hand betreiben.»

Der Eröffnung schaut «Uncle Tom» mit Spannung entgegen: «Ich freue mich auf die ersten Gäste und viele tolle Begegnungen.»



An der Rheingasse legt Harr einen Fokus auf Apéro-Plättli, Café-Spezialitäten und guten Wein. (Bild: Luca Thoma)

«Spenden Sie Blut während der Art Basel und werden Sie selbst zur Kunst»

Die Blutspende SRK beider Basel ist während der Art Basel mit einem mobilen Blutspende-Team beim «Basel Social Club» in der Rittergasse.

Von Isabel Langer

Während der Art Basel kann dieses Jahr Blut gespendet werden. «Die Künstlerin Hannah Weinberger kam auf uns zu und schlug uns diese Idee vor», sagt Yvonne Gysin, stellvertretende Leiterin der mobilen Equipe der Blutspende SRK beider Basel zur Kleinbasler Zeitung. Das Team des Basel Social Club stellt während der Art Basel Kunst im ehemaligen La Roche Bank-Gebäude in der Rittergasse 21 – 25 aus. Von Bank, über Blutbank, zur Blutspende: So entstand die Idee für diese Aktion.

Nach der Besichtigung der Räumlichkeiten war Gysin begeistert: «Die Atmosphäre und Energie des Gebäudes sind überwältigend, wir hatten die Vision direkt vor Augen.»

Im Zeitraum vom 16. bis 20. Juni 2025 kann von Montag bis Freitag zwischen 14 und 18 Uhr mobil Blut gespendet werden. Rund zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Blutspende sind jeden Tag im Einsatz.

Wer darf spenden?

Unter anderem Menschen, die

- zwischen 18 und 60 Jahren alt sind
- gesund sind
- mindestens 50 Kilo wiegen
- nicht innerhalb der letzten vier Monate ein neues Tattoo oder Piercing bekommen haben
- nicht in aktueller zahnärztlicher Behandlung sind

Da es noch einige Kriterien mehr gibt, können Interessierte auf der Webseite der Blutspende SRK beider Basel im Vorfeld selbst einen Check machen, ob sie zum Blutspenden zugelassen sind. Eine



In der Schweiz werden täglich rund 700 Liter Blut benötigt. (Bilder: zVg)

Vollblutspende inklusive kurzem Check-up und Erholung danach mit kostenlosem Snack dauert nur 45 Minuten. Der eigentliche Spende-Prozess dauert dabei sogar nur 5 – 10 Minuten. In diesem werden 450 Milliliter Blut entnommen.

Der Raum als Ganzes

Drei Räume hat die Blutspende SRK beider Basel in dem Gebäude zur Verfügung. Einer als Wartezimmer und Ausfüllen des Fragebogens, einer für den Check-up, und einer für die eigentliche Blutspende. Während des Spendezeitraums sind diese Räume an der Rittergasse, in denen ebenfalls Kunstwerke installiert sind, nur für (potenzielle) Spender und Spenderinnen zugänglich. Abends soll eine Kordel die Räume absperren, die Türen bleiben aber offen.



So dass man «den Raum als Ganzes mit den Kunstwerken und unseren Liegen und Maschinen betrachten kann», sagt Gysin.

Mit der Aktion wollen Gysin und ihr Team natürlich so viele Spenderinnen und Spender wie möglich erreichen und daraus zahlreiche Blutkonserven beschaffen. Zu dem möchten sie aber auch die Bevölkerung auf das Thema Blutspende und dessen Wichtigkeit aufmerksam machen. Denn in der Schweiz werden täglich etwa 700 Blutkonserven für Krebspatienten, Unfallopfer oder bei Operationen benötigt. «Viele werden es vielleicht einfach nur notieren. Bei manchen wird es aber nachklingen», sagt Gysin. Diese Personen würden dann vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt, im Blutspendezentrum, spenden.

Für die Blutspende SRK beider Basel ist das ehemalige La Roche Bankgebäude an der Rittergasse wahrlich ein besonderer Ort für diese Blutspendeaktion. Yvonne Gysin: «Hier können wir viele Menschen in einer entspannten Atmosphäre erreichen.»

Während der Art Basel kann man vorab einen Termin buchen oder spontan zur Blutspende vorbeikommen.
www.blutspende-basel.ch

Wo stand y?

Dr Zyttigskaschte ...

... bei der Stiftung Wohnwerk an der Missionsstrasse. Seit Anfang Jahr kann man hier beim Vorbeigehen oder beim Spurt aufs Tram eine Kleinbasler Zeitung schnappen. Oder man liest sie gemütlich im Bistro des «WohnWerks», wo das Team von Küchenchef Peter Tümmers täglich frische und abwechslungsreiche Gerichte zubereitet.

Bereits seit 1917 setzt sich das «WohnWerk» unter dem Motto «Teilnehmen. Teilhaben. Teil sein.» für Menschen mit Beeinträchtigungen ein und unterstützt sie im Alltag. Nebst dem Bistro bietet die Institution unter anderem auch begleitete Arbeitsplätze in der Spedition, dem Hausdienst, am Empfang, oder in der Werkstatt an. Hinzu kommen diverse integrative Arbeitsplätze in externen Betrieben.

Für Menschen, die nicht in den Arbeitsprozess integriert sind, bietet die Tagesgestaltung einen Ort, wo man sich bei sinnvollen Aktivitäten kreativ ausleben und Geselligkeit pflegen kann. Hinzu kommen zwei Wohnhäuser, eine ambulante Wohnbegleitung sowie Ferien- und Entlastungsplätze.
www.wohnwerk-bs.ch

Wo stehe ich?

An der Missionsstrasse 47 neben dem Eingang zum Bistro Wohnwerk



Nostalgie-Pur: Es fahren wieder Schiffe zum Waldhaus

Die neue Anlegestelle Muttentz Waldhaus wird jeweils donnerstags und samstags angefahren.

Von Werner Blatter

Seit dem 22. Mai fahren wieder Schiffe zum Muttentzer Waldhaus. Bis zum 11. Oktober legen sie jeweils donnerstags und samstags am neuen Steg an. Die Kursschiffe sind Teil der offiziellen Schleusenfahrten von Basel nach Rheinfelden. Abfahrt bei der Schiffflände ist jeweils um 11 Uhr, Ankunft beim Waldhaus um 11.55 Uhr. Zurück fährt das Schiff um 14.55 Uhr und kommt an der Schiffflände um 15.50 Uhr an.

Erinnerungen an Schulausflüge
Nun kann den Besuchern des traditionsreichen Ausflugsrestaurant wieder eine vernünftige, gut begehbare Verbindung vom Rhein her angeboten werden. Viele hat-

ten sich beklagt, dass der Zugang zum Waldhaus schwierig oder gar abenteuerlich sei. Besonders der Bermenweg war durch Bauarbeiten oft gesperrt, die alte Überführung über die Geleise wurde zurückgebaut.

Dass nun wieder Schiffe zum Waldhaus fahren ist mit einem starken Hauch Nostalgie verbunden. Welche ehemaligen Basler Schul-Kinder haben nicht fein gehütete Erinnerungen an die «Ganztägigen», die das Schulprogramm einst auflockerten? Oder an die Geburtstagsfeiern von Tanten, Göttis oder Opas?

Ein Bijou der Basler Schifffahrt sagt Adieu

Fertig Nostalgie. Nebst der erfreulichen Meldung rund



Beim Waldhaus legen wieder Schiffe an. (Bild: Waldhaus beider Basel)

ums Waldhaus, vermeldet die Basler Personenschifffahrt AG (BPG), dass das 45-jährige beliebte Kleinschiff MS Baslerdybli Ende dieses Jahr ausgemustert wird. Dieses Schiff wurde im Umfeld der nationalen Gartenausstellung Grün 80 in Betrieb genommen.

Für viele Fahrgäste war das Baslerdybli fast schon Kult. Nun ausgerechnet im Jubiläumsjahr «100 Jahre BPG» wird es in den Ruhestand befördert.

Wo das schöne Schiff seine Rente verbringt, ist noch unklar.

DAMIT DAS AUTO NICHT NOCH MEHR ZUR SCHNECKE GEMACHT WIRD

DER ACS KÄMPFT GEGEN FLÄCHENDECKENDES TEMPO 30

Vielleicht besitzen Sie eine Pannenhilfe und eine Reiseversicherung. Aber Sie wünschen sich mehr Support für Ihre automobilen Anliegen. Werden Sie ACS Light Mitglied oder unterstützen Sie unseren "Aktionsfonds Verkehrspolitik". Für nur 80 Franken jährlich unterstützen Sie unser Engagement – für ein Miteinander im Verkehr. Jetzt QR-Code scannen, mehr erfahren und Mitglied werden.



Automobil Club
der Schweiz
Sektion beider Basel
acbs.ch

Löhne und Abzüge: Auf die Details kommt es an

Was Angestellte und Firmen wissen sollen: Im Interview erklärt Daniela Beck, Rechtsberaterin beim Arbeitgeberverband Region Basel, die wichtigsten Punkte.

Von Christian Keller

Fast die gesamte arbeitende Bevölkerung erhält jeden Monat eine Lohnabrechnung. Bei welchen Posten können sich diese voneinander unterscheiden?

Daniela Beck: Der Abzug AHV/IV/EO in der Höhe von 5.3 Prozent, der üblicherweise an erster Stelle steht, gilt für alle Angestellten gleichermaßen, solange sie mindestens 18-jährig sind. Auch der Abzug für die Arbeitslosenkasse (ALV) in der Höhe von 1.1 Prozent gilt grundsätzlich für alle Angestellten. Der Beitrag an die Nichtbetriebsunfallversicherung (NBUV) ist aber abhängig von der jeweiligen Versicherung.



Daniela Beck. (Bild: zVg)

Und wie sieht es bei der Vorsorge aus?

Die Prämie der Pensionskasse hängt vom Einkommen, dem jeweiligen Alter und dem Reglement ab. Stichwörter sind der Koordinationsabzug oder die überobligatorische Leistung der Arbeitgeberin. Die Prämie an die Krankentaggeldversicherung ist ebenfalls abhängig von der Beteiligung durch die Arbeitgeberin, aber auch vom Krankenstand in der Firma.

Wie weiss man als Angestellter, ob die Arbeitgeberin



Bild: KOBU Agency / unsplash.com

einen überobligatorischen Beitrag an die Sozialversicherungen leistet?

Damit wird meist bei der Anstellung geworben, nachher muss dies bei der Arbeitgeberin oder der jeweiligen Sozialversicherung nachgefragt werden. Vielfach übernimmt die Arbeitgeberin bei der Pensionskasse und/oder der Krankentaggeldversicherung einen höheren Anteil an der Prämie als gesetzlich vorgeschrieben. Ausserdem muss man sich als Angestellter bewusst sein, dass – mit Ausnahme des Nichtbetriebsunfalles – auch die Arbeitgeberin denselben Beitrag an die Sozialversicherungen einzahlt. Die Lohnkosten sind also nochmals zwischen 14 und 20 Prozent höher. Auch die Verwaltungskosten werden vollständig durch die Arbeitgeberin getragen.

Einige Angestellte bezahlen also keine Beiträge an die Krankentaggeldversicherung?

Was sagt das Gesetz dazu und in welcher Höhe dürfen die Angestellten an den Prämien beteiligt werden?

Von Gesetzes wegen, respektive aufgrund der geltenden Rechtsprechung hat die Arbeitgeberin mindestens die Hälfte

der Prämien der Krankentaggeldversicherung zu tragen. Nicht selten übernimmt sie aber einen grösseren Teil oder sogar die gesamten Prämien. Dies kann man prüfen, wenn man als Angestellter bei einer Krankentaggeldversicherung versichert ist, aber auf der Lohnabrechnung keine Abzüge vorfindet.

«Nicht selten übernehmen die Firmen sogar die gesamten Prämien.»

Was gilt es diesbezüglich zu beachten?

Man darf nicht ausser Acht lassen, dass es kein Obligatorium gibt, eine Krankentaggeldversicherung abzuschliessen. Das heisst, wenn eben keine Abzüge auf der Lohnabrechnung erscheinen, sollte man sich vergewissern, ob vertraglich tatsächlich eine solche zugesichert wurde.

Es kann vorkommen, dass eine arbeitsunfähige Person

nach allen Abzügen einen höheren Nettolohn erhält, als wenn sie arbeiten würde. Wie ist das möglich?

Ja, das gibt es tatsächlich und hat mit den Sozialversicherungen zu tun. Vom Bruttolohn werden zwischen 14 und 20 Prozent an Sozialversicherungs-Beiträgen abgezogen. Wenn die Krankentaggeldversicherung Lohnersatzleistungen erbringt, sind darauf keine Sozialversicherungsbeiträge abzuziehen, weil Taggeldleistungen keinen Lohn darstellen. Auch bei der Pensionskasse erfolgt vielfach nach drei Monaten eine Prämienbefreiung.

Was ist die Konsequenz?

Wenn im Fall von Krankheit oder Unfall die Sozialversicherungsbeiträge also wegfallen, kann der Nettolohn höher ausfallen, als wenn die Person arbeiten würde. Diese Tatsache animiert natürlich nicht dazu, schnell wieder gesund zu werden.

Kann der Lohn in diesem Fall nicht gekürzt werden?

Da befinden wir uns in einem Graubereich. Es empfiehlt sich, im Personalreglement oder Einzelarbeitsvertrag den «Nettolohnausgleich» festzuhalten. Das bedeutet, dass der Nettolohn im Falle der Auszahlung von Lohnersatzleistungen nicht höher ausfällt wie in Monaten ohne Verrechnung von Taggeldern. Dadurch kann die Arbeitgeberin diese Kürzung vornehmen.

www.arbeitgeberbasel.ch

arbeitgeberverband
region basel

Parkbussen statt Parkplätze in der Erlenmatt

An der Erlenmattstrasse beim Einkaufscenter Bâleo könnte es ein paar Abstellmöglichkeiten für Autos vertragen. Das Bau- und Verkehrsdepartement will davon allerdings nichts wissen und pflanzt Bäume.

Von Martin Regenass

Insgesamt 598 Parkplätze in der Blauen Zone hat das Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) im Postleitzkreis 4058 zwischen 2015 und 2023 abgebaut. Dies geht aus dem sogenannten Parkplatzkataster hervor, das 2015 zum ersten Mal erschien und alle zwei Jahre diesen Herbst wieder aktualisiert werden sollte.

Im Postleitzkreis 4058 liegt auch das Stadtquartier Erlenmatt, das in den letzten Jahren gebaut wurde und viele neue Bewohnerinnen und Bewohner angezogen hat.

Seit geraumer Zeit parkieren Anwohner, Gäste oder Leute, die zum Einkaufen oder Trainieren ins Bâleo kommen, auf dem breiten Trottoir vor dem Gebäude. Zwar bleibt dann auf dem grosszügig und breit angelegten Trottoir genügend Platz, damit Fussgänger passieren können. Dennoch sind Polizistinnen und Polizisten dort regelmässig beim Bussenverteilen anzutreffen.

Wie Polizeisprecher Stefan Schmitt auf Anfrage sagt, ist der Abschnitt neben dem Einkaufszentrum als «Begegnungszone» signalisiert. Daher sei das Parkieren nur zum Güterumschlag für Anwohnerinnen und Anwohner erlaubt.

Bereits grosse Grünfläche

Das für Parkplätze zuständige BVD betont beim Abbau von Abstellflächen für Autos stets, dass geöffnete Autotüren für Velofahrer eine Gefahr seien, dass Bäume zur Begrünung auf den Flächen besser seien oder dass es Platz brauche, damit sich Leute begegnen und Kinder auf der Strasse spielen können. Wie Beobachtungen der KBZ vor Ort ergeben, sind



Autofahrer stellen die Fahrzeuge an der Erlenmattstrasse ab, weil es genügend Platz gibt. (Bild: M. Regenass)

all diese Punkte an diesem Ort erfüllt. Auf der anderen Strassenseite gibt es von den Quartierbewohnern kaum benutzte Bänke, um sich zu begegnen. Daneben befindet sich der sogenannte «Triangel», eine Wiese von 9'000 Quadratmetern Fläche – grösser als ein Fussballfeld. Auf dem ganzen Gebiet stehen 45 Bäume.

«Bewohner reklamieren wegen der parkierten Autos.»

BVD-Sprecher Tobias von Rohr

Aus diesem Grund muss die Frage an das BVD unter der Führung von Esther Keller (GLP) gestellt werden, warum entgegen des schleichen Parkplatzabbaus in der ganzen Stadt nicht einmal ein paar neue Parkplätze geschaffen werden? Das überbreite Trottoir neben dem Einkaufszentrum bietet dazu die idealen Voraussetzungen. Ein Eimer mit blauer Farbe reicht,

und die Parkplätze sind erstellt. Die Anwohner mit einer Parkkarte, die zu Jahresbeginn aufgeschlagen hat, würden es verdanken.

Bäume anstatt Parkplätze

Wie BVD-Sprecher Tobias von Rohr auf Anfrage sagt, würden Quartierbewohnerinnen reklamieren, weil es zu «Konflikten» zwischen Automobilisten und Fussgängerinnen komme. Anstatt das Parkhaus Bâleo Erlenmatt zu nutzen, würden die Fahrzeuge «illegal» auf dem Trottoir parkiert. Zwar räumt von Rohr ein, dass an besagter Stelle durchaus Parkplätze geschaffen werden könnten. Allerdings habe man bei der Planung des Erlenmattquartiers «bewusst» darauf verzichtet, da Parkplätze auf der Parzelle gemäss Bebauungsplan unterirdisch errichtet werden müssten. Um dem «illegalen» Parkieren Einhalt zu gebieten, wolle die Stadtgärtnerei im Herbst oder nächsten Frühling zusätzliche Bäume pflanzen.

BVD vergibt beste Möglichkeit

Ein Kommentar von
Martin Regenass

Seit Jahren baut das BVD Parkplätze in der Blauen Zone ab. Damit verärgert das Departement Automobilisten mit Anwohnerparkkarte und Gewerbetreibende, die Runden im Quartier drehen müssen, um einen Parkplatz zu finden. Trotz des schleichen Abbaus sind die Preise für die Anwohnerparkkarten per Anfang Jahr erhöht worden.

An der Erlenmattstrasse böte sich nun die gute Gelegenheit, den Spiess für einmal umzudrehen. Neben dem Einkaufszentrum hätte es genügend Platz für die Schaffung von ein paar Parkplätzen. Das BVD pflanzt dort allerdings lieber Bäume und zementiert damit seine autofeindliche Haltung.

«Eine Fussballbeiz gilt automatisch als Männerort – das wollen wir aufbrechen»

Benedikt und Raphael Pfister erleben die steigende Popularität des Frauenfussballs in ihrem «Didi Offensiv» hautnah mit. Für die Heim-EM haben sie ein umfangreiches Programm zusammengestellt.

Von Melina Schneider

Pia Sundhage, die Trainerin des Schweizer Frauen-nationalteams und einstige Weltrainerin des Jahres sitzt Ende April in der Kleinbasler Fussballbeiz Didi Offensiv. Sie erzählt offenherzig und direkt von ihren ersten Fussball-Schritten und unterhaltsamen Car-Reisen mit Star-Fussballerin Marta – gibt obendrauf eine kleine Gesangseinlage zum Besten. Das Publikum? Begeistert!

Rund 70 Personen lauschen den humorvoll erzählten Geschichten von Pia Sundhage zum Auftakt der EM-Reihe – das Didi ist voll. «Ein perfekter Start, wir sind begeistert», sagen Raphael und Benedikt Pfister erleichtert, während Sundhage Autogramme gibt, für Fotos bereitsteht und ganz gemütlich mit den Gästen das eine oder andere Bierchen trinkt.

Noch vor fast sechs Jahren zeigte sich ein völlig anderes Bild. Während der Fussball-Weltmeisterschaft der Frauen im Sommer 2019 war Lara Dickenmann im Didi zu Gast. Die damalige Kapitänin



Erleichterte Pfister-Brüder nach dem Auftakt-Event der EM-Reihe im Didi Offensiv. (Bild: Melina Schneider)

und DAS Aushängeschild der Schweizer Nationalmannschaft stellte sich den Fragen von SRF-Sportjournalistin Seraina Degen. Das damalige Publikum: Genauso interessiert, aber nicht einmal halb so gross.

Steigende Professionalität und Popularität

Seither entwickelte sich der Frauenfussball rasant: professionellere Strukturen, mehr Medienpräsenz, höhere Aufmerksamkeit, Zuschauerre-

korde. Eine Entwicklung, die auch die Pfisters seit Jahren verfolgen. Bereits als sie ihre Fussball-Beiz vor bald 11 Jahren eröffneten, war klar, dass sie auch Spiele der Frauen übertragen wollen. «Das haben wir in unserem Betriebskonzept so festgehalten», sagt Raphael Pfister stolz.

Die Brüder waren also bereit – die Gäste jedoch noch nicht. Anders als erhofft sties- sen Übertragungen von Top-Partien wie jenen aus der Champions League kaum auf Interesse. Bis heute würden auch Spiele der FCB-Frauen eher harzig laufen. «Beim Cup-Final gegen Zürich Ende März waren nur gerade 20 Personen hier», sagt Raphael Pfister. Das Interesse sei schlicht noch nicht gleichermassen vorhanden wie bei den Männern.

Gleichwohl gewinnt der Frauenfussball auch in der Schweiz an Professionalität und Popularität. «Die FCB-Frauen agieren in jedem Bereich auf einem anderen Level als vor fünf Jahren. Das ist grossartig mit anzusehen»,

sagen die Brüder, die selber auch ab und an Heimspiele besuchen. Das Team von Trainerin Kim Kulig stiess zum zweiten Mal in Folge in die Playoff-Halbfinals vor, wo es zuletzt nach einer strittigen Szene gegen GC bitter ausschied. Vor wenigen Jahren besuchten die Spiele noch ein paar Hundert Zuschauerinnen und Zuschauer, beim Rückspiel des Playoff-Halbfinals waren es über 3'000.

Dass sich das steigende Interesse auch auf das Didi übertrage, brauche wohl noch seine Zeit. «Wir befinden uns in diesem Zusammenhang am Ende der Nahrungskette», sagen die beiden schmunzelnd. Und das sei auch gut so. «Wichtiger wäre es, dass die FCB-Frauen vor einem vollen Stadion spielen können.»

«Frauenfussball fristet Schattendasein in der Region»

Freude bereiten den Pfisters Anfragen von Gruppen, die gemeinsam ein Champions League-Spiel der Frauen im Didi schauen wollen. «Das

Restaurant Schoofegg

Spezialideete:

Was git s Scheeners als am ene Oobe e Schoofegg-Fondue?

- Schoofegg-Fondue oder e
- Gnagi

(immer am letschde Donnschtig im Monet, uff Vorstellig)



Sonntags geöffnet

Tel. 061 681 12 98
Gordana + Team

wäre vor sechs Jahren nicht denkbar gewesen.» Und auch die Länderspiele der Schweizerinnen werden stets besser besucht. Ein erster Höhepunkt war die EM in England im Sommer 2022. Auch damals organisierten die Pfisters eine Programm-Reihe mit Talks und einer Ausstellung zum Frauenfussball in der Region. «Die Spiele sowie die Events liefen sehr gut», sagt Benedikt Pfister. Beim Finale zwischen Deutschland und England hatten sie volles Haus.

Das soll in diesem Jahr wiederholt werden. Über ein halbes Jahr hinweg stellten die Brüder für die Heim-EM ein umfangreiches Rahmenprogramm zusammen. Um die Vorfreude zu wecken, aber auch aus purem Interesse. «Ich finde die Auseinandersetzung ehrlich gesagt spannender als die mit dem Männerfussball. Bei den Männern sind gefühlt alle Geschichten schon recherchiert, es gibt fünf Milliarden Magazine», sagt Raphael Pfister. Bei den Frauen hingegen gebe es noch ganz viele Geschichten zu entdecken – auch in der Region Basel.

«Ich finde die Auseinandersetzung mit dem Frauenfussball spannender»

Raphael Pfister

Unter dem Titel «Fussballerinnen. Kämpferinnen. Heldinnen» wird im Didi ab Anfang Juni anhand von 16 historischen und aktuellen Bildern die Entwicklung des Frauenfussballs in der Nordwestschweiz erzählt. «Der Erkenntnisgewinn war riesig. Der Frauenfussball fristete in Basel lange ein Schattendasein. Auf dem Rankhof fand das erste Länderspiel der Schweizerinnen statt. Und es gibt viele Pionierinnen hier in der Region», sagt Benedikt Pfister, der die Geschichten recherchierte und

dafür mit Frauen unterschiedlicher Generationen sprach. Eine davon ist Permi Jhooti. Sie war die erste asiatische Profifussballerin in England und die Inspiration für den erfolgreichsten Fussballfilm «Bend It Like Beckham». Was die Wenigsten wissen: Sie lebt seit 20 Jahren in Basel und spielte dereinst beim FC Concordia.

Spezielles EM-Bier und Trikot

Nebst der Ausstellung stehen im Didi diverse Veranstaltungen auf dem Programm. Darunter eine Lesung von Marianne Meier zur Geschichte des Frauenfussballs in der Schweiz unter dem Titel «Zarte Füsschen am harten Leder» am Dienstag, 3. Juni. Ein weiteres Highlight sei der Filmabend zum Thema «Frauen und Fussball» mit dem Flutlicht Fussball Film Festival Basel. «Da können wir auch einmal zurücklehnen und geniessen», sagen die beiden Pfisters schmunzelnd.

Und wie es sich für eine Fussballbar gehört, wird es auch ein spezielles EM-Bier geben, das von Ueli-Bier gebraut wird und zusätzlich zu den Brauerei Restaurants, auch im Didi und im Klara ausgeschenkt wird. Fassanstich ist am Donnerstag, 26. Juni, im Didi. Hinzu kommt ein gemeinsames Trikot und eine limitierte Auflage von verschiedenen Bierdeckeln, die jeweils einem regionalen Frauenteam gewidmet sind.

Am Samstag, 28. Juni, wird es ein Pub-Quiz geben, bei dem die Spielerinnen des Frauenfussballvereins (FFV) Basel das Wissen des Publikums zur EM abfragen werden. Und am 10. Juli, als Abschluss der Reihe, wird im Vorfeld des letzten Gruppenspiels der Schweizerinnen gegen Finnland die ehemalige Schweizer- und Deutsche-Nationaltrainerin Martina Voss-Tecklenburg zu Gast sein.

Dass sie eine Event-Reihe mit derart «hochkarätigen» Gästen wie Sundhage und Voss-



Raphael (links) und Benedikt Pfister mit Pia Sundhage. (Bild: zVg)

Tecklenburg auf die Beine stellen können, sei auch dem Umstand zu verdanken, dass der Frauenfussball noch weniger durchkommerzialisiert sei. Diese Zugänglichkeit würden sie schätzen. «Wenn wir einen Talk mit Trainerinnen oder Fussballerinnen durchführen, sprechen sie frisch von der Leber weg, wie es im Männerfussball nicht denkbar wäre. Das macht es interessanter», sagen die Pfisters.

Erinnerungen an die EM 2008

Das Didi wird auch alle anderen Spiele der EM vom 2. Juli bis 27. Juli live übertragen. Trotz des straffen Programms wollen es sich die Pfisters nicht nehmen lassen, selbst Spiele im Stadion schauen zu gehen. «Und die Stimmung in der Stadt aufzusaugen.» Nebst den Partien der Schweiz, freuen sie sich vor allem auf die Begegnung zwischen Frankreich und der Niederlande in Basel. «Da kommen gleich Erinnerungen an die Euro 2008 hoch, als

100'000 Holländer in die Stadt kamen. Ich bin gespannt, wie viele es diesmal sein werden», sagt Benedikt Pfister.

Von der EM erhoffen sie sich viele neue Begegnungen. «Eine Fussballbeiz gilt automatisch als Männerort, das wollen wir aufbrechen.» Aber auch das bestehende Publikum, das zum Teil noch wenige Berührungspunkte mit dem Frauenfussball hatte, würden sie gerne begrüßen.

Raphael Pfister kommt dazu eine Anekdote in Sinn: «Ein Stammgast, der vorher noch nie ein Frauen-Spiel geschaut hatte, sah sich im Didi den Cupfinal der Frauen an. Trotz der ärgerlichen Niederlage des FCB sagte er: Ich hätte nie gedacht, dass mich ein Spiel so mitnehmen kann.» Genau solche Momente sollen sich auch an der EM wiederholen. Auch aufgrund der «perfekten» Anspielzeiten, 18 und 21 Uhr, erhoffen sie sich gut besuchte Partien. «Es ist alles bereit für ein grosses Sommerfest.»

Das Brenner-Mähli: Vererbte Lebensfreude

Der gegen Ende des 18. Jahrhunderts verstorbene Kleinbasler Johann Heinrich Brenner war für seine Lebensfreude bekannt. Ein Beweis dafür ist das heute noch abgehaltene Brenner-Mähli.

Von André Auderset

Es gibt nicht nur das Gryffe-Mähli. Alljährlich am Heinrichstag, also am 13. Juli, oder an einem der nachfolgenden Tage, richtet die E.E. zum Greifen das Brenner-Mähli aus, an dem mindestens ein Vertreter der namensgebenden Familie als Zeuge teilnehmen soll. Der Anlass hat wahrlich Tradition, stammt das zugrunde liegende Testament doch aus dem Jahr 1788.

Testator ist Johann Heinrich Brenner, Sohn des Hans Heinrich Brenner, seines Zeichens «Hosenlismier». Als Besitzer einer Strumpffabrik erklomm er auch bald die wichtigen Stufen des gesellschaftlichen Lebens im Kleinbasel und wurde Gerichtsherr und Obristmeister zum Greifen. Die Brenners wurden so zu einer der

angesehensten Familien des minderen Basels.

Sohn Johann stand seinem Vater in nichts nach und übernahm nach dessen Tod 1731 das elterliche Geschäft Ecke Untere Rebgrasse-Rappoltshof. Auch er wurde Greifenbruder und später Obristmeister; dieses Amt übte er sagenhafte 34 Jahre aus. Als sehr erfolgreicher Geschäftsmann gelang es ihm ausserdem, sein Vermögen deutlich zu vergrössern.

Wein als einzige Medizin

Brenner war bekannt für seine Lebens- und Festfreude, erfreute sich aber trotzdem – oder gerade deshalb – einer sehr robusten Gesundheit. Laut Zeitzeugen sei die einzige Medizin, die er Zeit seines Lebens zu sich genommen hatte, «diejenige, die im Markgräflerland an den Reben wächst.»

Und davon habe er «ein gerüttelt Mass» im Keller gehabt.

Am 12. Dezember 1788 schlug aber auch Johann Heinrich Brenner das letzte Stündchen. Das Begräbnis soll auf speziell vom Verstorbenen angeordnete Art und Weise stattgefunden haben, nämlich «in Vergnügen und guter Laune». Anschliessend fand in der Gerichtsschreiberei des Minderen Basels die öffentliche Testaments-Eröffnung statt, die aus Neugier viel Volk anzog.

Spendabler Gönner

In einem 30(!)seitigen Testament verfügte er über ein Vermögen von über 200'000 Pfund und vermachte per diverse Legate, darunter eines von 10'000 Pfund, mit dem das heute noch bestehende Brenner'sche Fideikommiss errichtet wurde. Hauptzweck des

Fideikommisses ist die Unterstützung von Bedürftigen der Familien Brenner und Merian, sofern diese von seinen Eltern abstammen. Zudem sollen am Heinrichstag oder bis einen Monat später die anfallenden Zinsen ausgeteilt werden. Diese Zinserträge erlauben es dem Fideikommiss auch heute noch, alle paar Jahre ein Treffen der Mitglieder der Familie Brenner auszurichten.

Der Gesellschaft zum Greifen vermachte er 1'200 Pfund, verbunden mit der Pflicht, ebenfalls auf den Kaiser-Heinrich-Tag ein Abendessen auszurichten und jemand von der Brennerschen Familie als Zeuge einzuladen. Dies waren zum Teil recht illustre Persönlichkeiten wie der nachmalige Bundesrat und Vater des Schweizer Zivilgesetzbuches Ernst Brenner, der 1911 im Amt verstarb, oder Basels Regierungsrat August Brenner.

Befreiung aus dem Lohnhof

Mit dem Namen Brenner ist auch ein Basler Ereignis namens «Käppisturm» verbunden. Der damalige Artillerie-Wachtmeister und Redaktor der National-Zeitung, Karl Brenner, ärgerte sich in einem Artikel, dass die anderen Truppenteile bequeme Kopfbedeckungen erhielten, die Artillerie aber beim schwerfälligen Tschakko bleiben musste. Sein Artikel wurde als aufrührerisch qualifiziert und der Autor in den Lohnhof gesteckt. Dies wiederum erboste die Artilleristen die mit klingendem Spiel zum Gefängnis marschierten und den Inhaftierten befreiten. Unter grossem Jubel wurde Brenner auf Schultern zum Klingental getragen.

Zurück zum Brenner-Mähli. Heute noch lebender Nach-



Andreas Brenner, pensionierter Polizeioffizier und Altvorgesetzter des Greifens. (Bild: André Auderset)

komme ist der pensionierte Polizeioffizier Andreas Brenner, der während gut dreissig Jahren den Brennerschen Fideikommiss präsidierte und auch als Altvorgesetzter des Greifens mehrfach am Mähli teilnahm. Eine angenehme Pflicht, wie er im Gespräch mit der Kleinbasler Zeitung betont: «Nebst dem Brenner-Mähli gibt es die vom Fideikommiss organisierten Essen, die dafür sorgen, dass sich die in der ganzen Welt verstreuten Mitglieder der Brenner-Familie regelmässig sehen.» Am Mähli selbst nehmen jeweils 18–20 Personen teil, seit rund vierzig Jahren sind auch Frauen – wenn geborene «Brennerinnen» – zugelassen. Und es gibt zwei Reden, die des Greifenmeisters und des Brenner-Zeugen.

Die Fürsorgepflicht für die Familienmitglieder habe seine Bedeutung verloren, früher aber – in Zeiten ohne AHV

und Pensionskasse – durchaus seine Richtigkeit gehabt – und sei recht umfassend gewesen, so Brenner: «Der Fideikommiss hatte ein Freibett in der Pfruend, dem Altersheim der Bürgergemeinde. Und dies nicht nur für den Bedürftigen, sondern auch für seine Magd.»

Heute noch wichtiger Termin

Die Bedeutung des Brenner-Mähli ist immer noch hoch, sagt der aktuelle Greifenmeister Balz Herter, und es ist im Kalender der Vorgesetzten und Altvorgesetzten der E.E. zum Greifen dick angestrichen. Allerdings ist das Mähli für die Teilnehmenden heute mit einem Kostenbeitrag verbunden. Herter: «Die ebenfalls von Johann Heinrich Brenner vermachten ‚drei Saum vom besten Wein‘ haben die Kehlen der Mähli-Teilnehmer längst passiert und der Fonds ist trotz mehrfachem Wiederauffüllen ziemlich ausgeschöpft»,



Ein Portrait-Bild von Johann Heinrich Brenner. (Bild: Balz Herter)

das hindere aber keinen am Wahrnehmen dieses wichtigen Termins. Noch vorhanden ist ein weiterer Teil des Vermächtnisses, nämlich ein Por-

trait des damaligen Spenders in einem edlen blauen Rock (s. Bild). Dieses ist jeweils stummer Zeuge des jährlichen Brenner-Mähli.



BPS (SUISSE)

Ihre Bank am Puls der Zeit

Ihre Bank begleitet Sie
in der Gegenwart
und in der Zukunft.

**BPS (SUISSE) – am Puls
der Zeit seit 30 Jahren**

Banca Popolare di Sondrio (SUISSE)
www.bps-suisse.ch

**ANNI
JAHRE
ANS**

1995-2025





Basler Geschichte mit Karin Rey

Stadtführungen zur Basler Geschichte

Bei Interesse:

karin.rey@outlook.com

Die Kartause im Kleinbasel

Die Kartause wurde 1401, als letztes der insgesamt sechs Männer- und vier Frauenklöster in Basel, gegründet.

Von Karin Rey

Ihr Entstehen verdankte sie dem Basler Bürger Jakob Zibol (um 1348 – 1414), Oberzunftmeister, Ratsherr, Bürgermeister und damals einer der Reichsten der Stadt. Auf einer Reise nach Nürnberg hatte ihn die Frömmigkeit der dortigen Kartause tief beeindruckt.

1401 erwarb er die Liegenschaft des Bischofshofes auf einer Parzelle zwischen der Pfarrkirche St. Theodor und dem Rhein. Die Neugründung

vertraute er dem Prior der Strassburger Kartause, Winand Steinbeck, an. 1402 zogen zwei Mönche und ein Laienbruder von ebenda in Basel ein, später folgten weitere aus den Kartausen Strassburg, Mainz und Köln.

Die Bauarbeiten für das Kloster begannen 1408. Nach Zibols Tod 1414 sorgten sein Sohn Burkard Zibol sowie dessen Frauen Agnes von Eptingen und Sophia von Rotberg mit Stiftungen für deren Weiterführung.

Das neu gegründete Kloster wurde nach der heiligen Margarethe St. Margarethenthal genannt. Ihr war eine Kapelle im Stadtgraben, nahe des südöstlichen Eckturmes der Ringmauer, geweiht gewesen, welche aus Sicherheitsgründen abgebrochen werden musste. Teile davon wurden in der neuen Klosterkirche verbaut.

Das Leben der Mönche finanzieren

Bisher stets unter ärmlichen Verhältnissen leidend, erlebte die Kartause, wie im Übrigen auch die anderen Klöster,

während des Basler Konzils 1431 – 1449 durch zahlreiche Stiftungen einen Aufschwung.

In der Folge nahm die Anzahl der Zellen, um den grossen Kreuzgang angeordnet, zu. Dort lebten die Mönche getrennt voneinander. Ein Stifter oder eine Stifterin konnte den Bau eines solchen Häuschens übernehmen und den darin lebenden Mönch «finanzieren». Dieser, stets das Wappen seiner Wohltäter vor Augen, wurde zum Kaplan der Familie und schloss diese regelmässig in seine Gebete ein, um deren Seelenheil zu sichern. Herzogin Isabella von Burgund, die Mutter Karls des Kühnen, stiftete beispielsweise zwei Mönchszellen.

Einige Teilnehmer des Kirchenkonzils fanden in der Kartause, fernab von der Heimat, ihre letzte Ruhestätte und hatten das Kloster auch mit stolzen Summen bedacht. So wies dieses bis zum Ende des Konzils 1449 die Gestalt auf, die dem Gründer vorgeschwebt hatte.

Klosterbibliothek mit Vorlagen für Basler Buchdrucker

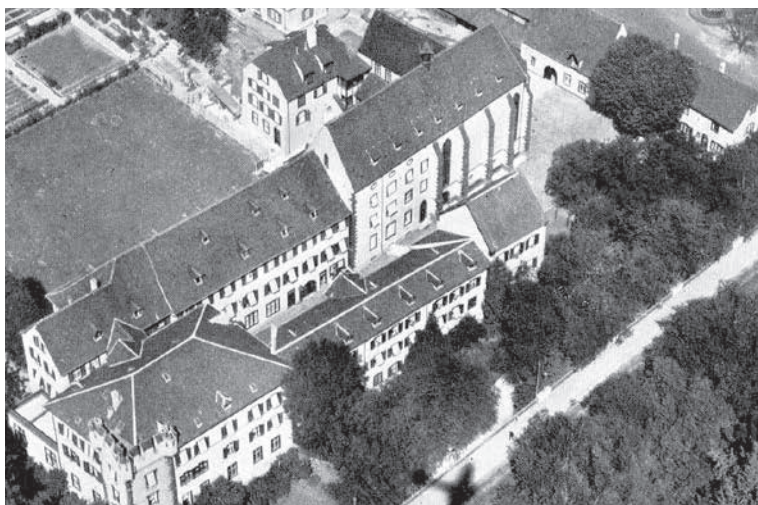
Nach dem Konzil wurde es ruhig in der Kartause. Viele Gäste waren abgereist und einige Zellen standen leer. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts folgte jedoch, durch fähige Äbte, eine kulturelle Blüte. Dank Jakob Louber, im Amt von 1480 bis 1502, kam die Kartause, neben dem Predigerkloster, in den Besitz der bedeutendsten Klosterbibliothek Basels. Einheimische Buchdrucker konnten dort Handschriften ausleihen und als Vorlagen benutzen, was zu deren Aufschwung beitrug. Eine freundschaftliche Beziehung pflegte Louber mit dem Buchdrucker Johannes



Bürgerliches Waisenhaus, Hof, links ehemalige Behausung der Laienbrüder, rechts ehemalige Konventsgebäude. (Bild: Tom Bisig)



Blick von der Harzgrabenschanze auf die Kartause, um 1854. (Bild: StABS Bild-Schn.6)



Kartause um 1930. (Bild: Aviatik beider Basel)



Hieronimus Zscheckenbürlin und der Tod, 1487, Lindenholz.
(Bild: Kunstmuseum Basel, Inv. 33)

Amerbach. 1590 übergab man sie der Universität.

Malvasier als Trost für den Aderlass

Während bisher Stiftungen in erster Linie dazu dienten, das Kloster und dessen Ausstattung zu fördern, sind unter dem Priorat Loubers zahlreiche zum Wohl der Mönche zu beobachten: Tuch für neue Kutten, Taschentücher und Schlafmützen für den ganzen Konvent, Lebensmittel und gar Leckerli und andere Süssig-

keiten. An den Tagen des Aderlasses, welcher drei bis fünfmal im Jahr vorgeschrieben war, wurden die Mönche von den Baslerinnen und Basler mit dem neu eingeführten Malvasier getröstet.

Als letzter Prior, von 1502 bis 1536, amtierte Hieronymus Zscheckenbürlin, der als schöner, wohlhabender Jüngling 1487 ins Kloster eingetreten war. Mit seinem Vermögen finanzierte er einige Bau- und Ausstattungsprojekte. Sein besonderes Vermächtnis bil-

det das 1509 im sogenannten grossen Haus eingerichtete, prächtige Gästezimmer, in dem er auch verstarb.

Zucht- und Waisenanstalt

Während die meisten Klöster relativ bald nach der Reformation 1529 aufgehoben und die Gebäude anderweitig genutzt wurden, konnte sich die Kartause bis 1536 behaupten. Nach dem Tod Zscheckenbürlins in diesem Jahr verbot der Rat die Wahl eines Nachfolgers. Der letzte Kartäuser, Thomas

Kresszi verstarb 1564 und mit ihm der letzte Mönch in dem seit 1529 reformierten Basel.

Eine Weile dienten die Gebäude als Verwaltungssitz des ehemaligen Klosterbesitzes, bis man 1669 die Zucht- und Waisenanstalt vom Steinenkloster hierher verlegte. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts wurde der grosse Kreuzgang mit den 16 Zellenhäuschen abgetragen, im 19. Jahrhundert die Klostergebäude mehrfach umgebaut und auf dem Areal Neubauten errichtet.

Der Fachmann empfiehlt sich

Garage

Ihre Fachwerkstatt in Kleinbasel

- für Reparaturen der Marken VW, VW-Nutzfahrzeuge und Skoda
- Neuwagenvertretung VW
- Occasionshandel aller Marken

AMAG Kleinbasel

Schönaustrasse 25, 4058 Basel
Telefon: 061 690 93 40
E-Mail: kleinbasel@amag.ch



amag

Bodenbeläge

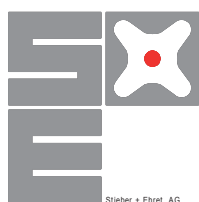
Lutz AG

Parkett & Bodenbeläge

Lutz AG | Rappoltshof 10 | 4057 Basel | 061 691 22 66 | info@lutzag.ch

www.lutzag.ch

Spenglerei/Sanitär



Stieber + Ehret AG

Spenglerei + Sanitäre Installationen

Utengasse 16
4058 Basel

www.stieber-ehret.ch

Tel. 061 681 08 44

Fax. 061 681 43 77

info@stieber-ehret.ch

Spenglerei
Flachdächer
Blitzschutz

Sanitäre Installationen
Reparatur-Service
Gasapparate

Malergeschäft



IMBACH

Das Malergeschäft.

www.imbachmaler.ch

Von Industrie-Gestank bis Drogen-Politik: Basler Stadtgeschichte in kompakter Form

Was war anno 1960 aktuell? Und was bewegt uns im Jahr 2025 in unserer Stadt Basel? Diese Fragen werden im Band 8 der «Stadt.Geschichte.Basel» thematisiert.

Von Lukas Müller

Ein Standardwerk über die Geschichte unserer Stadt Basel – das haben sich Historikerinnen und Historiker sowie alle zugewandten Orte schon seit Jahrzehnten gewünscht. Unterdessen ist die Reihe «Stadt.Geschichte.Basel» im Anrollen. In insgesamt neun Bänden und einem Überblicksband wird die lange und bewegte Geschichte Basels von den ersten Siedlungsspuren bis in die Gegenwart hinein beleuchtet.

Minutiöse Archivarbeit

Vor kurzem ist Band 8 dieser Geschichtsbuch-Reihe im Christoph Merian Verlag erschienen. Tobias Ehrenbold, Silas Gusset und Anina Zahn zeichnen für dieses Geschichtswerk verantwortlich. Dieses Trio hat das Staatsarchiv Basel-Stadt, die Universitätsbibliothek Basel und das Schweizerische Wirtschaftsarchiv zum zweiten Wohnzimmer gemacht.

Die drei Forschenden haben das digitale Archiv von SRF genutzt und sind mit viel Elan und Verve an die Arbeit gegangen. Als Herausgeber und für die Einleitung dieses Bandes ist Martin Lengwiler verantwortlich.

«Uns ging es bei der Arbeit an diesem Buch darum, dem Publikum einen Überblick über die neue Basler Stadtgeschichte bis in die Gegenwart hinein zu geben», bekräftigt Silas Gusset. Und Tobias Ehrenbold schiebt folgenden Gedanken nach: «Uns war es wichtig, dass die Leserinnen und Leser bereits beim Betrachten der Bilder in die Geschichte eintauchen können.»



Dieses Trio hat den Band 8 der «Stadt.Geschichte.Basel» realisiert: Silas Gusset, Anina Zahn, Tobias Ehrenbold (von l. nach r.). (Bild: Lukas Müller)

Führen wir uns doch einmal vor Augen, was uns Jahr 1960 herum in Basel als normal galt. Zum Courant normal gehörte beispielsweise, dass Baslerinnen noch nicht wählen durften und dass in vielen Quartieren umweltschädlicher Industrie-Gestank in der Luft lag. Sowohl im Grossbasel als auch im Kleinbasel wurde während Jahrzehnten wertvolle Bausubstanz vernichtet. Und der Fortschrittsglaube war schier grenzenlos.

Misstände konnten ins Lot gebracht werden

«Es war auch für uns erstaunlich, wie sehr sich Basel seit den 1960er Jahren verändert hat», betont Anina Zahn. Verschiedene Misstände konnten in der Folgezeit ins Lot gebracht werden. Bis heute steht das politisch rotgrün geprägte Basel im Zeichen der Ver-

änderung. Zu den wichtigsten Traktanden gehört neben der Alters- und Gesundheitsvorsorge auch das Verhältnis zwischen Stadt und Land. Aufgezeigt wird auch, auf welche Art und Weise Themen wie Migrations- und Drogenpolitik in der Stadt Basel angegangen werden. Die Metropole Basel steht in der hin und her wogenden Social-Media-Epoche in scharfem Kontrast zu ungunstigen populistischen Strömungen im benachbarten Ausland.

Kampf gegen AKWs

Brisant wirds beispielsweise in der Energiepolitik. Der damals wie heute von breiten Bevölkerungsschichten getragene Kampf gegen jegliche Form von Atomkraftwerken wird eindrücklich aufgezeigt. Die hiesige Verkehrspolitik, der immer wichtiger werdende Umweltschutz und die Trans-

formation der Chemiebranche in Richtung Life-Science kommen ebenfalls prominent zur Sprache. Und die von der Jugend gestellte Forderung nach kulturellen Freiräumen in unserer Stadt wird thematisiert.

Das eingangs erwähnte Trio Ehrenbold, Gusset und Zahn hat die relevanten politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Stadt Basel mit kritischem Blick in Wort und Bild nachgezeichnet und einen reich illustrierten Wälzer realisiert, den man immer wieder gerne zur Hand nehmen wird, wenn es um aktuelle Probleme und Weichenstellungen in der Stadt Basel geht.

Auch Band 9 der «Stadt.Geschichte.Basel» ist bereits erschienen. Dort geht es um Stadt-Räume von A bis Z.

www.merianverlag.ch

Die Falknerstrasse – Vom Birsig zum Boulevard

Von Daniel Cassaday,
Verschwundenes Basel

Wo heute geschäftiges Treiben herrscht, plätscherte einst der Birsig durch einen Wirrwarr aus hölzernen Lauben und Hinterhöfen. Die Falknerstrasse, wie wir sie heute kennen, entstand erst um 1900 – auf dem überdeckten, begradigten Flussbett zwischen Hauptpost und Barfüsserplatz. Zuvor war dieser Abschnitt von Hochwasser bedroht, der Flusslauf wild und unberechenbar. Der «Snürlinssteg» verband das Pfluggässlein mit der gegenüberliegenden Seite, doch die hygienischen Zustände waren bedenklich – spätestens die Cholera-Epidemie machte dies deutlich.

Neuer, heller Strassenzug

Auf dem historischen Foto aus den 1890er-Jahren sehen wir bereits die Korrektur des Birsigs, der durch seine spätere Überwölbung zu einem Meilenstein der Stadtentwicklung wurde. Mit dem Bau der neuen Strasse kam das Tram, kamen Schaufenster und Ladengeschäfte – was einst Hinterhof war, wurde zur Front. Ganze Häuser wichen, um Raum zu schaffen, und statt dunkler Gassen öffnete sich nun ein heller Strassenzug. Die Gerbergasse verlor ihre Verkehrsrolle, wurde zur Nebenstrasse.

Benannt wurde die neue Strasse nach Rudolf Falkner, dem verdienstvollen Baudirektor, dessen akribische Katasterpläne das alte Basel genau dokumentierten. Heute erinnert nur noch wenig an das rauschende Wasser unter dem Pflaster – doch wer genau hinhört, spürt vielleicht noch ein Echo aus einer anderen Zeit.

Eine Bildergalerie vom Birsig noch vor der Korrektur in den 1880er-Jahren gibt es hier:
www.verschwundenesbasel.com/der-birsig-um-1886



Birsigbachbett nach Korrektur, zukünftige Falknerstrasse, 1890er-Jahre. (Bild: Verschwundenes Basel Bildarchiv)



Die Falknerstrasse im Jahr 2021. (Bild: Patrick Blatter)

Sexualisierte und häusliche Gewalt: Verbesserte Prävention an Schulen

Von Silvia Schweizer
Gemeinde- und Grossrätin
Mitglied FDP Frauen BS

Ein wichtiger Schritt im Kampf gegen sexualisierte und häusliche Gewalt: Drei von den FDP Frauen Basel-Stadt initiierte Vorstösse wurden zur Erfüllung überwiesen – zwei zur schulischen Prävention und einer zur Verbesserung der Psychotherapieversorgung. Teilweise ist die Umsetzung bereits im Gang. Der Regierungsrat anerkennt die Dringlichkeit, Kinder und Jugendliche frühzeitig zu sensibilisieren

und den Zugang zu Therapieplätzen zu stärken.

Mit den von den FDP Frauen angestossenen Vorstössen wurde der Regierungsrat beauftragt, ein Konzept mit obligatorischen Präventionsangeboten an Primar- und Sekundarschulen zu erarbeiten. Nun wird eine interkantonale Arbeitsgruppe eingesetzt, um konkrete Massnahmen zu entwickeln. Ziel ist es, bestehende Konzepte gezielt zu erweitern und Kinder sowie Jugendliche besser zu schützen.

Ebenfalls zur Erfüllung überwiesen wurde ein von Beat

Braun eingereichter Vorstoss zur prekären Situation bei ambulanten Psychotherapieplätzen – ebenfalls eine Initiative der FDP Frauen Basel-Stadt. Die Motion fordert ein Konzept innert Jahresfrist, das traditionelle und digitale Ansätze kombiniert, um die Zahl der verfügbaren Plätze rasch zu erhöhen. Die Umsetzung erfolgt koordiniert mit relevanten Partnern.

Die FDP Frauen Basel-Stadt freuen sich über diesen politischen Erfolg und setzen sich weiterhin für pragmatische Lösungen in der Präventions- und Gesundheitspolitik ein.



(Bild: zVg)

Bettelverbot jetzt konsequent durchsetzen!

Von Laetitia Block, Grossrätin,
Vizepräsidentin SVP BS

Es ist Frühling. Die Blumen blühen, es wird wärmer und das Leben verlagert sich langsam wieder nach draussen. Doch die wärmere Jahreszeit ruft in Basel leider auch wieder die Bettler auf den Plan. Aggressivst wird man bei seinen Besorgungen am Clara-platz angebettelt. In der Freien Strasse werden Blumen verteilt und wenn man den Fehler macht sie anzunehmen, sogleich aufgefordert etwas dafür zu geben und auch die Kaffeepause im Restaurant wird von ständigem Betteln gestört. Nun möchte ich daran erinnern, dass wir dank der SVP ein geltendes Bettelverbot haben! Dieses definiert klar, wie und wo gebettelt werden darf. Die aufdringliche Weise, der professionellen Bettler, die sich

nun wieder in Basel verteilen, ist selbstverständlich in keins-ter Weise erlaubt. Natürlich scheren sich diese zum Leidwesen der Basler Bevölkerung nicht um diese Regeln. Deshalb ist es wichtig, dass das Bettelverbot jetzt konsequent durchgesetzt wird. Es muss kontrolliert, aufgeklärt und gebüsst werden! Damit die Baslerinnen und Basler und alle Besucher ihren Besorgungen nachgehen und die Stadt und den Rhein erleben können, ohne durch Bettler belästigt zu werden.



- 👁️ **Be- und Überwachung**
- 🚚 **Geld- und Werttransport**
- 🏠 **Schutzdienst**
- 🚦 **Verkehrsdienst**

Kroo Security AG

Basel Bern Zürich
www.kroo.ch

GV des Schiffs- und Hafengewerbes

Immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel wünschten sich Gäste und Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung für Schifffahrt und Hafenwirtschaft (SVS) bei der 121. (!) GV Ende April auf der MS «Rhystärn». Vor rund 90 Anwesenden, darunter illustre Gäste wie Landratspräsident **Peter Hartmann**, Ständerätin **Eva Herzog**, Regierungsrat **Kaspar Sutter** und Nationalrätin **Sarah Wyss** forderte SVS-Präsident **Christoph Brutschin** vor allem die nationale Politik auf, sich in «Bundesbern» der Sorgen der Branche anzunehmen.

So würden die Schweizer Unternehmen der Flusskreuzfahrt darunter leiden, dass sich niemand für die Visa-Erteilung der Schiffs-Crews zuständig fühle. Die Schweizer Behörden verwiesen darauf, dass die Schiffe grossmehrheitlich im EU-Gebiet unterwegs seien, die dortigen Behörden halten aber die Schweiz als Flaggenstaat und Unternehmenssitz für zuständig.

Stolz konnte **Brutschin** auf Erfolge in der Nachwuchsarbeit des Verbandes hinweisen. Seien früher pro Jahr knapp ein Dutzend künftiger Schweizer Matrosen in die Schifffahrtsschule nach Duisburg eingerückt, so liessen sich mittlerweile gegen 50 junge Leute als «nautische Fachfrauen und Fachmänner» ausbilden. Derweil verbrachte **Jean-Luc Rickenbacher**, Kurator im Verkehrshaus der Schweiz, seinen Geburtstag auf dem «Rhystärn». Er kündigte eine baldige Präsenz der Schifffahrt im grössten Museum der Schweiz an.

Bei schönstem Frühlingswetter genossen die Gäste dann auf dem Oberdeck einen feinen Apéro und danach im Innern einen genussvollen Dreigänger. Viele Gratulationen konnte dabei Neo-SVS-Geschäftsführer **Simon Oberbeck** entgegennehmen, der Tage zuvor zum neuen Präsidenten der «Mitte» Baselland gewählt worden war.

Unggle Matthys



Von links nach rechts: Landratspräsident Peter Hartmann, Ständerätin Eva Herzog, SVS-Präsident Christoph Brutschin, Regierungsrat Kaspar Sutter und Nationalrätin Sarah Wyss. (Bilder: André Auderset)



Jean-Luc Rickenbacher, Kurator im Verkehrshaus der Schweiz.



SVS-Geschäftsführer Simon Oberbeck.

Erleuchtendes an der GV Hafenmuseum

So manch Erleuchtendes konnte **Rolf Schlebach**, Präsident des Trägervereins des Hafenmuseums Basel, den rund 80 anwesenden Mitgliedern an der GV mitteilen. Etwa, dass der markante Leuchtturm nun rechts neben dem Museum an der Hafenstrasse steht, gesponsert von den Schweizerischen Rheinhäfen (SRH).

Auch innen gibt es mehr Licht: Die neu gestaltete Beleuchtung soll bis zu den Sommerferien fertig sein. Und des Präsidenten Augen leuchteten, als er die Besucherzahlen bekanntgeben konnte: Gut 10'000 Personen fanden den Weg zur Logistik-Aus-

stellung und drinnen fanden 2024 über 300 Anlässe statt. Etwas ins Rote leuchteten die Zahlen der Vereinsbilanz, musste doch der obere Stock komplett renoviert werden, damit neue Untermieter einziehen konnten. Dafür verfügt etwa der Branchenverband SVS nun über Büros in leuchtendem Weiss. Und trotz nicht optimaler Bilanz reichte es dank Unterstützung durch den nationalen Spediteurverband Spedlogswiss und das Logistikcluster Basel für das traditionelle Salsiccia mit Risotto zum Schluss.

Unggle Matthys



Bei Spedlogswiss kommt es auf den Vornamen an: Direktor Thomas Schwarzenbach (l.) und Präsident Thomas Knopf. (Bilder: André Auderset)



Museums- Hafen- und Stadtführerin Maja Reichenbach und Daniel Thiriet, Geschäftsführer der sea chefs-Gruppe.

Unsere Geburtstagskinder

Herzliche Gratulation!



Lena Thüring
23.05.2000
Dr Familiestolz



Michael Wicki
28.05.1991
Empfangsmitarbeiter



Lotti Weber
05.05.1944
Alt Kultwirtin



Andi Hanslin
09.05.1956
Pulpoübertater



Felix Bühler
23.05.1951
Speditionsikone



Maria Müller
06.05.1975
Kommunikationsdesignerin



Sarah Frey
14.05.1996
Kleinbasler Diva

Haben Sie oder Ihre Freunde Geburtstag?

Auf der Geburtstagsseite haben Sie die Möglichkeit, Ihren Liebsten zu gratulieren. Senden Sie uns ein Foto sowie Vor- und Nachname, Geburtsdatum und ein, zwei Infos zu Ihrem Geburtstagskind.

info@kleinbasler-zeitung.ch



Im Stadtgarten tobt das Leben

Jens Oldenburg, Kathrin Ueltschi
Insektenparadies Stadtgarten
296 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-7245-2755-8
CHF 34.-



reinhardt

Follow us  



Erhältlich im Buchhandel
oder unter reinhardt.ch



Beschwerlicher Weg zur unternehmerischen Kleinstnutzung der Allmend

Von Laetitia Block,
Vorstandsmitglied IGK



Das Kleinbasel ist zurzeit durch viele Baustellen belastet und Unternehmer müssen sich

stetig an die neuen Gegebenheiten anpassen. Gleichzeitig kommen sie nicht umhin, gelegentlich selbst die Allmend in Anspruch zu nehmen. So musste kürzlich eines unserer Mitglieder auf einer Baustelle einen Kran aufstellen. Um diesen aufzubauen, musste ein Teil der Strasse für ein bis zwei Stunden gesperrt werden. Pflichtbewusst wie unsere Unternehmer sind, überlegte er sich, ob dafür eine Bewilligung nötig ist, welche es wäre, wie man diese erhält und an wen man sich dafür wenden muss. Leider stellte sich heraus, dass diese Fragen gar nicht so einfach zu beantworten sind und sich der Prozess, das herauszufinden nicht ganz einfach gestaltet.

Keine passenden Informationen zu finden

Wie es jeder tun würde, begann auch der Unternehmer mit einer Google-Suche. Gibt



Beispielbild des berühmtesten Kleinbasler Krans. (Bild: zvg)

man «Allmendnutzung für Baustelle» ein, erscheint direkt die Seite «Öffentlichen Raum nutzen» des Kantons Basel-Stadt mit der Unterseite «Bauen & Installieren». So weit so gut. Hier kommt er dann aber leider nicht mehr weiter. Es finden sich Informationen zu «Bauinstallationen» und «Bauten und Anlagen», wobei keine wirklich zu passen scheint. Nach einer Weile wird klar, hier könnte die Kategorie «Kleinstnutzung» greifen, auch wenn dort

von Hochzeits-Apéros und Kuchenständen die Rede ist. Aufgrund der Unsicherheit, bleibt nur der Griff zum Telefon. Nach X Weiterleitungen von Allmendverwaltung, Polizei, Verkehrs-Abteilung, etc. gelangte der Unternehmer an die richtige Stelle, erfuhr dass eine Meldung ausreicht und konnte diese an richtiger Stelle erfassen.

Es zeigt sich, die Belastung der Unternehmen im Alltag mit administrativer Arbeit ist enorm. Es finden sich zwar viele

Die nächsten IGK-Anlässe

Netzwerker-Lunch

6.6.2025 von 12.00 – 13.30 Uhr

Töggeli-Turnier im Klara

27.6.2025 von 17.00 – 22.00 Uhr

Weitere Details und die Anmeldemöglichkeit sind auf der Website unter Anlässe ersichtlich.

Neue IGK-Mitglieder

Der Vorstand begrüsst folgende Mitglieder in der IGK:

Der Leologe

Klybeckstrasse 71, 4057 Basel

Thomas Laeuchli

Basel

Informationen online, welche aber den komplexen realen Sachverhalten nicht immer gerecht werden. Trotz stets freundlicher Unterstützung der Kantonsangestellten musste der Unternehmer hier mehrere (unproduktive) Stunden für eine einfache Meldung einsetzen. Damit Unternehmen sich zukünftig mehr auf ihr Kerngeschäft fokussieren können, braucht es eine Anlaufstelle für das Gewerbe rund um Bewilligungen, damit der Prozess für alle effizient und zeitsparend abgewickelt werden kann.

In der Senevita Erlenmatt stehen Gesundheit und Lebensqualität im Mittelpunkt.

Wohnen im Alter bedeutet hohe Wohnqualität, Sicherheit, individuelle Dienstleistungen und exzellente Gastronomie.

Wir freuen uns auf ihren Besuch

061 319 30 00

www.erlenmatt.senevita.ch

Selbst-
bestimmt
leben



senevita
Erlenmatt

«Unser Theater ist ein Gesundheitsmacher»

Vor fünf Jahren gründete Dalit Bloch das «Theater Power Flower» für Menschen über 60 – und traf damit einen Nerv. Im Juni wird die dritte Grossproduktion wiederaufgeführt.

Von Melina Schneider

«Es ist gestern etwas spät geworden. Ich bin noch müde», sagt Dalit Bloch und streicht sich durch die vom Schlaf verstrubbelten Haare, als sie die Kleinbasler Zeitung in ihrem Atelier auf dem Wolf empfängt. Doch als die 66-Jährige kurz darauf von ihrem Herzensprojekt zu erzählen beginnt, sprudelt sie nur so vor Energie und die wachen Augen hinter der runden Brille beginnen zu glänzen.

«Ich hätte nie gedacht, dass so viele Menschen im Pensionsalter Freude haben am Theaterspielen und diesem Bedürfnis auch nachgehen wollen», sagt Bloch. Vor fünf Jahren rief die freiberufliche Regisseurin und Theaterpädagogin den Verein «Theater Power Flower» für Personen über 60 ins Leben. Und traf damit offenbar einen Nerv: Innert kürzester Zeit besuchten 30 Personen ihre Kurse.

Als Regisseurin von Laientheatern habe sie schon länger beobachtet, dass ältere Personen aus dem Theater aussteigen. «Weil sie das Gefühl haben, mit den Jungen nicht mehr mithalten zu können.» Ihr schwebte deshalb ein Ort vor, wo sich Personen über 60 treffen können, um gemeinsam Theater zu machen, sich zu bewegen, ganz ohne sich mit jüngeren Generationen vergleichen zu müssen. «Wo man mit sich selbst in Kontakt kommt, Grenzen sprengen und Neues ausprobieren kann.»

Mit der Corona-Pandemie verschärfte sich Blochs Verlangen nach einem solchen Angebot. «Die Aufforderung – besonders als ältere Person – zuhause zu bleiben, hat mich gestört.» Sie entwickelte



Dalit Bloch im Proberaum auf dem Wolf. (Bild: Melina Schneider)

kurzerhand ein Dossier mit ihrer Projektidee und stiess auf Anklang, erhielt Gelder von Stiftungen und den Kantonen beider Basel. Es entstand ein Verein, der niederschwellige Theaterwerkstatt-Kurse anbietet. Zudem stellt Bloch mit ihrem Team alle zwei Jahre eine grosse Theaterproduktion auf die Beine.

Stücke werden von Ensemble zusammengestellt

«Ja», kommt wie aus der Pistole geschossen, auf die Frage, ob sie dieser Zulauf überrascht habe. «Es schien mir, als hätte ich eine Marktlücke entdeckt.» Nun, fünf Jahre später, sind es rund 45 Personen, die die Kurse besuchen. Zudem feierte in diesem Jahr bereits die dritte Grossproduktion Pre-

miere, die nach Vorstellungen im Januar diesen Juni nochmals während vier Tagen im Tanzhaus Basel und danach an zwei Tagen in Luzern aufgeführt wird.

«Es ist beeindruckend, zu sehen, wie verspielt, kreativ, und voller Energie die Mitwirkenden sind.»

Das Stück mit dem Titel «Aufgetaut» widme sich in vielschichtiger Weise dem Thema Träume. «Es beginnt bei eingefrorenen Träumen, das Ensemble grässlich, weiss gekleidet und es endet in Zuversicht, Lebensfreude, Wärme und ganz viel Farbe», erklärt Bloch.

Es handelt sich um eine «Collage», die das 11-köpfige Ensemble selbst zusammenstellte, mit eigens geschriebenen Texten und bestehenden Gedichten oder Prosa. Bloch als Regisseurin verlieh dem ganzen schliesslich einen roten Faden. «Das Stück entstand vor den Wahlen in den USA, als die Frage aufkam, ob Trump wieder Präsident wird. Wir merkten, wie uns die aktuelle Weltlage belastet und versuchten unsere Stimmen einzubringen und kreativ damit umzugehen.» Humor sei dabei ein wichtiger Katalysator.

Keine Theater-Erfahrung notwendig

Mit klassischem Seniorentheater hätten Bloch's Inszenierungen nichts zu tun. «Es ist eine Art Bewegungstheater. Neben der Sprache tanzen, rennen, kriechen und experimentieren wir viel. Dazu wird professionelle Videokunst beigemischt und mit aufwändigem Sound- und Licht-Design untermalt.» Und auch geprobt wurde für das aktuelle Stück wie bei Profis: «Zwei Monate lang, fünfmal die Woche, sechs Stunden pro Tag. Das Ensemble leistet einen enormen Aufwand.»

Für die regulären Kurse, die dreimal wöchentlich angeboten werden, sei dies aber keinesfalls die Anforderung. Sie stünden für alle offen, «egal ob bereits Theatererfahrung vorhanden ist oder nicht», erklärt Bloch. Das Altersspektrum reicht von 60 bis zu einer Frau, die in diesem Jahr 90 wird. «Sie kommt jede Woche in den Kurs, trotz schmerzender Füsse, und geht danach wieder strahlend nachhause.»

Zwar würden die «Präschten» der Teilnehmerinnen

und Teilnehmer, wie kaputte Knie oder nicht mehr voll funktionsfähige Ohren, auch Herausforderungen mit sich bringen. Gleichwohl betont Bloch, dass die Begegnungen in den Kursen ein «echter Jungbrunnen» seien. «Es ist immer wieder beeindruckend, zu sehen, wie verspielt, kreativ, wach und voller Energie die Mitwirkenden sind.»

Fehlende Diversität

Für Bloch schliesst sich mit dem Projekt ein Kreis. Sie ist seit 40 Jahren in der Theater-Branche tätig, war zunächst Schauspielerin und ist seit Jahrzehnten Regisseurin. Angefangen habe alles im Jungen Theater Basel. Das sei die prägendste Zeit gewesen, in der sie viel über Theater gelernt hat und wichtige, intensive Kontakte knüpfen konnte. «Und nun merke ich, dass vieles gleich ist wie damals. Die Art und Weise, wie wir Stücke entwickeln, oder wie sich eben auch Freundschaften bilden.»

Schade sei hingegen die geringe Durchmischung. «Uns fehlt es noch an Diversität.»



Das Ensemble bei einer Aufführung des Stücks «Aufgetaut». (Bild: Flavio Cavaleri)

Die Kurse würden zu 95 Prozent von Frauen besucht – vornehmlich aus der Schweiz und aus Deutschland. «Ich würde mich freuen, wenn noch mehr Männer und Personen aus anderen Kulturen teilnehmen würden. Das würde eine neue Energie in die Gruppen bringen.»

Energie, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch in ihren Alltag mitnehmen. So stelle sie fest, dass auch im hohen Alter noch das Selbstwertgefühl wachse und sie lernen würden, mehr für sich einzustehen. «Ja, das Theater ist ein echter Gesundheitsmacher», sagt Bloch.

«Aufgetaut»

Aufführungen im Tanzhaus Basel:
12. / 13. / 14. / 15. Juni,
jeweils um 19.30 Uhr,
am Sonntag um 11 Uhr

Mehr Infos unter:

www.theaterpowerflower.ch

Von Frauen für Frauen: Die Taschenbörse Basel 2025 mit starkem Ergebnis

Von Heide Irmeler

Die Taschenbörse Basel 2025 war ein voller Erfolg: Rund 1'500 Taschen fanden neue Besitzerinnen – gespendet von Frauen aus der Region, die sich unter dem Motto «Taschen helfen Frauen» solidarisch zeigten. Designerstücke, originelle Unikate und praktische Alltagsbegleiter verwandelten die Offene Kirche Elisabethen am 5. April in ein wahres Taschenparadies.

Der Erlös von CHF 38'800 geht an das Frauenhaus beider Basel, das Frauen und ihren Kindern in schwierigen Lebenslagen Schutz bietet. Bei der feierlichen Checkübergabe

in der Elisabethenkirche würdigte Jo Vergeat, ehemalige Präsidentin des Grossen Rates Basel-Stadt, das Engagement mit einer erfrischenden Ansprache.

Nächste Taschenbörse findet 2027 statt

Organisiert wurde die Aktion von den regionalen Clubs von Zonta International und Soroptimist International – mit viel Einsatz, Teamgeist und Herzblut. Hinter dem Erfolg stehen zahlreiche Helferinnen, treue Spenderinnen und grosszügige Sponsoren.

Dieses gemeinsame Engagement zeigt, was möglich ist, wenn Frauen sich für Frau-



Anita Olah-Erichsen (Frauenhaus), Isabelle Achermann (Soroptimist Basel), Eva Baur (Zonta Basel), Bettina Bühler (Frauenhaus). (Bild: zVg)

en stark machen – und gibt Kraft für die nächste Taschenbörse in zwei Jahren. Die Frauen-Serviceclubs Zonta International und Soropti-

mist International setzen sich weltweit und in der Region für Frauenrechte, Gleichstellung und die Unterstützung von Frauen in Not ein.

Mir hänn jetz zwei Katze

«Jesses, bin ych froo, dass dä ESC-Zauber ummen isch», stöhnt s Betty, wäärend der Ben mit vollem Muul anderer Meinig isch: «Du bisch eifach scho z alt für so Mega-Events, jo, s isch halt kei Suppenaastalt gsi.» «Aber weisch was», flüschteret s Betty über der Disch, «der Guschti het wirgglig mitgmacht». «Jä, als was?» «Kei Aanig, s Käthy isch em noochegstiige; si sinn uffdrätte als «GuDa-Singsongset». Gu heisst Guschti und Da Daniele oder Daniela, was au immer. Und weisch was? Si hänn gwunne!» Der Ben het e Schlugg vom roote Burgunder gno und zerscht miesse hueschte. «Wie hänn denn die beide Grazie gwunne, und vor allem wo, z Glaihünige oder im «Alte Schluuch»? Und was hänn si denn gsunge?» «S Käthy het mir gseit, si heige alti Titel füregnoo und ganz neu uffgmöblet, «Mama» vom Heintje, «Tulpen aus Amsterdam» vom Roy Black und «O mein Papa» vo der Lys Assia.» Der Ben het sich bin eme Hoor verschluggt. «Dä kasch nit bringe, und mit däm gschimmlte Kääs hänn die gwunne? Aber



Kääs schmegt dr Katz nit. (Bild: pixabay.com)

was?» «Si dörfe an e Gsangswettbewärb vom TeleBasel, «Schaber woor». «Gschee nüt Schlimmers...»

S Käthy het ganz anderi Problem gha, wo si uff e Gump bi Hugetoblers verby ko isch.

«Frisst euri Katz Kääs?» Der Ben und s Betty hänn sich aagluegt. «Unseri Katz frisst kei Kääs, das wär mir neu.» «Aber unsere Goldfisch», het s Käthy gmäldet. «Fisch fräse doch kei Kääs», het der Ben



sichergstellt. «Unsere scho, und zwar Ämmethaler, griibene». Der Ben het sich no nemool verschluggt, aber das Mool richtig. «Und wüsse dir was: Der Ämmethaler het z gleini Löcher. Das han y in der Midagsnoochrichte vo DRS ghöört. Y ha gmeint, s syg 1. Abrille, aber nei, s het sogar e Grichtsfall gää derwäge, will wäge de modärne Mälmethode d Löcher im Kääs abgnoo hänn, und das isch doch s Margezeiche vom Ämmethaler. Jetz dörfe d Buure Heubluemepulver derzue gää, denn sott s wider mee Löcher gää, und vor allem grösseri.» E Momänt isch Rueh gsi. Zerscht e Lachaafall bikoo, dass em Drääne d Bagge durabgloffte sinn, dernoo het er dief durregschnuufft und gmeint: «Y bi seer froo, hänn mir keini andere Sorge in der Schwyz, und y bi au froo, dass unseri Katz keini Luftlöcher muess schlugge.»

WIR SEHEN
UNS IM MQ!

WO BASEL
PULSIERT

Das MesseQuartier ist ein lebendiger
Treffpunkt für alle – mit Events,
Freizeitangeboten und Gastronomie
in familiärer Atmosphäre.
Ein Ort für Erlebnisse, Emotionen
und gemeinsame Erinnerungen.

www.mqbasel.ch



Eine Initiative der
MCH Group

MESSE
QUARTIER
BASEL

Zwischen Rückblick, Innovation und Kritik

Die psychiatrische Klinik «Sonnenhalde» in Riehen feiert ihr 125. jähriges Jubiläum und lanciert ein Pilotprojekt. Die Führung kritisierte am Medienanlass zudem die aktuelle Gesundheitspolitik.

Von Lea Meister

Die psychiatrische Klinik Sonnenhalde in Riehen feiert ihr 125-jähriges Bestehen – und nutzt die Jubiläums-Pressekonferenz für einen Rückblick, die Präsentation neuer Therapieansätze und eine deutliche Kritik am aktuellen Gesundheitssystem. Gegründet wurde die Institution 1900 als «Evangelische Heilanstalt für weibliche Gemütskranke» durch die Diakonissengemeinschaft Riehen. Der Grundsatz war damals wie heute unkonventionell: offene Türen, keine Zwangsmassnahmen, ganzheitliche Behandlung auf christlicher Basis.

Heute betreibt die Sonnenhalde an drei Standorten in Riehen, Basel und Reinach stationäre, teilstationäre, ambulante und digitale Angebote. Auffallend ist der Innovationswille der Klinik: 2023 wurde in Basel Europas erste hybride Tagesklinik eröffnet, ergänzt durch eine spezialisierte Klinik für Angststörungen mit Virtual-Reality-Therapie.

In Reinach startete eine Tagesklinik zunächst als Pilotprojekt. Nach anfänglichen

Finanzierungshürden wurde sie dank Unterstützung durch den damaligen Baselbieter Gesundheitsdirektor Thomas Weber dauerhaft bewilligt. Heute verfügt die Sonnenhalde über rund 164 Behandlungsplätze – ein Mix aus stationären Betten und tagesklinischen Angeboten.

Die Klinik versteht sich als Vorreiterin neuer Therapieformen. Besonders im Fokus steht die «Blended Therapy» – eine Kombination aus klassischer Psychotherapie und digitalen Modulen, die Patientinnen und Patienten auch zwischen den Sitzungen begleiten. Studien belegen laut «Sonnenhalde» eine deutlich höhere Wirksamkeit als bei herkömmlicher Behandlung.

Mit neuem Projekt die Nachsorge reformieren

Ab 2026 will die Klinik mit einem vierjährigen Pilotprojekt die Nachsorge reformieren. Bereits zwei Wochen vor Austritt aus der Klinik soll die Rückkehr in den Alltag vorbereitet und im Anschluss eng begleitet werden. Ziel ist es, Rückfälle zu verhindern und das sogenannte «Drehtürphänomen» zu durchbrechen.



Verwaltungsratspräsident Thomas Rudin und CEO Anja Oswald.
(Bild: Lea Meister)

Doch die aktuelle Finanzierungslogik behindere solche langfristigen Ansätze, kritisiert CEO Anja Oswald. «Ein dreitägiger Klinikaufenthalt kostet gleich viel wie sechs Monate Nachsorge.» Private Kliniken müssten neue Leistungen vorfinanzieren – während öffentliche Häuser über Steuergelder Defizite decken könnten.

Der Verwaltungsratspräsident Thomas Rudin sieht eine strukturelle Schieflage: Private Anbieter seien bei Krediten, Ausbildungsgeldern und Lohnentwicklung benachteiligt.

Eine interne Umfrage zeigt: 88 Prozent der Mitarbeitenden empfinden ihre Arbeit als sinnstiftend – aber nur 32 Prozent fühlen sich fair entlohnt.

Im Jubiläumsjahr sind mehrere Veranstaltungen geplant. Am 8. September findet ein Festakt mit einer öffentlichen Feier in Riehen statt. Musik, Infostände und ein Lehrpfad zu Duftpflanzen gehören ebenso dazu wie ein Weihnachtsmarkt am 29. November. Die Klinik blickt auf ihre Geschichte zurück – und gleichzeitig entschlossen nach vorn.



Seit 1900 gibt es die Tagesklinik Sonnenhalde in Riehen. (Bild: zVg)



Das Areal der Sonnenhalde in Riehen. (Bild: zVg)

Generalversammlung des ACS beider Basel

Der Baselbieter Baudirektor Isaac Reber hat in seiner Rede an der Generalversammlung der Sektion Basel des Automobilclubs Schweiz (ACS) am 7. Mai Forderungen für die Verkehrspolitik in der Region aufgestellt. Der Grüne verlangte eine «Beseitigung der Engpässe» auf der Strasse und auf der Schiene.

Mit dem im letzten November durch die Schweizer Stimmbevölkerung versenkten Rheintunnel und dem geplanten S-Bahn-Herzstück, das in Basel erst 2080 realisiert sein soll, befindet sich die Region laut Reber verkehrstechnisch «auf dem Weg zum Flaschenhals der Schweiz». Reber forderte, dass die Engpässe mit einer Neuauflage des Rheintunnels sowie starkem Lobbying für einen rascheren Ausbau der Bahn beseitigt werden müssten.

Bezüglich des Ausbaus der Bahninfrastruktur ist Reber der Forderung bereits nachgekommen. Am 16. Mai unterzeichnete er zusammen mit der Basler Verkehrsdirektorin Esther Keller (GLP) und den Kantonen Wallis, Genf und Tessin eine Resolution. Die fünf Kantonsregierungen verabschiedeten das Begehren zu Händen des Bundesrates.

ACS beider Basel Geschäftsführer Andreas Dürr betonte in

seiner Rede, dass der Rheintunnel «alternativlos» sei und der ACS dessen Bau nochmals zur Diskussion stellen wolle. Dürr griff das Amt für Mobilität aus dem Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt an. Die 50 bis 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Amtes würden jeweils «am Morgen ihre Kinder mit dem Kistenvelo in die Kita fahren, dann in einem Kaffee einen Espresso Macchiato trinken und gemeinsam überlegen, wo sie Parkplätze abbauen könnten». Die Automobilisten, so Dürr, seien das Feindbild dieses Amtes und der ACS habe sich zum Ziel gesetzt, dagegen anzukämpfen.

Engelberger steuert gegen

Der Basler Mitte-Gesundheitsdirektor, Lukas Engelberger, verteidigte das Amt für Mobilität. Es seien nicht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deretwegen Parkplätze abgebaut würden. «Vielmehr sind es die engen Platzverhältnisse in der Stadt, die das notwendig machen.» Engelberger führte aus, dass «eine Person auf dem Velo ein Auto weniger» bedeute.

Die Generalversammlung fand im Pantheon in Muttens statt. Bezüglich Finanzen konnte der Vorstand einen kleinen Gewinn vermelden. (mar)



Daniel Seiler, Geschäftsführer ACS beider Basel, Fabien Produit, Generalsekretär ACS Schweiz und ACS-Ehrenpräsident Christian Greif.



Der Basler Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger mit dem Baselbieter Baudirektor Isaac Reber.



Landrat Sven Inäbnit, Mitte-BL-Präsident Simon Oberbeck, ACS beider Basel-Präsident Andreas Dürr und Alt-Landrat Dominik Straumann.



TCS beider Basel-Präsident Christophe Haller, TCS beider Basel-Geschäftsführer Lukas Ott und BS-Grossrat Christian Moesch. (Bilder: mar)



Der Basler Grossratspräsident Balz Herter, ACS beider Basel-Vorstandsmitglied Eva Biland und Silvan Buchecker von der HKBB.

Tessa findet ihr neues Glück

Von Stiftung TBB Schweiz

Wenn ein Tierhalter unerwartet verstirbt und keine Vorkehrungen für die Versorgung seines Tieres getroffen hat, liegt es oft an den Angehörigen, eine Lösung für das Tier zu finden. Doch manchmal gibt es niemanden, der sich kümmern kann – so war es auch bei der 10-jährigen Mischlingshündin Tessa. Nach dem Tod ihrer Besitzerin konnte niemand aus ihrem Umfeld die Verantwortung für sie übernehmen. So kam Tessa zu uns ins Tierheim an der Birs.

Wir erfuhren, dass Tessa bereits ein Tierschutzhund gewesen war und eine sehr enge Bindung zu ihrer Halterin hatte. Daher war es uns besonders wichtig, ein passendes Zuhause zu finden, in dem sie ihren Lebensabend verbringen kann.

Tessa liebt lange Spaziergänge und ausgiebige Kuschleinheiten. Dank ihrer offenen, lebhaften und zugleich gelassenen Art fanden sich glücklicherweise nach kurzer Zeit passende Interessenten und so durfte sie bald in die Probezeit starten.

Bereits in der ersten Woche fühlte sich Tessa in ihrem neuen Zuhause sichtbar wohl. Sie hat ihre Lieblingsplätze entdeckt – mal liegt sie entspannt auf dem Teppich, mal kuschelt sie mit ihrer neuen Familie auf dem Sofa. Diese schnellen Anpassungen zei-



Die strahlende Tessa. (Bild: zVg)

gen, dass sie beginnt, Vertrauen zu fassen. Zwar ist sie in der neuen Umgebung noch etwas schreckhaft, doch das ist verständlich bei all den neuen Eindrücken. Mit Geduld und Zeit wird sie sich sicher vollständig eingewöhnen.

Eine treue Begleiterin

Das Kennenlernen der weiteren Familienmitglieder – sowohl der zweibeinigen als auch der vierbeinigen – verlief reibungslos. Tessa eroberte alle Herzen, genoss die Streicheleinheiten und verstand sich bestens mit den anderen Hunden.

Im Alltag ist sie eine treue Begleiterin – zu Hause, im Homeoffice oder im Büro. Spaziergänge und Ausflüge liebt sie, solange sie bei ihren neuen Lieblingsmenschen ist und ihre geliebten Streicheleinheiten bekommt.

Obwohl Tessa sich überraschend von ihrer früheren Besitzerin verabschieden musste, hat sie den Mut gefunden, sich auf ein neues Leben einzulassen. Wir freuen uns von Herzen, dass diese lebenswerte Hündin ihr Glück gefunden und bereits so viel Vertrauen in ihre neue Familie gefasst hat.

So können Sie helfen:

Tierschutz seit 1897

Viele Haustierbesitzer:innen in der Schweiz kümmern sich liebevoll um ihre Tiere. Einige Tiere müssen aber viel Leid und Ungerechtigkeit ertragen – oft aufgrund von Unwissenheit ihrer Besitzer zur artgerechten Haltung. Die Tierschutzorganisation Stiftung TBB Schweiz setzt sich deshalb Tag für Tag für die Rechte der Tiere ein und kämpft gegen Missstände und menschliche Ignoranz.

Sinnvolle Verwendung der Spenden

Die Stiftung TBB Schweiz verwendet die Spenden satzungsgemäss für ihre vielfältigen Tierschutzarbeiten und -projekte. Jeder Rappen der Spenden wird sorgfältig und verantwortungsvoll eingesetzt, um das Leben der Tiere zu verbessern.

*Jeder Beitrag zählt.
Herzlichen Dank für
Ihre Unterstützung und
Ihr Engagement!*

Spendenkonto

«Tiere im Tierheim»

Stiftung TBB Schweiz
Basler Kantonalbank,
4002 Basel



IBAN
CH28 0077 0254 2381 8200 1

Stiftung TBB Schweiz
Birsfelderstrasse 45
4052 Basel

Telefon: 061 378 78 78,
E-Mail: info@tbb.ch
Website: www.tbb.ch



Tierheim-Trail im Tierheim an der Birs

Samstag, 14. Juni 2025 von 11.00 - 16.00 Uhr

An verschiedenen Stationen können spannende Aufgaben gelöst und interessante Beobachtungen gemacht werden.

Wissensfragen, spielerische Elemente, Begegnungen mit Hunden, Katzen, Vögeln und Kleintieren. Offen für interessierte Personen aller Altersklassen.

Es gibt attraktive Preise zu gewinnen!

Weitere Informationen folgen auf www.tbb.ch.

TBB | Birsfelderstrasse 45 | Postfach | 4052 Basel | 061 378 78 78 | info@tbb.ch | www.tbb.ch

Starke Teilnehmer am Schwingertag auf der Sandgrube

Am 29. Mai 2025 heisst es zum 104. Mal «Manne, a d'Arbet» für den Baselstädtischen Schwingertag.

Von Sabine Imfeld

Im Jahr des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests Glarnerland+ in Mollis entsenden die Teilverbände absolute Top-Schwinger in die Kleinbasler Schwingarena auf der Sandgrube. Über 120 Athleten werden am Auffahrtstag erwartet

Vielseitiges Programm

Aus dem Teilnehmerfeld ragen insbesondere die beiden Gästeschwinger Fabio Hiltbrunner und Dominik Gasser heraus, die beim letzten eidgenössischen Anlass die Ränge 1b und 2 belegten. Doch auch die weiteren erfahrenen Gästeschwinger, allen voran die Eidgenossen Domenic Schneider, Benjamin Gapany und erneut



Der Sieger des Schwingertags 2024: Joel Strebel. (Bild: Paul Studer)

Dominik Gasser, sind keinesfalls zu unterschätzen. Organisiert wird der diesjährige Schwingertag von den Basler Bebbi Basel. Die Fasnächtler werden dabei vom Schwingerverband Basel-Stadt unterstützt. Ehrenpräsident Balz

Herter, Präsident des Grossen Rates Basel-Stadt, wird sich im Rahmen des offiziellen Festakts mit einer persönlichen Grussbotschaft an das Publikum wenden.

Wie üblich für ein Schwingfest wird den Zuschauerinnen

und Zuschauern ein abwechslungsreiches Programm geboten. Die Platzöffnung ist um 06.30 Uhr, ab diesem Zeitpunkt können die Eintrittstickets bezogen werden. Das Anschwingen ist auf 08.15 Uhr angesetzt und mit dem Schlussgang ist um 16.30 Uhr zu rechnen. Der sportliche Teil wird von Alphornklängen sowie Jodel-Auftritten umrahmt.

Im Anschluss an das Fest wird ein Schnupperschwingen für alle Interessierten mit den Jungschwingern des Schwingerverbands Basel-Stadt stattfinden.

Zur Webseite:

www.schwingen-bs.ch



Lindy Hop, Flashmob und Akrobatik: Das Tanzfest in Basel

Von Karin Rey

Vom 14. bis 18. Mai fand, zum zwanzigsten Mal, das Tanzfest Schweiz in 40 Städten und Gemeinden statt. Das neue Team unter der Leitung von Paloma Selma organisierte, in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen Kulturschaffenden, in der Region Basel ein be-

sonders vielfältiges Programm als wunderbare Ergänzung zum ESC: Über 60 Tanzschaffende luden zu mehr als 100 Einzel-Events an rund 45 Locations ein: am Rheinufer, in Parkanlagen, Fussgängerzonen, Kulturhäusern und Tanzstudios. Dabei wurden Performances, Workshops, Partys, Tanztees und Paraden

geboten. Teilweise konnte man nicht nur zuschauen, sondern auch mittanzen und eine super Stimmung, passend zum ESC, geniessen. Dabei kamen rund 20 Tanzstile zum Zug und auch für Seniorinnen und Senioren waren Events dabei.

Die Bäume als Bühne

Ein Highlight bildete der Flashmob zu Nemo's «The Code», zur Choreographie des Basler Tänzers Muhammed Kaltuk. Derweil luden die «Jitterbugs» auf dem Rümelinsplatz zum mittanzen ein. Mehrere Dutzend Tanzfreudige übten sich dabei im «Lindy Hop».

Und im De-Wette-Park nutzten junge Choreografinnen und Choreografen im Tanzparcours «Puls» die Bäume

als Bühne und zeigten akrobatische Tanzeinlagen. Hinzu kamen diverse Workshops und vielfältige Möglichkeiten, gemeinsam Salsa, Bachata, Tango und Co. zu zelebrieren.

Der Event zeigte vorbildlich: Tanzen tut einfach gut!



Lindy Hop auf dem Rümelinsplatz (Bilder: Karin Rey)



Akrobatik im De-Wette-Park

Rollschuh-Verein für Leute jeglichen Levels

Figuren fahren und Tanzen zu Musik, auf unterschiedlich harten Rollen – im Verein Bebbi Skaters.

Von Lukas Müller

Drei Herren aus Basel namens Dominik Brunner, Stephan Müller und Markus Fankhauser, eine Dame aus Solothurn namens Janine Basile sowie eine Dame aus Chile namens Belen Hahn sind die treibenden Kräfte in der Basler Rollschuhfahr-Szene. Die ursprünglich als lockere Vereinigung gebildete Gruppierung verwandelte sich mit der Zeit in einen festen Verein, was im organisatorischen Bereich vieles vereinfacht. Üblicherweise trainieren die Bebbi Skaters in der Turnhalle 4 im St. Jakob. Dort gibt es einen Parkettboden. Diese Unterlage eignet sich perfekt für alle spezifischen Trainings.

Funk und Disco

16 bis 30 Leute erscheinen regelmässig zu diesen Übungsstunden und Kursen, welche von Funk, Soul, Disco Musik und von aktuellem Sound begleitet werden. «Die Ambiance bei uns ist ruhig und entspannt», berichtet Dominik. «Unterrichtet wird individuell, in gemischten Gruppen.



Dominik, Stephan und Markus gehören zu den treibenden Kräften der Bebbi Skaters. (Bild: Lukas Müller)

Mit dem federleichten, locker-flockigen und gut tanzbaren Sound im Hintergrund können wir Grundschriffe wie Crazy Leg, Dribbles und Downtown einüben und dabei viel Sicherheit gewinnen», hält Stephan

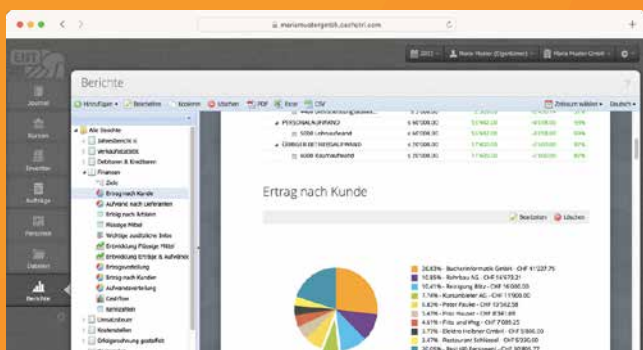
fest. «Wir beschäftigen uns überdies auch mit vorwärts fahren, rückwärts fahren, überkreuzen und legen auch ein Achte auf's Parkett. Wichtig ist natürlich das gekonnte Bremsen. Da gibt es beispielsweise

den T-Stop und den Slide, ähnlich wie im Eishockey».

Trainings am Dienstag

Jeweils am Dienstag steht der ganze Verein gemeinsam im Training. «Für Profi-Rollschuhe mit unterschiedlich harten Rollen muss man vierstelligen Beträge hinblättern, aber gute Rollschuhe zum Starten findet man bereits ab 200 Franken. Am besten ist unser System mit der Rollschuh-Miete. Anfänger und Fortgeschrittene können gegen eine bescheidene Gebühr direkt vor Ort Rollschuhe ausleihen», sagt Markus. Durch das ganze Jahr hindurch nehmen die Bebbi Skaters an Anlässen teil, etwa in Zürich, Burgdorf oder an der permanenten Rollschuh-Disco im Elsässischen Wittenheim. Ab und zu stehen auch Grossanlässe wie beispielsweise in Barcelona auf dem Programm. Im Juni startet übrigens ein Kurs für Rollschuhfahren und Rollschuhtanz. Hier wird die Technik des Rollschuhfahrens von A bis Z durch erfahrene Trainer vermittelt.

www.bebbiskaters.ch



Deine Firma, deine Buchhaltung.

Alles übersichtlich verwalten mit Software aus Münchenstein.

www.cashctrl.com

Ein Start-Ziel-Sieg: Die Kantonsmannschaft des SKVBS Basel führt ihre Erfolgstory weiter

Am 26./27. April und 3. Mai 2025 wurde der Kantonewettkampf im Sportkegeln im Kegelcenter Ruchfeld in Münchenstein durchgeführt.

Vom Vorstand des Unterverbands Basel-Stadt

Unsere Kantonsmannschaft des SKVBS hat von 2011 bis 2024 fünfmal den Schweizermeistertitel erreicht und den Wanderpreis von 2011 bis 2020 gewonnen.

Jetzt konnte unsere Kantonsmannschaft mit einer sensationellen Leistung an ihren Erfolg anknüpfen.

Am 3. Mai um 9 Uhr startete der Unterverband Basel-Stadt mit Markus Kocsis, der ein Resultat von 823 Holz erzielte. Als Zweiter folgte sein Bruder Stefan Kocsis mit 785 Holz. Als Dritter ging Luigi Di Giacomo an den Start und erreichte 801 Holz. Danach war Max Lüscher an der Reihe und erzielte 803 Holz. Nun

kam Dragi Obradovic und erreichte 828 Holz. Als letzter Spieler startete Roger Fuchs und erzielte ein sensationelles Resultat von 843 Holz.

Die Mannschaft erreichte ein Total von 4'098 Holz und setzte sich damit an die Spitze vor den Unterverband Basel-Land mit 4'092 Holz.

Weitere sieben Mannschaften folgten und konnten uns nicht übertreffen. Mit großem Stolz dürfen wir die Kantonsmannschaft des SKVBS als Schweizermeister 2025 feiern, und die Führung in der Rangliste für den Wanderpreis von 2021 bis 2030 wurde ausgebaut!

Wir gratulieren allen Beteiligten und wünschen weiterhin viel Holz!



SKVBS-Kantone-Mannschaft-2025. (Bild: zVg)

Neue Angebote für Kinder auf der Summer-Kunschti

Poolball, Labyrinth, Skatepark: Schon vor den Sommerferien startet das Programm

Von Lukas Müller

Bereits am Samstag, 7. Juni, also drei Wochen vor den effektiven Sommerferien, startet im Gundeli, auf der hochsommerlich ausgestatteten Kunsteisbahn Margarethen, die Summer-Kunschti.

Buben und Mädchen in Begleitung ihrer Eltern können bei diesem gemeinsamen Sport- und Spiel-Projekt des Vereins Robi-Spiel-Aktionen und des Sportamts Basel-Stadt unter der Aufsicht von wachsamem Leuten lachen, plaudern und sich sportlich betätigen – und dies bis zum Ende der Schulsommerferien

am 10. August. Geboten wird gratis und franko ein breites Spektrum an Spielangeboten, so zum Beispiel ein Wasserspielplatz mit Wasserrutsche, ein Minigolf und ein Trampolin, aber auch ein Tischkicker und zwei Hüpfburgen.

Ein Skatepark, ein Pumptrack, aber auch Fussball, Hockey sowie Basketball und Badminton runden das Ganze ab. Zwei Angebote sind kostenpflichtig: Die Fahrt auf der elektrischen Bahn kostet drei Franken für zwei Runden. Eine Fahrt auf der Rollenbahn kostet einen Franken. Zusätzlich gibt es neu ein Palettenlabyrinth, eine Balance-Schei-



Bunte Welt aus Sport, Spiel und Spass: Die Summer-Kunschti. (Bild: zVg)

be und einen Poolballtisch. Die Summer-Kunschti ist täglich geöffnet, ausser am Montag und am Dienstag.

Zu den Angeboten unter:

www.summer-kunschti.ch



«Revierzentrale, bitte kommen!»

Das Türmchen im Hafen wurde mit der Renovation zu einem echten Hightech-Tower umfunktioniert.

Von Schweizerische
Rheinhäfen

Für alle Schiffe, die auf dem Rhein Richtung Schweiz fahren, ist die Revierzentrale ein Empfangskomitee im doppelten Sinn. Das zweistöckige, heute vom Denkmalschutz inventarisierte Türmchen von 1942 ist das erste Gebäude auf Schweizer Boden und überwacht den Schiffsverkehr flussauf- und abwärts.

Revierzentrale neu eingerichtet

Um den Anforderungen des digitalen Zeitalters nachzukommen, wurde der Ersatz der Funkanlage ausgeschrieben. Nach einer kurzen Sanierung, die im Sommer 2024 begann, konnte die neu eingerichtete Revierzentrale schon Mitte November wieder in Betrieb genommen werden.

Technik europaweit das Nonplusultra

Neben einer neuen Leitstellenkonsole aus den Niederlanden mit einer integrierten Monitorwand wurde vor allem in die Funk- und Telekommunikationsanlage investiert, die nun das Reviernetz von Markt/DE bis



Das unter Denkmalschutz stehende Türmchen bildet das Empfangskomitee im Hafen. (Bild: zVg)

Rheinfelden optimal abdeckt. Speziell auf die Bedürfnisse der Schweizerischen Rheinhäfen zugeschnitten, gilt die technische Umsetzung heute wohl europaweit als Nonplusultra.

Mit der Erneuerung des Arbeitsplatzes auf der Revierzentrale konnte die neue Kommunikationsanlage auch auf einen zweiten Arbeitsplatz ausgeweitet werden, der nun in verschiedenen Rollen genutzt werden kann. Sei es als autonomer Arbeitsplatz bei einem Notfall oder als Unterstützung bei Grossereignissen,

die mehr als einen Mitarbeiter auf der Revierzentrale benötigen – allen Szenarien für die Sicherheit der Schifffahrt

wurde Rechnung getragen. Das unscheinbare Türmchen ist zu einem richtigen Hightech-Tower geworden.

Was macht eine Revierzentrale?

Stark vereinfacht, übernimmt eine Revierzentrale die gleichen Aufgaben wie ein Tower der Flugverkehrskontrolle am Flughafen. Die Revierzentrale am Rheinhafen Basel überwacht den Verkehr der Grossschifffahrt auf dem Rhein zwischen Markt (DE/FR) und der Strassenbrücke in Rheinfelden (CH/DE).

Vom Seehafen in Rotterdam (NL) bis nach Rheinfelden (CH/DE) ist der Rhein in acht zusammenhängende Reviere aufgeteilt, die mit ihren Zentralen für die Verkehrssicherung der Grossschifffahrt zuständig sind. Sie regeln den Verkehr rund um Hafenanlagen und Schleusen, beantworten Anfragen zum Wasserstand

oder dem Verkehrsfluss, nehmen Notfallmeldungen auf und leiten sie ohne Verzug an die entsprechenden Blaulichtorganisationen weiter.

Die Revierzentralen entlang des Rheins leisten einen wesentlichen Beitrag, um die kommerzielle Schifffahrt zu jedem Zeitpunkt möglichst sicher abzuwickeln. Dahinter steckt eine grossartige und ebenso wichtige Zusammenarbeit auf internationaler Ebene sämtlicher Rhein-anlieger-Staaten seit 1815.

Schweizerische Rheinhäfen

Hochbergerstrasse 160
Postfach
CH-4019 Basel
Schweiz

www.port-of-switzerland.ch



In der Revierzentrale wird der Schiffsverkehr überwacht. (Bild: zVg)

Zum 100. Geburtstag von Jeannot Tinguely gehörte eigentlich ein zünftiger «Bumm»

Als die «Kuttlebutzer» an der Fasnacht 1974 den Märtplatz mit schwarzem Rauch und einem kräftigen «Bumm» erschreckten, galt dies vor allem dem Fasnachts-Comité. Der Sprengmeister? Jean Tinguely!

Von Armin Faes

Die massgebenden Gründerväter der «Kuttlebutzer» hiessen Hanspeter Hort und Ferdi Afflerbach. Sie trösteten sich an der Fasnacht 1956 im «Schlüssel» als Stammcliquen-Flüchtlinge, da Krach im Cliquengebälk die Schuld hatte, wobei diese Flüchtlinge in eben diesem «Schlüssel» auf weitere Cliquen-Krachbrüder trafen.

Sie formierten sich zum Gründungszug 1957 und gaben sich den Namen «Kuttlebutzer», der von einem bekannten Schnitzelbank mit demselben Namen herrührte. Dort waren zwei dieser aufgeführten Herren ziemlich arg beteiligt, weshalb sie den Namen herübergerettet haben wollten.

Klingende Künstler- und Grafiker-Namen

Jeannot Tinguely war zu dieser Zeit in Basel praktisch noch unbekannt und wohnte mit Eva Aeppli in Paris, wo er auch

bereits Bekanntschaft mit Niki de Saint Phalle machte.

Schon damals waren klingende Künstler- und Grafiker-Namen dabei, und es wurden immer mehr, was jeweils kuttlebutzer-intern zur kreativen Auseinandersetzung der Kreativität führte, die auch ausgelebt und später im Einklang der künstlerischen Diplomatie – gibt es das überhaupt? – in ein einziges Objekt gegossen wurde, bei dem sich hingegen alle mit Inbrunst und der nötigen flüssigen Begleitung beteiligten.

Wichtig war den «Kuttlebutzer»: Keine Fasnacht unter der damaligen Vorschriften-Flut des Comité, weg von den ideenlosen Traditions-Figuren, mehr kritischer Humor, subtil, aber sichtbar, eigentlich das, was wir heute kennen, und dafür haben die «Kuttlebutzer» grossartige Vorarbeit geleistet.

Der Sprengmeister Jeannot

Jean Tinguely war bereits international tätig, vor allem die selbstzerstörende Maschine im Garten des Museums of Modern Art in New York sorgte für Aufsehen, nicht aber in Basel. 1972 fand eine Tinguely-Ausstellung in der Kunsthalle Basel statt, die sich die kreativen Herren der «Kuttlebutzer» kritisch in ihre subtilen Künstlerempfindungen aufnahmen und zum Schluss gelangten, ja, Jeannot Tinguely wäre einer für uns.

Er kam, und bereits zwei Jahre darauf brillierte er mit der Umsetzung des «Bumms»



Der von Jeannot Tinguely geschaffene Zug «Atompolizei» 1985. (Bild: Katalogfoto)

Und wieder singt die Heilsarmee:
«Oh lägg uns doch das Comité.»

Montag, den 4. März 1974



Wie lange noch?

Die Kuttlebutzer und Anverwandte
teilen mit, dass das

Comité sel.

als Folge unvorherg. gr. Bums heute def.
letztmals auf dem Märtplatz stand.

Karl Kuttlebutzer-May
und Kinder Fip und Fop
Friedel Kuttlebutzer-(Strauss)
und Kinder (Neu-Delhi)
Chief Sitting Bull-Kuttlebutzer
(Wunded Knie)
Wwe. Mathey-Meir
Erika Rumpel

Man bittet von Vorbeimärschen abzusehen (die Fasnacht fand im engsten Familienkreis statt).

Die legendäre Traueranzeige 1974. (Bild: Katalogbild)

HISTO
HEIMBEDARF AG

HAUSHALTSGERÄTE FÜR KÜCHE UND WASCHRAUM

Unsere Dienstleistungen

- Fachberatung Neugerät
- Service und Reparaturen
- Liefer- und Montageservice
- Funktionskontrolle Mieterwechsel

Wettsteinplatz 8 – 4058 Basel
061 693 00 10 – info@histo.ch



Der grosse Bumm, «Sodeli», 1974 am Fasnachtsmittwoch auf dem Marktplatz. (Bild: Helen Sager)

auf dem Märtplatz. Sinn und Zweck der heilsarmeenahen Übung hiess: Erwachtet! «Der Knall soll anstecken. Was vielen Fasnächtlern am Comité nicht passt, soll nicht abgestempelt, es soll von inspirierten Unternehmungen zugedeckt und vergessen gemacht werden. Ohne Experiment stürbe die beste Tradition. Sodeli», schrieben die «Kuttlebutzer» salbungsvoll.

Nach dem Knall, ging ein wüstes Gemetzel in den Zei-

tungen gegen die «Kuttlebutzer» los. Die braven Fasnächtler fanden den Angriff auch auf ihre Gesellschaft, auf ihre Vereinigung daneben, und das Comité taxierte die dissidente Clique aus dem «Schlüssel» als Grüpplein mit Guggemuusig-Charakter, was eigentlich die Guggemuusigen hätte beleidigen müssen.

Jeannot Tinguelys Ruf wurde hingegen nicht beschädigt, er war in Basel als Künstler erst angekommen. Später entwarf

er etliche Züge der «Kuttlebutzer», spielte aber nie «die erste Geige», denn die Mächtigen hiessen Ferdi Afflerbach, Hanspi Hort, Christoph Gloor und auch Cheese Burckhardt mit seinen beiden Kompositionen der Fasnachtsmärsche Whisky-Soda und Gin Tonic gaben der Kult-Clique unvergesslichen Glanz. 1977, drei Jahre nach dem knalligen Bumms, wurde auf dem Theaterplatz vor der Kunsthalle der Fasnachtsbrunnen

eingeweiht, den ein äusserst begabter und nicht mehr umstrittener Künstler namens Jeannot Tinguely im Auftrag der Migros-Genossenschaft Basel geschaffen hatte, die das 50 Jahr-Jubiläum feierte.

Wenn am 22. Mai mit viel kreativen Darbietungen der 100. Todestag von Jeannot Tinguely gefeiert wird, fehlt mir der schöne, unvergessliche Knall, der die etwas in sich erstarrte Fasnacht in ein neues Zeitalter katapultiert hatte.

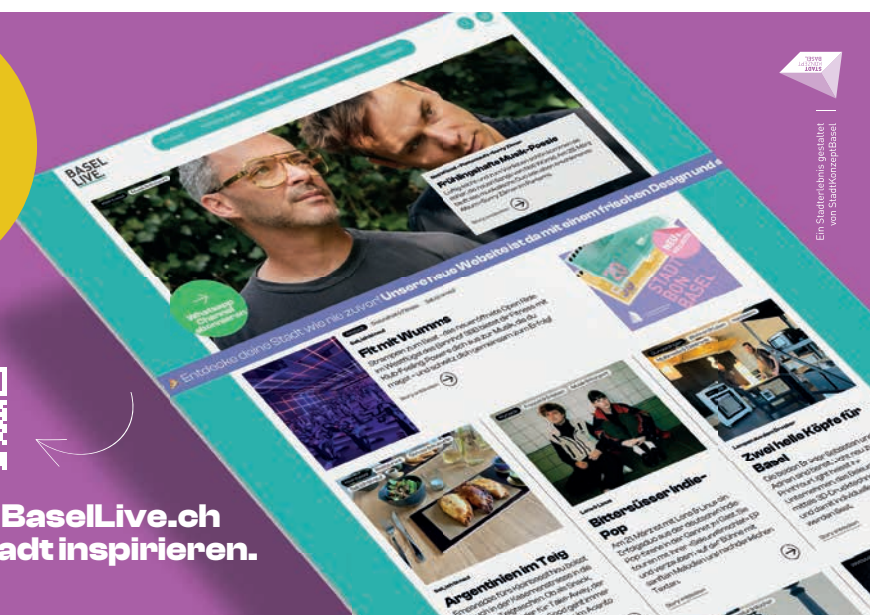
Dein City-Guide & Stadt-Magazin für Basel

Du bist neugierig, was Basel bewegt?

Neu & frisch



Lass dich mit **BaselLive.ch** von deiner Stadt inspirieren.



Ein Stadtlebense gestaltet von StadtkonzeptBasel

«Der Knall hat eine neue Fasnachtsära eingeläutet»

-minu war schon damals Berichterstatter und «Klatschtante» der «Basler Zeitung». Wir haben ihn gefragt, wie er den «Bumm», den «Knall» erlebt hat. Hier sein Bericht.

Von -minu

Zur Zeit des grossen Knalls hatte ich kaum Kontakt mit den «Kuttlebutzer». Ich bewunderte sie, weil sie eine super Trommel- und Pfeifergruppe hatten. Sie gingen schon damals andere Wege – alles im Schnellschritt. Und immer mit einem spektakulären Vortrab. Aber ansonsten – es waren einfach Exoten. Und man darf nicht vergessen: Jeannot war damals noch nicht die grosse Nummer. Aber natürlich war er das grosse Hirn des Knalls. Und der damaligen Fasnachts-Revolution.

Aktion sorgte für Unmut

Ich erinnere mich auch, wie mich das «Attentat» aufs Comité und meine geliebte Fasnacht wahnsinnig aufgeregt haben. So wie alle damals aktiven Cortège-Läufer. Fasnacht war brav. Das Comité die Obrigkeit. Das höchste Glück: die Zugsblaggedde. Wir haben das nicht in Frage gestellt. Sondern waren happy, überhaupt Fasnacht machen zu dürfen. Fertig. Der Cortège war ein notwendiges Übel. Wie das Comité auch.

Dass nun aber eine exotische Clique, die nie richtig «dazu gehörte», dies alles mit einem Kanonenschuss aus den Fugen bringen sollte, den Märtplatz für Stunden blockierte und uns Normalfasnachtlern so kostbare Minuten der «heiligen» 72 Stunden stahl – also das sorgte weitherum (damals auch bei mir) für Unmut.

Erst später habe ich begriffen, dass die «Kuttlebutzer» mit diesem Knall eine neue Fasnachtsära eingeläutet



-minu wie er lebt und lebt. (Bild: Nico Schmid)

haben. Man begann, alles zu hinterfragen. Auch die «wunderbaren Goschdüm» der Zeit. Sie waren damals weniger witzig als einfach nur schön. Viele Halskrausen, viel Samt und Matratzenstoff. «Gut drin aussehen – auch ohne Larve» ...

Legendäres «Geischerziigli» von Megge Kämpf

Klar ist, dass die «Kuttlebutzer» uns den Weg zur «freien Fasnacht» mit einem Bomben-Einfall aufgezeigt haben. Vermutlich aber hätte sich die Fasnacht auch so verändert. Denn sie ist immer ein Zeit-spiegel. Und die junge Generation von heute hat eine ganz andere Auffassung von den «drey scheenschte Dääg» und wie man sie angeht, als meine Generation von früher. DAS IST GUT SO.

Und überdies: die «Kuttlebutzer» haben bereits vor dem grossen Knall Fasnachtsgeschichte gemacht. Das war nicht Jeannot. Sondern der Basler Künstler Megge Kämpf mit dem «Geischerziigli». Er liess die Figuren in wallen-



Das «Geischerziigli» von Megge Kämpf im Jahr 1965. (Bild: zVg)

den Stoff- und Spitzenresten als geheimnisvolle Gestalten durch die Gassen ziehen. Diese neue Art von Goschdüm hat erstmals aufgezeigt, dass

Fasnacht nicht einfach in den klassischen Figuren erstarren darf. Sondern auch etwas Geisterhaftes, Morbides und Skurriles antönen kann ...

Der Basler Ferienpass wird 50

Am 28. Mai um Mitternacht ist es wieder soweit. Zahlreiche Eltern sitzen dann gebannt vor dem Computer und versuchen auf der Ferienpass-Homepage die Lieblingsangebote ihrer Kids zu buchen.

Von Lukas Müller

Der Ferienpass, den kennt man bei uns in der Stadt Basel seit 1975. Er ermöglichte schon mehreren Generationen unvergessliche Erlebnisse in den Sommerferien. Seit einigen Jahren ist er auch in den Herbstferien aktiv. Mit ihm können Kinder und Jugendliche von 6 bis 16 Jahren dank der von der Jugendarbeit Basel (JuAr) getragenen Einrichtung in der schulfreien Zeit etwas Sinnvolles oder Abenteuerliches unternehmen. Eine breite Palette an Freizeitangeboten wie Workshops und Sporteinrichtungen wartet auf die Jungen – zum Beispiel Siebdrucken, Bogenschiessen oder Pasta herstellen.

«In den letzten 50 Jahren hat sich der Ferienpass stetig weiterentwickelt. Er erfreut sich bis heute grösster Belieb-



Koordinatorinnen und Organisatorinnen – das Ferienpass-Team Mary Born und Dina Brenner. (Bild: Lukas Müller)

heit. Manche Angebote sind im Handumdrehen ausgebucht», berichtet Mary Born, die Leiterin des Basler Ferienpasses. Dina Brenner, Mitarbeiterin des Basler Ferienpasses, ergänzt: «Zahlreiche Kinder und Jugendliche haben durch

unser Angebot neue Hobbies entdeckt, kreative Talente entfaltet und ganz nebenbei ihre Stadt besser kennengelernt.»

Info-Broschüre

Alle Infos findet man im Internet und in der Broschüre,

welche von vielen Schulen an die Schülerinnen und Schüler ausgehändigt wird. Sie informiert über Grundangebote und Kreativangebote sowie über die farbig markierten Jubiläumsangebote. Zu den Highlights gehört etwa der Seifenkisten-Workshop mit Tilo Ahmels, im Vorfeld des Seifenkistenrennens, welches heuer am Münsterberg stattfinden wird. Oder der Besuch des Tierparks Lange Erlen, welcher einen Einblick hinter die Kulissen ermöglicht. Der Ferienpass kostet 45 Franken für Kinder aus Basel und aus den am Ferienpass beteiligten Partnergemeinden respektive 65 Franken für Kinder aus den übrigen Gemeinden. Dank der Zusammenarbeit mit der KulturLegi und dem colourkey können Vergünstigungen angeboten werden.

www.basler-ferienpass.ch

Der Fachmann empfiehlt sich

Malergeschäft



Ribi Malergeschäft AG

061 641 66 66
www.ribigslos.ch

Muldenservice



KOHLER AG Ihr Basler Mulden und Abfall-Service
MULDENSERVICE + TRANSPORTE
KRANARBEITEN

Mattenstrasse 37
4058 Basel
Telefon +41 61 691 80 30
www.kohler-mulden.ch

Schreinerei



Hettich
Daniel Hettich AG
Schreinerei
4125 Riehen

TEL 061 641 32 04 | WWW.HETTICH.SWISS | INFO@HETTICH.SWISS

Elektro



www.elektro-hunziker.ch

MORITZ HUNZIKER AG
Tel. 061 631 35 35
info@elektro-hunziker.ch

BASEL BIRSFELDEN SISSACH

Gehörtraining: Die neue Art zu hören

Vergessen Sie alles, was Sie über Hörgeräte dachten. In der Hörwelt Basel gibt es einen neuen Weg zum besseren Hören: Die erfolgreiche Kombination aus Hörgeräten und Gehörtraining.

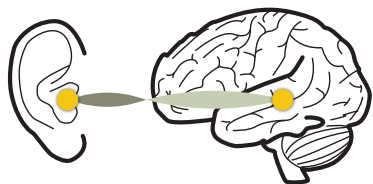
Von Hörwelt Basel

Basel-Stadt hat ein neues Fachgeschäft für Hörakustik: die Hörwelt Basel. Hinter dem Geschäft steht Andreas Thomas Koj, ein erfahrener Hörakustiker und Audiotherapeut mit über 20 Jahren Erfahrung und einer grossen Leidenschaft für Menschen.

«Ich wollte einen Raum schaffen, in dem sich Menschen gut aufgehoben fühlen und bestmögliche Unterstützung erhalten», erklärt Koj. «Gutes Hören bedeutet für mich weit mehr als ein Hörgerät – es bedeutet, wieder am Leben teilzunehmen.»

Modernste Technik für besseres Hören und Verstehen

In der Hörwelt Basel stehen modernste Hörgeräte im Mittelpunkt – kleine Wunderwerke der Technik, die Hören und Verstehen in vielen Situationen erleichtern. Doch Gründer Andreas Thomas Koj geht einen Schritt weiter: «Ein Hörgerät ist ein starker Partner im Alltag und um das volle Potenzial des Hörens auszuschöpfen, biete ich ergänzend ein speziell entwickeltes Hörtraining an. Es unterstützt das Gehirn, Sprache und Geräusche besser zu unterscheiden, um auch in anspruchsvollsten Situationen zu verstehen.»



Neu: Klar Hören und deutlich verstehen

So entsteht ein Konzept, das Technik und Training harmo-



Audiotherapeut & Gründer, Herr Koj und Akustikerin Frau Cristilli.

nisch verbindet – für bessere Hörgesundheit und mehr Lebensqualität. Ein weiteres Highlight der Hörwelt ist der DiCoDi®-Test, ein wissenschaftlich fundiertes Verfahren zur Messung von kognitiver Fitness und Gedächtnisleistung. «Dieser Test ermöglicht es, frühzeitig Anzeichen für Demenz zu erkennen und gezielt gegenzusteuern», erklärt der Gründer Andreas Koj.

Wohlfühl-Atmosphäre in der Kanonengasse

Die Hörwelt Basel lädt Kunden in ihre Räumlichkeiten an der Kanonengasse 19 ein – einem Ort, der modern ausgestattet ist und zum Verweilen bei einer Tasse Tee oder Kaffee einlädt. «Ich möchte, dass sich meine Kunden wohlfühlen und Vertrauen aufbauen können», sagt Koj. Die Hörwelt Basel ist mehr als ein Fachgeschäft für Hörakustik – sie verbindet Empathie und Innovation, um das Leben ihrer Kunden nachhaltig zu verbessern.

«Momente, die zählen»

Für Koj steht der Mensch im Mittelpunkt. «Ich erinnere mich gut an einen Kunden, der nach einer Hörgeräteanpassung endlich seine

gegen meinen Tinnitus tun?». Wir nehmen uns die Zeit, um für jeden die beste Lösung zu finden.»

Gutes Hören zum kleinen Preis

Die Hörwelt Basel bietet aktuell eine Schnupper-Aktion: Bis zu 500 Franken Rabatt auf Hörgeräte und die Möglichkeit, die innovative Gehörtherapie kostenlos auszuprobieren. Hörgeräte sind oft günstiger, als man denkt – die AHV übernimmt bis zu CHF 1'237, die IV bis zu CHF 1'650, und viele Krankenkassen-Zusatzversicherungen beteiligen sich ebenfalls an den Kosten. Gutes Hören beginnt mit einem kleinen Schritt: Rufen Sie unter 061 506 21 90 an und lösen Sie Ihren Gutschein ein. Reinschnuppern lohnt sich!

**GHÖRE
VERBINDET
ÜS.**

GUTSCHEIN 750^{CHF}

Sichern Sie sich Ihren Gutschein zur Eröffnung der Hörwelt: Bis zu 500^{CHF} Rabatt auf Hörgeräte plus ein exklusives Trainingsmodul aus unserer Gehörtherapie im Wert von 250^{CHF}.

• Limitiert auf 100 Teilnehmer, Anmeldung bis 15.06.2025

Anrufen oder ausfüllen und einsenden:

Name:

Telefon:

Anschrift:

Gutschein: KBZ-2505

Gültig bis: 15.06.25

**HÖRWELT
BASEL**



Tel: 061 506 21 90
Kanonengasse 19, am Steinengraben
4051 Basel
anmeldung@hoerwelt-basel.ch
www.hoerwelt-basel.ch

Finde das Lösungswort und gewinne einen von der Kellerei SIEBE DUPF gesponserten Gutschein im Wert von 100 Franken.
E-Mail mit Lösungswort an info@kleinbasler-zeitung.ch oder per Postkarte an: Kleinbasler Zeitung, c/o Christian Keller Medien GmbH, Birsigstrasse 4, 4054 Basel. Einsendeschluss: **10. Juni 2025**. Bitte mit Adressangaben und nur eine Einsendung pro Haushalt.

Kryzy

Basler Drucker (Johann) † 1513	Wohnungspächter	hörig, treu	arab. Wüstenbrunnen	gefroren. Niederschlag	Rufname von Guevara †	frz.: Fabrik	frz.: Meer	altgriech. Dichter
→	↙	↻ 4	↘	↘	↘	↻ 1	↘	↘
Spielkartenausteiler		scherzh.: US-Soldat	Schloss östl. von Winterthur			Nachfolgerin der EG		
↘	↻ 9		Säugtierordnung	aufgebautes Gewebe	Possenreisser Party, Feier			
grosse Bibliotheksräume	Beginn des Anbaus	männl. Verwandter			↻ 8	griech. Vorsilbe: klein	Zch. f. Arsen	
↘			↻ 3			engl.: Landkarte		
mythol. Mutter d. Wellen			Geschwindigkeit (ital.)	Geburtsort des Heiligen Franz				
Einer, Zweier, ...	südl. Vorort v. Basel	Gesichtsfarbe				schwed. Popgruppe	unzählig grosse Menge	↻ 11
↘	↻ 6			alte Musikschlager	Gliedmassen			
↘		Elektrizität	Basler Fussballclub (2 Worte)	↻ 7				
Fragewort (4. Fall)	Ankerwinde	↻ 2			Mondkrater Mz.	Fingerschmuck	Wort am Gebetsende	
Nationalmannschaft (Kw.)			Palästinenserorganisation	schott. Königin: ... Stuart				
Mischgetränk	Abk.: Hektare	Schriftart			lat.: schon			
↘			↻ 10	Baumstammhülle				
Sohn Noahs (AT)			Sicherheitsorganis. Europas		Erbträger	↻ 5		

Sudoku

leicht

	9	3			8	5		1
5	8	2	1	3	9	6		4
6			2				8	
8	4	7	6	9	5	2	1	3
					3	4	6	
	6	5				8		
2	1	4		8	7		5	6
9	3	6	5	2				8
7			9	4	6		3	2

Sudoku

schwer

5				1		8		6
	4		3		2	1	9	
1	8	9	5	6	4	3	7	2
4			6			7	3	9
	7	6	2	3	1	4	5	8
	5	8	4	9	7		6	
7			8		3		1	
		4	1		5	6	8	
8	3	1					2	

Fünf Fehler haben sich auf dem zweiten Bild eingeschlichen. Findest Du sie?



Teilnehmen darf jeder, ausgeschlossen Mitarbeitende der Kleinbasler Zeitung und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Gewinne ist ausgeschlossen. Ihre persönlichen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und unter Beachtung der EU-Datenschutzgrundverordnung auf freiwilliger Basis erhoben und nur für den Zweck dieses Gewinnspiels verarbeitet.

KONZERTE

Europäisches Jugend- chorfestival Basel

Über 30 Chorkonzerte
im Stadtraum Basel mit
rund 2'700 Kindern
und Jugendlichen
Vom 28. Mai bis 1. Juni
www.ejcf.ch

Grigory Sokolov

Konzert des «grössten
Pianisten der Gegenwart»
Stadtcasino Basel
Montag, 9. Juni
19.30 bis 21.30 Uhr
Konzertgasse 1, 4051 Basel
www.konzerte-basel.ch

Dachkonzert mit INEZONA

Viertel Dach
Mittwoch, 13. Juni
19.30 bis 23 Uhr
Münchensteinerstrasse 81,
4052 Basel

Sergey Tanin ...

... spielt Brahms mit der Zür-
cher Kammerphilharmonie
Freitag, 20. Juni
19.30 bis 21.30 Uhr
Martinskirche
[www.zuercherkammer-
philharmonie.ch](http://www.zuercherkammer-
philharmonie.ch)

VERANSTALTUNGEN

Kontextur Podcast Festival

kHaus, Kasernenhof 7
Samstag, 31. Mai
10 bis 22 Uhr
www.kontextur.info

Wildwuchs Festival

Acts aus den Bereichen
Performance, Tanz und Musik
Im Stadtraum Basel
30 Mai. / 6. bis 8. Juni
www.wildwuchs.ch

Bier Tour Basel

Mittwoch, 4. Juni
18 bis 21.15 Uhr
Restaurant Fischerstube
Rheingasse 45
Vorabbuchung unter:
www.bier-ideen.ch/bier-tours

Nordwestschweizerischer Nachwuchsschwingertag

Bäumlihof-Areal in Riehen
Samstag, 14. Juni
10 bis 17 Uhr
www.schwingen-bs.ch

Fundort Rheingasse

Führung mit Archäo-
login Delia Weidkuhn
Samstag, 21. Juni
13.30 bis 15 Uhr
Treffpunkt: Eingang
zur Theodorskirche
www.archaeologie-live.ch

Vortrag: «Das Gehör ist trainierbar» am 5. Juni um 16 Uhr in Basel

Erfahren Sie beim kostenlosen
Informations-Vortrag, wie Sie
Ihr Gehör in wenigen Wochen
bequem zu Hause trainieren
können.



Kennen Sie das Gefühl, bei
einem lebhaften Gespräch nur
mühsam folgen zu können?
Oft machen Lärm und Neben-
geräusche das Zuhören zu einer
echten Herausforderung. Doch

wussten Sie, dass Sie jetzt Ihr
Gehör für solche Situationen
trainieren können?

In der neuen Hörwelt Basel
gibt es nicht nur die mo-
dernsten Hörgeräte, sondern
auch ein einzigartiges Gehör-
training. Mit dem trainieren
Sie Ihr Gehör spielerisch und
bequem in 4 Wochen zu Hause.

Bei unserem Informations-
Vortrag erfahren Sie, wie
leicht es ist, Ihr Gehör selbst in
Schwung zu bringen und was
«Hören mit Denken» zu tun
hat. Sitzplatzreservierung emp-
fohlen. Wir freuen uns auf Sie!



Freier Eintritt zum Vortrag: «Das Gehör ist trainierbar»



Do. 05. Juni
um 16 Uhr



Hörwelt Basel
Kanongasse 19, 4051 Basel

Sitzplatzreservierung:
Tel: 061 506 21 90
Mail: anmeldung@hoerwelt-basel.ch

Rätsel-Lösungen aus der Monat-Ausgabe

Lösungswort Kryzi: **Eurovision**

Einen 100 Franken-Gutschein von «Fine to Dine» hat **Evelyne Kaufmann** aus Basel gewonnen. Herzlichen Glückwunsch.

6	2	7	5	3	4	9	1	8
5	3	1	7	8	9	4	2	6
8	9	4	6	2	1	5	3	7
7	6	3	1	5	8	2	9	4
9	5	8	2	4	6	3	7	1
1	4	2	3	9	7	8	6	5
3	7	9	4	6	5	1	8	2
2	1	5	8	7	3	6	4	9
4	8	6	9	1	2	7	5	3

1	2	8	4	7	9	6	5	3
6	7	4	1	3	5	2	8	9
5	9	3	6	2	8	1	4	7
3	5	2	8	1	6	9	7	4
7	4	6	3	9	2	8	1	5
9	8	1	7	5	4	3	2	6
4	3	5	9	8	1	7	6	2
2	1	7	5	6	3	4	9	8
8	6	9	2	4	7	5	3	1



Beste Bico Preise



SINCE 2006 

Schlafwohl

Markenmatratzen & Bettsysteme

Schlafwochen bei Schlafwohl



Jetzt 400.- sparen!

Bico ClimaLuxe Matratze
Jetzt 1'640.- statt 2'040.-

Bettenfachgeschäft Schlafwohl

Basel | Elisabethenstrasse 42

Aktionen verlängert bis 31.05.2025. Bico ClimaLuxe Matratze in der Grösse 90 x 200 cm
jetzt zum Preis von 1'640.- statt 2'040.-.



Richtig für alle, die Konto und Karte kostenlos wollen.



Jetzt online eröffnen
www.bkb.ch/konto

Beratung, BKB TWINT
und Digital Banking
inklusive.



**Basler
Kantonalbank**